Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. (10 Seiten.) Chicago, Freitag, den 20. Juni 1902.—5 Uhr-Ausgabe. 14. Jahrgang. — No. 145

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Es dynamitert!

Attentat auf eine westvirginische Kohlengrube. — 5 Mann getödtet.—Truppen nach Paterson.— Sonstige Arbeiternachrichten.

Roanoke, Va., 20. Juni. Dynamit, welches von Streikern in einen Grubenschacht zu Williamson, W. Va., geworfen wurde, nachdem die Nicht-Gewerkschaftler sich geweigert hatten, die Arbeit einzustellen, verursachte den Tod von 5 arbeitenden Grubenleuten. Die Leichen von zwei der Getödteten, Henry Hartson und Peat Hartson, sind hier eingetroffen.

Ein Ar[illegible]ter begleitete die Leichen und berichtete über den Vorfall:

Es arbeiteten etwa 25 Mann zur Zeit in der Grube, im Vorstadt-Gebiet von Williamson, als eine Schaar Streiker, mit Flinten bewaffnet, erschien und Einstellung der Arbeit forderte. Auf die Weigerung der Leute hin warfen die Streiker eine Quantität Dynamit in den Schacht, und dasselbe explodirte sofort, wodurch 5 der Leute getödtet wurden; die Ueberlebenden verließen eilends den Schacht, und die Streiker feuerten nach ihnen und verwundeten mehrere.

Wilkesbarre, Pa., 20. Juni. Leute, die es zu wissen behaupten, versichern, daß die Stimmung der Weichkohlen-Arbeiter von Ohio, Illinois, Indiana, Iowa und Pennsylvanien gegen eine allgemeine Arbeits-Einstellung sei. Die organisirten Grubenarbeiter in diesen Regionen haben ein zwischenstaatliches Abkommen, das ihnen genügt, und dessen Erringung ihnen einen mehrjährigen Kampf gekostet hat.

Doch können in der Extra-National-konvention die Vertreter dieser Gegend von den anderen überstimmt werden.

Wilkesbarre, Pa., 20. Juni. Die tiefste Ruhe herrscht gegenwärtig in der ganzen Wyoming-Kohlenregion, und das Streik-Hauptquartier bietet einen öden Anblick.

Die Distriktsführer sind über die Kohlenzone hin vertheilt; nur Präsident Mitchell befindet sich hier. Die Grubengesellschaften brachten heute nur wenige neue Leute herbei.

Madison, Wis., 20. Juni. Das Wiskonsiner Staats-Obergericht gab eine Entscheidung ab, durch welche das Staatsgesetz, das Arbeitgebern verbietet, einen Angestellten blos wegen seiner Zugehörigkeit zur Gewerkschaft zu entlassen, für verfassungswidrig und ungiltig erklärt wird. Der Gerichtshof sagt, wenn einem Arbeitgeber ein solches Vorgehen verboten werden solle, so müßte auch ein Angestellter, welcher die Arbeit niederlegt, weil sein Arbeitgeber eine „Schwarzliste" oder sonstige anstößige Organisation gegründet habe oder zu einer gehöre, strafbar gemacht werden.

Cleveland, 20. Juni. Bundesrichter Wing hat sich geweigert, einen Einhaltsbefehl zu erlassen, welcher die Dampfboot-Inspektoren daran hindert, einen Antrag auf Verwirkung der Lizensen einer Anzahl streikender Schleppboot-Angestellten in Erwägung zu ziehen. Der Antrag auf Aufhebung der Lizensen wurde von der „Great Lakes Towing Co." gestellt, die auf diese Art hofft, die Streiker mürbe zu machen.

Paterson, N. J., 20. Juni. Trotz seiner schneidigen Maßnahmen gegen weitere Streik-Unruhen dahier traut der Bürgermeister Hinchcliffe sich noch nicht recht zu, die Situation weiterhin beherrschen zu können. Auf sein eigenes Ersuchen sandte der Staatsgouverneur Murphy 2 Bataillone Infanterie und eine Schwadron Kavallerie: 600 Mann im Ganzen.

57. Kongreß.

Die Panama-Route siegt im Senat.

Washington, D. K., 20. Juni. Der Senat nahm noch gestern das erwähnte abgeänderte Spooner'sche Amendement zur Nikaraguakanal-Vorlage, welches zur Anlegung des Isthmischen Kanals über die Panama-Route ermächtigt, vorausgesetzt, daß der Präsident einen klaren Besitztitel auf diese sichern könne, mit 42 gegen 34 Stimmen an, und weiterhin die Vorlage selbst mit 67 gegen 6 Stimmen. Die Vorlage, welche die Erbauung eines Kanals über die Nikaragua-Route verlangt und bereits vom Abgeordnetenhaus angenommen worden war, wurde mit 41 gegen 33 Stimmen auf den Tisch gelegt.

In ihrer, dem Senat gutgeheißenen Gestalt ermächtigt die Vorlage den Präsidenten, mit einer Kosten-Auslage von nicht mehr als 40 Millionen Dollars alle Rechte, Privilegien, Gerechtsame und Konzessionen zu erwerben, welche die neue Panamakanal-Gesellschaft auf der Landenge von Panama besitzt, einschließlich des Grundkapitals der Panamabahn-Gesellschaft, welches im Besitz oder Kontrolle der Kanal-Gesellschaft ist. Dies gilt unter der Bedingung, daß ein befriedigender Besitztitel auf dieses gesammte Eigenthum u. s. w. erlangt werden kann. Falls der Präsident einen solchen nicht bekommen kann, so wird er angewiesen, den Wasserweg über die Nikaragua-Route legen zu lassen. Eine Verwilligung von 10 Millionen Dollars soll für den Beginn der Arbeit gemacht werden, und der Kriegssekretär erhält Ermächtigung, Kontrakte abzuschließen, deren zusätzliche Summe im Ganzen nicht 135 Millionen übersteigen dürfen, wenn die Panama-Route, oder nicht 180 Millionen, wenn die Nikaragua-Route gewählt werden sollte.

Es wurde auch noch ein, von Fairbank (Indiana) eingebrachter Zusatz angenommen, welcher den Schatzamts-Sekretär ermächtigt, für 130 Millionen Dollars Schuldscheine zu verkaufen, welches Geld zur Erbauung des Kanals verwendet werden soll.

Das Abgeordnetenhaus nahm die Vorlage zur „Unterstützung und Zivilisirung" der Chippewa-Indianer von Minnesota an. — Cooper von Wiskonsin hielt eine, von den Republikanern sehr beifällig aufgenommene Rede für die Philippinen-Verwaltungsvorlage.

Washington, D. K., 20. Juni. Im Abgeordnetenhaus wurde die Philippinen-Verwaltungsvorlage weiter debattirt.

Vom Sängerfest.

Das Wetter blieb den Sangesbrüdern nicht treu.

Peoria, Jll., 20. Juni. Im Großen und Ganzen ist das 20. Sängerfest des Nordwestlichen Sängerbundes bis jetzt ein glänzender Erfolg, sowohl was die Bemühungen der Sänger selbst, wie diejenigen ihrer Gastgeber anbelangt. Anfangs ließ sich auch das Wetter sehr gut an; später aber regnete es Bindfaden.

Das Eröffnungs-Konzert fand unter riesiger Betheiligung statt, und die Sänger von auswärts und hier legten mit ihren Leistungen im Ganzen große Ehre ein, vor Allem das Chicagoer Symphonie-Orchester und sein Dirigent A. Rosenbecker, nicht minder der Dirigent und Komponist Reese und die mitwirkenden Solisten und Solistinnen.

„Heil König, Heil", der Marsch und Chor aus „Tannhäuser", wurden im Tempo anfangs zu schnell gesungen, fanden aber großen Beifall. Aus Reese's Oper „Sylvester" waren sechs verschiedene Stücke zur Vorführung angesetzt worden; doch wurden mehrere derselben gestrichen. Der Chor war zuerst schwach, wurde aber in der Schlußnummer, an welcher sich auch die Vereinigten Sänger von Peoria und der Damenchor betheiligten, geradezu prächtig, und in schönster Weise klang das Empfangskonzert aus.

Die Operette „Sylvester" des Festdirigenten Reese ist etwas eintönigen Charakters. Die Besetzung war übrigens eine befriedigende. Frau Junger, erster Sopran, hat eine hübsche Stimme, doch ist dieselbe zu schwach für eine große Halle. Die Altstimme der Frau Francis ist sehr gut, und die Dame singt mit vielem Geschmack.

Herr Velde brachte seinen Tenor gut zu Gehör und gefiel namentlich im Quartett. Herrn Burdicks Bariton merkte man die Ueberanstrengung an und er verlor dadurch an Wohlklang. Das, von Frau Mihgan, Herrn Velde und Herrn Burdick gesungene Trio war eine recht nette Darbietung; auch die Romanze für Bariton des Herrn Burdick hat sehr gefallen und verdiente den reichlich gespendeten Applaus. An Stelle einiger, wegen der späten Stunde gestrichenen Nummern wurde von Frau Schröder Franz Schuberts „Der Wanderer" prächtig vorgetragen.

Die große Probe verheißt eine vorzügliche Programm-Durchführung für das Konzert von heute Abend. Während derselben sprach Festpräsident Schnellbacher den Sängern nochmals seinen herzlichen Dank aus, und erklärte sich für seine viele Mühe durch den bisherigen Verlauf des Festes reichlich belohnt.

Arthur Josetti, dem Dirigenten der Vereinigten Sänger von Chicago, wurde heute Morgen von den Sängern der letzten Feststadt Burlington ein Ständchen gebracht, ebenso Herrn Chas. Richter und dem Präsidenten der Burlingtoner Sänger, Otto Münzenmeier.

Fritz Kurtz von der „Fidelia", welche seit 1856 auf keinem Sängerfeste gefehlt hat, singt auch heute Abend tapfer mit. Die Harugari-Liedertafel kneipt heute Abend nach dem Konzert in Bluff Park. Die „Fidelia" hielt heute Morgen im Grant Hotel eine Katerkneipe ab, und der Westseite-Sängerkranz machte heute Mittag einen Ausflug nach Pekin. Heute Abend folgt ein Kommers dieses Vereins in Heßlings Halle. A. K.

(Weiteres über das Sängerfest siehe im Lokalbericht.)

Die Ansiedler unterliegen.

Madison, Wis., 20. Juni. Die Illinois Steel Co. gewann im Staats-Obergericht ihren Prozeß gegen die Fischer und Arbeiter, welche sich auf Jones Island, in der Nähe von Milwaukee, angesiedelt hatte. Das Gericht stieß die erstinstanzliche Entscheidung des Milwaukee'r Kreisgerichts, welche zugunsten der Ansiedler lautete, um und erklärte, daß die Illinois Steel Co. zur Zeit, als der Prozeß begonnen wurde, die Eigenthümerin der streitigen Liegenschaften unter Regierungs-Patent gewesen sei.

Sechs oder mehr Todte!

Staples, Minn., 20. Juni. Bei einem Zusammenstoß eines ostwärts und eines westwärts fahrenden Personenzuges auf einem Seitengeleise der Northern-Pacific-Bahn wurden 6 oder mehr Personen getödtet, darunter folgende Angestellte: Lokomotivführer Ernst Schultz und Walter Scott, Kondukteur Noble, Heizer Georg Rasmussen und Gepäckmeister Moeller. Auch ein Landstreicher, der als „blinder Passagier" mitfuhr, kam um. Unter den gewöhnlichen Passagieren wurde Harry Zeigler von Hammond, Ind., schwer verletzt, während die übrigen heiler Haut davonkamen. Mehrere Angestellte werden aber noch vermißt.

Staples, Minn., 20. Juni. Nach neuestem Bericht sind bei dem erwähnten Zusammenstoß zweier Züge auf der Northern Pacificbahn 8 Personen umgekommen, und 10 verletzt worden.

Geben's vorläufig auf.

Washington, D. K., 20. Juni. Präsident Roosevelt, Kriegssekretär Root und die Administrationsführer im Senat beschlossen in einer Konferenz, die gestern Abend im Weißen Haus stattfand, den Kampf um die Annahme der kubanischen Handelsgegenseitigkeits-Vorlage aufzugeben, soweit die jetzige Tagung des Kongresses in Betracht kommt.

Indeß wird der Kampf auf's Neue aufgenommen, und der Senat soll in Extra-Tagung zusammenberufen werden, um einen Gegenseitigkeits-Vertrag mit Kuba gutzuheißen.

In Kuba ist man, wie eine Depesche aus Havana meldet, augenblicklich über die Entwickelung der Dinge sehr enttäuscht.

Endgiltig verurtheilt.

New York, 20. Juni. Der Anarchist und „Freiheit"-Herausgeber Johann Most, der wegen Wiederabdruckens des vielgenannten alten Heinze'schen Artikels „Mord gegen Mord" — der Artikel erschien im genannten Blatt ungefähr gleichzeitig mit dem Attentat auf den Präsidenten McKinley — verurtheilt und dessen Urtheil wiederholt bestätigt wurde, erhielt heute in aller Form 1 Jahr Zuchthaus.

Ausland.

Regierung und Gewerkschaften.

Berlin, 20. Juni. Eine bemerkenswerthe Neuerung hat der Reichs-Staatssekretär des Innern, Graf v. Posadowsky-Wehner, eingeführt, indem er Vertreter zu dem, in Stuttgart stattfindenden Gewerkschafts-Kongreß entsandte. Dies ist das erste Mal, daß eine amtliche Vertretung bei einer derartigen Konferenz erfolgt. Uebrigens werden sich die Repräsentanten der Regierung in einer gar merkwürdigen Umgebung befinden, und es mag ihnen bei den Verhandlungen nicht geheuer vorkommen. Denn der Stuttgarter Saal, in welchem die Sitzungen der Gewerkschaftler abgehalten werden, ist mit rothen Fahnen und Tüchern verschwenderisch dekorirt. Auch schmücken die Wände Bilder von Ferdinand Lassalle und Karl Marx.

Neunzigjähriger Krieger.

Berlin, 20. Juni. Der, in der Motzstraße bei seiner Tochter, einer verwittweten Frau Rietz, wohnhafte pensionirte Wachtmeister Presch hat seinen 90. Geburtstag gefeiert. Im Jahre 1812 geboren, trat er im Alter von 20 Jahren bei der ersten Eskadron des Regiments Gardes du Corps in Potsdam ein. Einige Jahre später kam er nach Berlin, wo ein Theil des genannten Regiments in der Charlotten-Str. einquartirt war. Wachtmeister Presch, der sich noch großer geistiger wie körperlicher Rüstigkeit erfreut, hat noch den Feldzug von 1866 mit Auszeichnung mitgemacht; 1868 trat er in den wohlverdienten Ruhestand. Er gehörte zu den wenigen alten Soldaten, die noch unter König Friedrich Wilhelm III. gedient haben, und zu den wenigen Lebenden, die fünf preußische Könige auf dem Thron gesehen haben.

100jähriges Jubiläum in Treuen.

Dresden, 20. Juni. In der gewerbfleißigen Stadt Treuen im Vogtlande geht es hoch her. Die gesammte Bevölkerung des festlich geschmückten Ortes betheiligt sich an der, sorgsam vorbereiteten Feier des hundertjährigen Jubiläums der dortigen Schützengesellschaft. Zahlreiche Vereine von auswärts haben sich entweder vogzählig eingefunden oder sind durch Abordnungen vertreten. Glückwünsche trafen von allen Seiten ein. Die Zentralfigur der ganzen Feier bildet der greise, aber noch körperlich und geistig rüstige Musiklehrer Scharschmidt, der zugleich sein 75jähriges Jubiläum als Mitglied der Treuener Schützengesellschaft begeht.

Spanien mißtraut den Briten.

London, 20. Juni. Der Korrespondent der Londoner „Daily Mail" in Gibraltar berichtet: Die spanischen Behörden erwarten einen Besuch vom Kriegsminister General Weyler, welcher die Vertheidigungswerke im Umkreis von 12 Meilen von Gibraltar inspiziren will, in der Absicht, dieselben verstärken und noch neue Forts anlegen zu lassen. Es wird dies auf eine Befürchtung zurückgeführt, daß die Regierung Großbritanniens vom Hinterlande Gibraltars Besitz zu ergreifen plane!

Französischer Sieg in Afrika.

Paris, 20. Juni. Das Blatt „La Patrie" bringt Postberichte vom Tschad-See-Distrikt in Afrika, welche besagen, daß eine französische Kolonne, die vom Oberst Destenave befehligt wurde, den Tuareg- und den Senoussi-Stammeskriegern am 20. Januar eine zermalmende Niederlage beigebracht hat.

Die französisch-sudanesischen Truppen erstürmten die Position der Eingeborenen zu Beir Alali, und der Feind ließ 1390 Todte in den Schanzgräben, gab die Familien auf und ließ auch 900 Repetirgewehre zurück.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Sensationeller Giftmord-Prozeß.

Königsberg, 20. Juni. Vor dem Gericht in Elbing hat der Sensationsprozeß gegen die Wittwe Grabowski begonnen, welche im letzten Herbst ihren Mann, einen Drechslermeister, vergiftete. Die Frau ist geständig, und es handelt sich mehr um die Feststellung ihrer geistigen Zurechnungsfähigkeit. Sie hatte sich aus der Apotheke Chromsäure als Einreibungsmittel besorgt. Dieses Gift hatte sie ihrem kranken Manne unter den Glühwein gemischt, den er Abends zu trinken pflegte. Die Schärfe und die Wirkung des Giftes war ihr unbekannt; deshalb hatte sie anfänglich eine zu kleine Dosis genommen. Die Mordversuche hat sie an drei verschiedenen Tagen wiederholt. Dem Kranken muß der eigenthümliche Geschmack des Glühweins aufgefallen sein, denn er klagte einem Bekannten gegenüber, daß seine Frau nicht einmal imstande sei, ihm ein ordentliches Glas Glühwein zu bereiten. Nach ihrer Verhaftung hatte die Frau völligen Gleichmuth an den Tag gelegt und u. A. geäußert, ihr thue das Verbrechen nicht leid, sie habe ihren Mann so gehaßt, daß sie ihn hätte sieben Mal vergiften können.

Der heimgegangene preußische Landtag.

Berlin, 20. Juli. Der preußische Landtag hat seine Session zum Abschluß gebracht, und damit beginnt die „todte Saison". In der zwölften Stunde ist noch das Ausführungsgesetz zur Fleischbeschau, welches in den letzten Tagen gefährdet schien, infolge eines leidlichen Kompromisses zur endgiltigen Annahme gelangt. Verschiedene Blätter, welche einen Rückblick auf die Thätigkeit des Landtags werfen, der sich durch prompte Annahme der Polenvorlage ein Denkmal gesetzt hat, kommen dabei auch auf die innere Lage im Allgemeinen zu sprechen und äußern pessimistische Ansichten, welche in eigenthümlichem Kontrast zu dem augenscheinlichen Optimismus der Regierung stehen. Die Regierung erwartet nämlich ganz offenbar, daß die Agrarier trotz aller tönenden Worte in der Zollfrage schließlich klein beigeben werden. Dagegen ist es, wie jene Blätter hervorheben, die Ansicht der maßgebendsten Parlamentarier, daß der vorliegende Tarif, an dem noch die Kommission herumflickt, vom jetzigen Reichstag nie und nimmer angenommen werden wird.

Lokalbericht.

* Nach dem Befunde des Gesundheitsamtes ist heute das städtische Leitungswasser aus sämmtlichen Pumpen-Stationen von guter Beschaffenheit.

* Auf Anfrage des Stadtraths-Ausschusses für Rechtsfragen hat Korporations-Anwalt Walker das Gutachten abgegeben, es stehe der Stadt das Recht zu, die Benutzung der Hochbahngerüste für Anzeigenzwecke zu verbieten oder nach Gutdünken zu regeln.

* In einer Eingabe an das Kreisgericht verlangt der Advokat A. C. Allen, daß Ulysses G. Hayden, mit dem er früher in Geschäftsverbindung stand, davon abgehalten werde, bei entfernt wohnenden Friedensrichtern eine Klage gegen ihn einzureichen. Er sei kürzlich vor Richter McCarthy in Humboldt Park verklagt worden, doch habe der Kläger kurz vor dem angesetzten Termin die Klage zurückgezogen.

* Am Drexel Boulevard machte gestern Abend der Schutzmann McKenney auf einen angeblich toll gewesenen Hund Jagd, indem er in ein vorüberfahrendes Automobil sprang und den Lenker desselben hieß, dem Gefährte „die Zügel schießen zu lassen." Das geschah, der Hund wurde eingeholt, und der treffsichere McKenney tödtete das Thier vom Automobil aus mit dem ersten Revolverschuß, den er auf dasselbe abgab.

* Die Zeit ihrer auf gestern anberaumt gewesenen Trauung in der Katharinenkirche zu Austin nicht abwarten können haben Robert E. Evans und Katherine Loeding. Die Beiden machten am Samstag einen Dampfer-Ausflug nach St. Joseph und ließen sich dort in die Fesseln der Ehe schmieden. Gestern ist dann, der Sicherheit halber, die Trauung in der Kirche noch einmal vollzogen worden.

* Vor Richter Dunne ist augenblicklich der Mordprozeß gegen Stanley Meyer, Peter Kienowski, Joseph Szenemunski, Peter Zelewski und Paul Klinger im Gange. Einer der Genannten soll am 9. März dieses Jahres vor der Liberty Hall an Emma Straße einen Mann Namens John Pisinger niedergeschossen haben, weil ihnen der Eintritt verweigert wurde.

* Mayor Harrison ist zu Gunsten davon, daß die Demokraten nachträglich einen Bewerber gegen Countyrichter Carter in's Feld stellen, wenn sich Richter Carter nicht verpflichte, seines Amtes in vollständig unparteiischer Weise zu walten. Was ihm der Mayor zumeist vorzuwerfen hat, ist, daß Richter Carter bislang stets zwei Republikaner und nur einen Demokraten zu Mitgliedern der Wahlbehörde ernannt und sich geweigert hat, die Angestellten der Wahlbehörde unter den Bann der Zivildienstreform zu stellen, wie die Zivildienstbehörde dies verlangt.

Feuerpanik.

Ein Brand im unbenutzten, fünfstöckigen Gebäude an Madison Straße und dem Flusse veranlaßt Arbeiterinnen im Gebäude 116—124 Market Str. zur Flucht.

Ein Feuer, welches heute Vormittag halb zehn Uhr im fünfstöckigen, an Madison Straße und dem Flusse gelegenen Gebäude ausbrach, das früher von den Schuhfabrikanten Florsheim & Company benutzt wurde, seit einem Brande im Winter aber unbenutzt stand und nur mit Brettern und Trümmern theilweise angefüllt war, veranlaßte 200 Fabrikmädchen, die im 5. und 6. Stock des benachbarten Gebäudes Nr. 116—124 Market Straße beschäftigt waren, zu wilder Flucht. Der Mädchen, welche sich in augenblicklicher Gefahr glaubten, bemächtigte sich eine Panik. In toller Hast stürmten sie den Fahrstühlen zu, die bald überfüllt waren. Diejenigen, welche keinen Platz mehr finden konnten, eilten oder purzelten die Treppen hinunter, doch wurde Niemand ernstlich verletzt. Sie nahmen dann von der Straße aus das Feuer in Augenschein, und verstanden sich erst dazu, zur Arbeit zurückzukehren, als der Brand gelöscht war.

Die Polizei ist der Ansicht, daß das Feuer im Erdgeschoß von Landstreichern verursacht wurde, die dort zu nächtigen pflegten. Die Flammen griffen mit unheimlicher Schnelligkeit um sich, und schlugen in kaum fünf Minuten zum Dache hinaus. Hinter dem brennenden Gebäude, von letzterem zehn Fuß entfernt, befindet sich die Hinterwand des Gebäudes Nr. 116—124 Market Str., in dem die erwähnten Mädchen von der C. D. Osborne Glove Company und der Columbian Shirt Company beschäftigt waren.

Um einem weiteren Umsichgreifen der Flammen vorzubeugen, befahl Feuerwehrchef Musham seinen Männen, die eisernen Fensterläden beider Gebäude zu schließen, ein gefährliches und schweres Stück Arbeit, welches aber sofort ausgeführt wurde, obgleich die braven Feuerleute beinahe in der Hitze geschmort wurden. Mit Hilfe des Feuerbootes „Illinois" gelang es um elf Uhr, des entfesselten Elementes Herr zu werden.

Die Polizei, welche die Straße von dem brennenden Gebäude abgesperrt hatte, konnte nur mit Mühe die Menge Neugieriger im Zaume halten und sie von Leibesschaden schützen. Das Gebäude, welches Eigenthum von J. H. Swart ist, wurde um ungefähr $8000 beschädigt.

Wird wohl viel helfen.

Mayor Harrison hat die übliche Bekanntmachung vor dem glorreichen „Vierten" erlassen, in welcher er Jedermann mit schwerer Ahndung droht, der sich gegen das Verbot vergehen sollte. Zu den verbotenen Dingen gehört in erster Linie das Abschießen von Feuerwaffen, und wer sich dabei erwischen läßt, dem stellt der Mayor eine Geldstrafe von $25 in Aussicht. Das Vergnügen, eine Bombe auf die Schienen der Straßenbahn zu legen, wird mit $10 besteuert werden. Auf den Verkauf von „Spielpistolen" an Kinder ist eine Strafe von $50 gesetzt, und Feuerwerk darf nur in den Straßen und auf leer stehenden Baustellen, nicht aber in den Gassen, abgebrannt werden. Selbstverständlich wird dieser Ukas genau so viel nützen, wie in früheren Jahren, d. h. nichts.

Alibi-Beweis.

Der Vertheidiger des Negers Clarence Schollman, welcher der Ermordung des 74 Jahre alten Nathan Perkins bezichtigt ist, ließ heute eine ganze Reihe von Zeugen vernehmen, die aussagten, daß sie den Angeklagten zur Zeit, als er das Verbrechen begangen haben soll, an einer von dem Thatort weit entfernt gelegenen Stelle in Hyde Park gesehen hätten. Schollman hatte der Polizei nach seiner Festnahme das Geständniß abgelegt, daß er den alten Mann während eines Wortwechsels erschlagen habe, sein Vertheidiger behauptet aber, daß ihm dieses Geständniß durch die Folter abgepreßt wurde, welche die Polizei in der Kunstsprache mit dem unschuldigen Ausdruck „Sweat Box" zu bezeichnen pflegt. Morgen wird in dem Falle mit den Argumenten begonnen werden.

* Der Italiener Petro Salatto wurde heute Morgen von Richter Fitzgerald um $20 gebüßt, weil er gestern Abend an der Ecke der Halsted und 48. Str. auf eine Anzahl ihn umringender Knaben und Männer mehrere Schüsse abfeuerte. Niemand wurde verletzt und Salatto erklärte dem Richter, daß das Hohngeschrei der ihn umgebenden Menschenmenge ihn dermaßen geärgert, daß er von seiner Waffe Gebrauch gemacht habe.

Das Wetter.

Das Wetter-Bureau kündigt für die nächsten 24 Stunden die folgende Witterung an:

Chicago und Umgegend: Heute Abend zum Theil bewölkt und vielleicht regnerisch; während der Nacht kühler; morgen kühl und klar; wechselnder Wind.

Illinois und Indiana: Heute Abend oder während der Nacht regnerisch und kühler; morgen klar; wechselnder Wind.

Nieder-Michigan: Heute Abend oder während der Nacht Regengüsse; morgen klar; der Wind springt nach Nordwesten um.

Wisconsin: Heute Abend regnerisch; während der Nacht und morgen kühl und klar; frischer Nordwestwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 63 Grad; Nachts 12 Uhr 62 Grad; Morgens 6 Uhr 61 Grad; Mittags 12 Uhr 60 Grad.

O'Donnells Klage.

Er sagt, Staatsanwalt Deneen fürchte ihn als politischen Nebenbuhler.

Das allein sei der Grund zu seiner gerichtlichen Verfolgung.

Fortsetzung der Verhandlung in dem Sensations-Prozeß vor Richter Brentano.

Dem Vernehmen nach trägt sich die Vertheidigung mit dem Gedanken, den Staatsanwalt Deneen auf den Zeugenstand zu rufen, um, wenn möglich, den Beweis zu erbringen, daß Deneen den öffentlichen Nachlassenschafts-Verwalter Patrick H. O'Donnell als einen gefährlichen politischen Gegner ansehe, dessen ehrgeizige Bestrebungen er lahm legen müsse. Auch soll die Vernehmung weiterer Zeugen, welche über die zwischen dem Staatsanwalt und O'Donnell vor der Erhebung der Anklage waltenden Beziehungen näheren Aufschluß geben können, in Aussicht genommen sein. Thatsache ist, daß Patrick H. O'Donnell über die Versuche des Staatsanwalts, Unregelmäßigkeiten in seiner — O'Donnells — Amtsführung nachzuweisen, im hohen Grade entrüstet ist und die Bemerkung machte, daß er auf dem Zeugenstande seine Beziehungen zum Staatsanwalt näher beleuchten würde.

In der gestrigen Nachmittagssitzung wurde Charles Werner, ein Advokat, dessen Office sich in den Geschäftsräumen der Firma O'Donnell & Brady befindet, vom Hilfs-Staatsanwalt Barnes einem scharfen Verhör unterzogen, welches sich auf O'Donnells Amtsverwaltung und die Beziehungen zwischen den jetzigen Hauptangeklagten und Alexander Sullivan bezogen. Herr Barnes wollte ferner den Zeugen veranlassen, zuzugeben, daß die Absicht der Vertheidigung darauf hinausgehe, „Bill" Gallagher zum Sündenbock für die Hauptangeklagten zu machen, doch hatte er damit kein Glück. Aus dem Kreuzverhör war ersichtlich, daß Werner den öffentlichen Nachlassenschaftsverwalter O'Donnell in verschiedenen Fällen vertrat, doch wollte der Zeuge nicht zugeben, während des Sullivan'schen Prozesses für die Vertheidigung thätig gewesen zu sein.

„Haben Sie nicht zu John Ashworth gesagt, daß Sie selbst Meineid begehen würden, um Brady zu retten?"

Diese Frage des Hilfsstaatsanwalts verneinte der Zeuge entschieden, ebenso die Frage, ob er nicht gesagt habe, daß irgend Jemand die schmutzige Arbeit für O'Donnell & Brady thun müsse.

* * *

Der größte Theil der heutigen Vormittagssitzung vor Richter Brentano wurde mit der Vernehmung der Leumundszeugen für die Vertheidigung zugebracht. Die letztere führte ein kleines Heer ihrer Gewährsmänner vor, unter denen sich viele bekannte Advokaten und Richter befanden, die mit wenigen Ausnahmen mit Freuden und sofort den Angeklagten ein gutes Zeugniß gaben. Die Ausnahmen bildeten Kapt. William C. Black und Richter Kohlsaat.

Jener meinte, daß der Ruf von Patrick O'Donnell ein guter sei, so viel er wisse, und Richter Kohlsaat erklärte, daß er vor der Erhebung der Anklage nichts Böses über O'Donnell gehört habe. Eine kleine Sensation förderte Hilfs-Staatsanwalt Barnes dadurch zu Tage, daß er den bekannten Arbeiterführer M. B. Madden fragte, ob er nicht einem Manne $1000 angeboten habe, falls er den Konstabler Jones veranlassen könne, ein gewisses Schriftstück, dessen Inhalt er nicht angab, zu unterzeichnen. Der Zeuge verneinte es.

Als erster Zeuge wurde heute John S. Ranson, ein Fuhrmann, vernommen, welcher von dem Ruf des Zeugen „Doc" Greene seiner Aussage gemäß keine besonders hohe Meinung hat. Er wurde zuerst von Anwalt Frank Walker für die Vertheidigung befragt und dann von Hilfs-Staatsanwalt Barnes ins Kreuzverhör genommen, ohne sich indeß in seiner Aussage erschüttern zu lassen. Er gab indeß zu, daß er ein Politiker sei.

Der nächste Zeuge, welcher die Aussage eines Zeugen für die Anklage entkräften sollte, war A. M. Murphy. Derselbe erklärte, daß er Homer Michaels, einen anderen Zeugen der Anklage, seit 12 Jahren kenne und ihm nicht unter Eid glauben würde.

Nach der Vernehmung des letzten Zeugen wurden die übrigen anwesenden Leumundszeugen insgesammt vereidigt, worauf Advokat Frank O. Lowden, ein Schwiegersohn des bekannten verstorbenen Millionärs Pullman, den Zeugenstand betrat und befragt wurde, was er von dem Ruf des Angeklagten Patrick H. O'Donnell halte.

Seine Antwort lautete günstig für den Angeklagten, ebenso in Bezug auf den Mitangeklagten Brady, und Herr Barnes verzichtete auf ein Kreuzverhör. Dasselbe geschah in Bezug auf die Leumundszeugen F. J. Thompson (Geistlicher), John M. Smyth, J. W. Cox, John R. Walsh, Chas. Hill, Michael A. Denison, B. C. Murphy und Frank Buchanan, welche sowohl von O'Donnell als Brady eine gute Meinung haben.

Ex-Richter Moran stellte dem Angeklagten Patrick H. O'Donnell nicht nur ein gutes Leumundszeugniß aus, sondern fügte auf Befragen noch hinzu, daß er am Nachmittage des 14. April bis nach fünf Uhr während eines Begräbnisses sich in O'Donnells Gesellschaft befand.

Weitere Leumundszeugen waren Andrew J. Graham, John R. Marshall, Ex-Richter Wing, Richter Patton, Richter Cutting, James J. Healy, Dr. J. E. Reynolds und Frau Harriet Greeley. Sie wurden ebenfalls keinem Kreuzverhör unterzogen. Dagegen wurde R. C. Dabney, ein Eisenbahnagent, seinem eignen Geständniß zufolge ein langjähriger Freund Bradys, seitens des Herrn Barnes einem scharfen Kreuzverhör unterzogen, nachdem er ausgesagt, daß er einen Theil einer Unterredung zwischen Gallagher und Jones belauschte und hörte, wie Gallagher erklärte, daß die Sache mit der Jury arrangirt sei und er bereits einen Mann nach dem Revere House gesandt habe.

Die Frage des Hilfs-Staatsanwalts, warum er nicht den öffentlichen Ankläger, wie es seine Pflicht gewesen wäre, von seiner Wahrnehmung in Kenntniß gesetzt, vermochte der Zeuge nicht zu beantworten.

Zunächst wurde M. B. Madden auf den Zeugenstand gerufen, und von Herrn Barnes in's Kreuzverhör genommen. Er wurde, nachdem die Vertheidigung vergebens Einwand erhoben, befragt, ob er nicht eines Tages nach Groß Park gegangen sei, um den Konstabler Jones zu treffen, und als er denselben nicht traf, einem Manne erklärt habe, er wolle ihm $1000 geben, falls er Jones veranlassen könne, ein gewisses Schriftstück zu unterzeichnen. Diese und ähnliche auf das Schriftstück bezügliche Fragen verneinte der Zeuge.

Weitere Leumundszeugen waren Hugo Pam, Henry Bunger, Carl M. Halbert, ein Professor der Universität of Illinois, Dr. James J. Kernan, und Ald. Alling.

Prof. Halbert und Dr. Kernan weigerten sich bei dieser Gelegenheit den üblichen Eid abzulegen und begnügten sich mit einer einfachen Erhärtung ihrer Aussagen.

Aus dem Kriminalgericht.

Vor dem Tribunal des Richters Smith begann heute der Prozeß von Edward Moriarity, Michael Fitzgerald, Louis Sterletzky und Frank Hardy wegen angeblich böswilliger Sachbeschädigung. Sie wurden angeklagt, auf den Steinhöfen von Ernst Heldmaier an Main und Cologne Straße am Abend des 12. August 1901, und auf den Höfen von Patrick Edgeworth, an 27. Straße und Stewart Ave., je eine Steinschneide-Maschine mittels Dynamits in die Luft gesprengt zu haben. Die Angeklagten sind Mitglieder der Steinhauer-Gehilfen-Gewerkschaft von Amerika. Als die Maschinen gesprengt wurden, befanden sie sich am Streik, der erklärt wurde, weil die Firmen sich weigerten, die arbeitersparenden Maschinen abzuschaffen. Heldmaier erlitt durch die Zerstörung der Maschinen $4000 Schaden. Hardy wurde von einem Polizisten verhaftet, als er, kurz vor der Explosion, von den Höfen lief. Man will auch Sterletzky von den Höfen laufen gesehen haben. Die Polizei behauptet, daß George McFarland, der frühere Sekretär der Gewerkschaft, der Anstifter des Dynamit-Attentats war. Er wurde in Michigan verhaftet, nach Chicago zurückgebracht, ließ $4000 Bürgschaft im Stich, flüchtete wieder und wurde in Boise, Idaho, wieder verhaftet. Die Anklage ist durch den Hilfsstaatsanwalt Harry Olson vertreten, dem Joseph R. Burres assistirt. Die Angeklagten werden vertheidigt von den Anwälten Charles Burke, Thomas Dawson, D. H. Ramsey und Sam S. Trude.

In der heutigen Verhandlung des Prozesses von Stanley Meyer, Peter Kinowski, Joseph Szucminski, Peter Zelenski und Paul Klinger wegen angeblicher Ermordung von John Pisinger erlitt die Staatsanwaltschaft eine Schlappe. Die Angeklagten sind Polen. Am Abend des 8. März geriethen sie vor der Liberty Halle an Emma Straße. in Streitigkeiten. Es regnete Steine und Bierflaschen von hüben und drüben; plötzlich fielen mehrere Schüsse, und Pisinger wurde getroffen und getödtet. Nach der Verhaftung der Burschen soll Klinger das schriftliche Geständniß abgelegt haben, daß der verhängnißvolle Schuß von Meyer abgefeuert wurde. Richter Dunne ließ das „Geständniß" heute nicht als Beweismaterial zu, unter der Begründung, daß nicht Jemand eines Anderen Schuld an einem Verbrechen gestehen könne.

Dadurch erstehen der Staatsanwalt erhebliche Schwierigkeiten. Von einem Dutzend Zeugen erkannte heute nur einer einen der Angeklagten als einen Theilnehmer an der Prügelei, doch konnte auch er nicht angeben, wer den Schuß abfeuerte. Die übrigen schilderten nur die Prügelei im Allgemeinen. Hilfsstaatsanwalt Crowe sagte heute Mittag, daß Richter Dunne unzweifelhaft die Jury anweisen wird, ein freisprechendes Urtheil abzugeben.

* Gouverneur Yates hat seinen Freund Fieldhouse, den er schon zum Sekretär der Westseite-Parkverwaltung hat erwählen lassen, nun auch noch zum General-Inspektor der Miliz ernannt.

Berechtigter Stolz?

Von B. M. Croker.

(14. Fortsetzung.)

Nur einer hielt sich von jeder Geselligkeit fern, und gerade deshalb verlangte die Gesellschaft stürmisch nach ihm.

„Warum sieht man ihren jüngsten Major nirgends?" war eine stehende Frage an die Siebzehner. „Außer im Kasino und im Dienst ist er einfach unsichtbar!"

„Weshalb macht er mir keinen Besuch?" wandte sich eine tonangebende Dame an den Oberst. „Ich will ihn zu Tisch einladen — weshalb lebt er so ungesellig? Obendrein ist er jung und ungewöhnlich hübsch — treiben Sie ihm doch den Sonderling aus!"

„Unmöglich, meine Gnädige, ich habe es schon vergebens versucht! Nichtsdestoweniger ein Prachtmensch, ausgezeichneter Soldat und glänzender Sportsmann, von der Mannschaft geradezu angebetet. Offenbar liegt ihm gar nichts an den Damen — oder er hat schlimme Erfahrungen mit Frauen gemacht."

Diese Vermuthung trug nur dazu bei, Sir Reginald noch interessanter zu machen, aber allen Einladungen, die an ihn gelangten, blühte dasselbe Schicksal — sie wurden höflich, aber entschieden, abgelehnt, und die Gesellschaft ergab sich schließlich darein, ihn als Menschenfeind links liegen zu lassen. Männlicher Gesellschaft entzog er sich jedoch nicht, vielmehr betheiligte er sich am Polo und den Rennen, und wurde von den Siebzehnern als eine Art Ausstellungsstück betrachtet, dessen glänzende Erscheinung, dessen Meisterschaft in jedem Sport dem Regiment zum Ruhm gereichte. Ueberdies galt er für den zuverlässigsten Kameraden, einen Ritter ohne Furcht und Tadel.

„Das ewige Gethue mit diesem Fairfax hat mir schon ganz übel gemacht," bemerkte einmal ein Infanterist, „aber man muß es den Siebzehnern lassen, ihr Vogel Phönix ist ein Phönix, und kein Spatz!"

Trotz seiner Beliebtheit wußte er sich jede Vertraulichkeit vom Leib zu halten. Weshalb er wieder Dienst genommen, weshalb er das Regiment gewechselt und seinen herrlichen Sitz verlassen habe, hätte ihn keiner zu fragen gewagt, geschweige denn, wer die Schönheit gewesen sei, die nach Rittmeister Vaughans Bericht beim Abschiedsmahl an seiner Seite gesessen hatte. Mitunter tauchte das Gerücht auf, Sir Reginald sei verheirathet. Wer das behauptete, wurde aber von allen Seiten niedergedonnert.

Fairfax verheirathet! Junggeselle durch und durch — man brauchte nur die Kahlheit seiner Behausung anzusehen; keine Photographie, keine Stickerei, keine Spur der Weiblichkeit. Ein schmales Feldbett, ein paar Stühle, ein Schreibtisch und eine Reihe von Stiefeln, sonst nichts, an Büchern nur Kriegswissenschaftliches und ein paar Sportromane. Das kennzeichnete den Mann — Soldat durch und durch, sittenstreng und gänzlich unbeweibt!

Es war jetzt schon ein Jahr her, daß Sir Reginald den Siebzehnern angehörte, und dieses Jahr hatte ihm zwei Ereignisse von Wichtigkeit gebracht. Schon nach einigen Monaten hatte er sich wieder heimisch gefühlt; sowohl im Dienst als in Camelabad, und die kurze in England verlebte Zeit fing allmählich an, ihm wie ein Fiebertraum zu erscheinen. Die Nachrichten von daheim flossen ziemlich spärlich; von Alice namentlich kam nie eine Zeile. Mark Mayhew und Geoffroy schrieben aber doch zuweilen, und mitunter fügte Helene einige Worte bei. Durch sie hatte er erfahren, daß seine Frau sich richtig in Monkswood aufhielt, jeden Verkehr mit der Welt abgebrochen hatte, auf Helenes Briefe knappe oder gar keine Antwort gab, und daß nicht einmal Fräulein Saville bei ihr sei, weil sie auf dem Weg zu ihr an einem rheumatischen Fieber erkrankt war.

Das war Alles, was er seit seiner Abreise von Alice gehört hatte, folglich mußte er einfach wie vom Donner gerührt sein, als er an einem Posttag die Zeitungen durchblätterte und ganz zufällig auf eine Stelle stieß, wo deutlich zu lesen stand:

„Lady Fairfax, am 10. d. M., in Monkswood — ein Sohn."

Er nahm das Blatt mit in seinen Bungalow hinüber, und las die paar Worte wieder und wieder. Ein Mißverständniß war ja nicht möglich, auch keine Verwechslung. Da stand es schwarz auf weiß, er war Vater! Alice eine Mutter! Jedenfalls freute er sich, daß es ein Sohn war. Nun hatte Looton einen Erben und Herren, mochte aus ihm werden, was da wollte.

Daß er die Geburt seines Kindes nur aus der Zeitung erfuhr, bewies, daß Alice immer noch mit Verachtung an ihn dachte. Seine gebräunte Wange flammte, als er das Blatt zu Boden warf und hastig im Zimmer auf und ab zu gehen begann. So weit Alice in Betracht kam, wollte er das Ereigniß als nicht vorhanden behandeln — nein, nicht eine Zeile wollte er an sie schreiben. Dieser Entschluß war zur Reife gekommen, während er sich umgekleidet hatte, um zu Tisch zu gehen.

Noch wartkarger als sonst hatte er seine Mahlzeit verzehrt, aber am Abend rief er, was selten geschah, seinen Burschen zu sich in's Schlafzimmer. Cox war ein alter Diener, der seinem Herrn von den Fünfern zu den Siebzehnern gefolgt und insgeheim überzeugt war, daß Sonne, Mond und alle anderen Gestirne sich um „seinen" Major drehten. Er allein kannte auch Sir Reginalds häusliche Verhältnisse, war aber von Natur schweigsam, und, wo es seines Herrn Angelegenheiten betraf, vollends stumm wie ein Fisch.

„Da, Cox, Dir will ich's doch zeigen," sagte Sir Reginald, ihm das Zeitungsblatt hinstreckend.

Cox salutirte, las und starrte seinen Herrn verblüfft an. Dann faßte er sich, nahm seine Lebensart zusammen und sagte: „Meinen Glückwunsch, Herr Major!"

„Danke," sagte dieser, ein Wasserglas voll Sekt gießend. „Kannst auf die Gesundheit meines Erben trinken, im Uebrigen aber — reinen Mund halten!"

„Gesundheit, Glück und langes Leben," sagte Cox feierlich, leerte sein Glas und wischte sich den Mund.

Mit der nächsten Post kam ein Brief von Helene Mayhew, dieses Mal ein langer, selbstständiger, nicht nur eine Einlage in den des Gatten.

„Mein lieber Reginald!" so lautete er. „Du wirst die Nachricht von der Geburt eines Sohnes und Erben schon aus der Zeitung erfahren haben, und ebenso überrascht gewesen sein, wie alle Welt. Alice hat die letzten sechs Monate in größter Zurückgezogenheit zugebracht und keinen Menschen gesehen; so oft wir sie baten, uns zu besuchen, hat sie es unter nichtssagenden Vorwänden abgelehnt. Am letzten Donnerstag rief mich ein Telegramm der Haushälterin hierher, wo ich Alice in so bedenklichem Zustande fand, daß die Aerzte mehrere Tage lang an der Möglichkeit einer Rettung zweifelten. Ich hatte daher nicht den Muth, Dir zu schreiben — ich wollte abwarten. Die Jugend und ihre kräftige Natur haben den Sieg davongetragen, und ich darf Dir melden, daß sie außer Gefahr ist, wenn auch noch sehr schwach, so daß sie häufig in lange Ohnmacht verfällt.

„Daß die Sache sie so mitnahm, rührt von dem unsinnigen Leben her, das sie Monate lang geführt hat. Die Haushälterin sagte mir, sie sei bei Wind und Wetter jeden Tag stundenlang in den Wäldern umhergestreift, und habe so gut wie nichts gegessen. Was auf den Tisch gekommen sei, habe man unberührt abgetragen. Das arme mutterlose Kind! So empört ich in gewisser Hinsicht über sie bin, kann ich doch nicht umhin, sie herzlich zu bemitleiden. Sie ist so rein, so unerfahren und — so verlassen. Freilich durch eigene Schuld! Hätte sie Vertrauen und Glauben gehabt, wie stolz und glücklich könntet Ihr Beide jetzt sein. Als Kranke ist sie so rührend geduldig, daß man sie lieb haben muß, ob man will oder nicht. Der Stolz auf ihr Kindchen wäre zum Lachen, wenn Einem nicht die Augen dabei übergingen. Wer sie hört, könnte denken, es sei noch nie ein Kind zur Welt gekommen, jedenfalls noch nie ein so schönes und merkwürdiges. Dazu eine Mutter von achtzehn Jahren, die so jung aussieht, daß kein Mensch ihr das Kind zutrauen würde. Natürlich versteht sie von Kinderpflege etwa so viel als meine Hilda. Der Junge ist aber wirklich ein Prachtkerl, ein wirklicher Fairfax. Wenn ich sage, daß er Dir wie aus dem Gesicht geschnitten ist, so behauptest Du natürlich nach Männerart, daß alle kleinen Kinder gleich aussähen, wie die Kartoffeln, es ist aber doch so. Es soll nach ihrem Vater Moritz getauft werden; Mark und ich sind seine Pathen.

„Eben frage ich Alice, ob sie etwas an Dich zu bestellen habe, und sie antwortet ganz leise — „nein." Ich habe keine Geduld mehr mit ihr, ich könnte sie schütteln, wenn sie nicht gar so durchsichtig und zerbrechlich aussehen würde. Daß Du jetzt mehr als bisher Veranlassung und die Pflicht hast, die Geschichte mit dem Trauschein aufzuklären, brauche ich Dir nicht zu sagen. Es ist zu verdrießlich, daß Du noch keinen Urlaub nehmen und noch nicht nach Cheetapore gehen konntest, um persönlich nachzuforschen. Daß der Geistliche und der Küster todt sein und auch noch das Kirchenbuch verschwunden sein muß, ist wirklich Mißgeschick, aber Geld richtet viel aus, und Du bist der Letzte, damit zu knausern. Ich schreibe bald wieder und hoffe auf gute Nachrichten von Dir.

Deine

Helene Mayhew."

Sie hielt Wort, und Reginald bekam, solange sie in Monkswood war, regelmäßige Berichte. Von seiner Frau aber lag nie eine Zeile bei, wurde nie eine Botschaft bestellt, wie auch keine Zeile und keine Botschaft für sie abging. Nicht einmal ihr Name kam in Reginalds Briefen vor, und doch verlangte Alice mit hungrigen Augen diese Briefe zu lesen. Helene mußte sie ihr geben und zusehen, wie sie mit zuckenden Lippen las, um ihr das Blatt wortlos zurückzugeben.

Zwei Monate später verhalf ein böser Anfall von Sumpffieber dem jüngsten Major zum ersehnten Urlaub. Er hatte die ganze Zeit über wie ein gefangener Vogel am Käfig gerüttelt, um nach Cheetapore zu gelangen, denn alle schriftlichen Erkundigungen waren gänzlich erfolglos geblieben, allein der Regimentskommandeur konnte seine Leute nicht entbehren und war von Haus aus kein Freund der Urlaubsreisen.

Sir Reginald kam schachmatt vom Fieber und der langen Reise in Cheetapore an, nur noch der Schatten des Mannes, der den Ort vor zwei Jahren verlassen hatte. Die Dragoner, die jetzt an Stelle der Husaren dort standen, nahmen ihn gastlich auf, aber in den ersten Tagen verhinderte ihn ein Rückfall des Fiebers an jeder Unternehmung. Sobald er wieder auf den Füßen stehen konnte, suchte er den Geistlichen auf, traf ihn aber nicht zu Hause und konnte somit nur die Bitte um eine Unterredung hinterlassen. So erschöpft er war, ließ er sich doch von einem seiner Wirthe zur Musik schleppen. Fräulein Mason — ach, immer noch Fräulein! — konnte ihren Augen kaum trauen, als sie ihn erblickte, und ebenso erging es der einstigen Vertrauten, jetzt unerbittlichen Feindin, Frau Chambers.

„Wer ist denn der Herr in dem Dog Cart mit Rittmeister Fox?" fragte sie einen Dragonerleutnant, der an ihrem Wagenschlag lehnte. „Er sieht ja todtkrank aus!"

„Fairfax — von den siebzehnten Husaren. Er ist in irgend einer geheimen Mission hier, thäte aber besser, nach Europa zu gehen, es hat ihn bös gepackt."

„Wahrhaftig, ja! Was führt ihn denn hierher?"

„Nun — im Vertrauen kann ich's Ihnen ja sagen — aber ganz unter uns, gnädige Frau!"

„Versteht sich!"

„Es handelt sich um einen gefälschten Trauschein, den irgend ein Bube an seine Frau geschickt, und der sein häusliches Glück in die Luft gesprengt hat. Fairfax bietet Alles auf, um den Thäter zu fassen, dem zehn Jahre Zuchthaus gewiß sein sollen."

„Wirklich!" stammelte die schöne Mitschuldige mit entfärbten Lippen. Aber halt — wenn sie dieser Charlotte Mason zu einer Reise auf Staatskosten nach Australien verhelfen könnte, das wäre ja wundervoll! „Seine Frau hat sich von ihm getrennt, sagen Sie?" fragte sie, unverwandt nach Sir Reginald hinüberblickend, dessen Dog Cart mittlerweile in ihre Nähe gelangt war.

„Ja, ich weiß es aus seinem eigenen Munde."

(Fortsetzung folgt.)

Die Krupps und die Rothschilds.

Unter dem Titel „Große Vermögen, ihre Entstehung und Bedeutung" hat Professor Ehrenberg in Rostock das Geschäft der Fugger, der Rothschilds und die Firma Krupp behandelt. Die Arbeit läuft in ihrer Tendenz darauf hinaus, den Beweis dafür zu erbringen, daß die Vermögen, die die genannten Unternehmer erlangt hatten oder noch besitzen, zu einem großen Theile ihrer Intelligenz und Thatkraft zuzuschreiben sind.

Uns interessirt heute aber nicht das Haus Fugger, das vergangenen Jahrhunderten angehört, sondern der „Kanonenkönig" Krupp, von welchem in der letzten Zeit häufig die Rede gewesen ist.

„Alfred Krupp" — so heißt es in dem Werke — „war Einzelunternehmer. Das größte industrielle Privatunternehmen Deutschlands, vielleicht der Welt, ist nicht geschaffen worden durch eine Kapitalgesellschaft, sondern durch das Genie eines einzigen Mannes .... Wäre das Kruppsche Unternehmen als Aktiengesellschaft begründet worden, so hätte es sich, wenn überhaupt, jedenfalls nicht in relativ so kurzer Zeit zu seiner jetzigen Bedeutung entwickeln können; denn eine Aktiengesellschaft muß den größten Theil von dem, was sie verdient, jährlich als Dividende an ihre Aktionäre vertheilen. Deshalb ist die Ausdehnung eines solchen Unternehmens viel schwieriger als diejenige eines Einzelunternehmers, der den größten Theil von dem, was er verdient, gleich wieder im Unternehmen selbst anlegen kann. Ein wichtiger Punkt, der unsere Aufmerksamkeit zwingend auf sich lenkt, ist der folgende: Ist der internationale Absatz der Kruppschen Geschütze vereinbar mit den deutschen Interessen?

Man hat dies vielfach in Zweifel gezogen, und zwar schon im Hinblick darauf, daß Krupp sich noch bis 1868 bemüht hat, die französische Regierung für seine Geschütze zu interessiren, dann auch neuerdings, als im chinesischen Feldzuge Kruppsche Geschütze wirklich gegen Deutschland verwendet wurden. Dem natürlichen Empfinden widerstrebt es sicherlich, daß Kriegswaffen deutschen Ursprungs dazu dienen konnten, deutsche Truppen zu bekämpfen. Und namentlich ist der begreifliche Wunsch weit verbreitet, die in Deutschland hergestellten besten Geschütze der Welt möchten auch nur im deutschen Kriegsdienste Anwendung finden. Die Erfüllung dieses Wunsches ist vielleicht nicht unmöglich, aber jedenfalls müßten ihr Maßregeln von tiefgreifender Bedeutung vorhergehen.

Krupps Geschützexport ist keine Neuerung. Die Herstellung von Kriegswaffen hat sich seit Alters zum großen Theile als Privatindustrie und zwar auch als für den Export arbeitende Industrie entwickelt. Man hat Waffen fabrizirt und exportirt, als wären es beliebige andere Waaren. Nur die Herstellung einzelner Kriegswerkzeuge, namentlich solcher, die möglichst lange Geheimniß bleiben sollen, hat der Staat sich selbst vorbehalten. Er könnte dies sehr wohl hinsichtlich aller Kriegswerkzeuge thun. Dann müßte er freilich auch jede Verbesserung der Kriegstechnik durch inländische Erfinder selbst erwerben. Und soweit er sie der Industrie schon zur Ausbeutung überlassen hätte, müßte er die ganzen daraufhin entstandenen Fabrikbetriebe verstaatlichen, das heißt die Fabrikanten entschädigen. Das würde natürlich die volkswirthschaftliche Entwickelung sehr hemmen. Bei Krupp wären in solchem Falle nicht 40,000 Geschütze hergestellt worden, sondern vielleicht nur einige Tausend für den inländischen Bedarf. Ein Unternehmen, das 100,000 Menschen ernährt, wäre nicht entstanden. Damit wären auch die meisten indirekt durch Krupp veranlaßten Fortschritte der volkswirthschaftlichen Entwickelung ausgeblieben.

Hätte die Qualität der Geschütze von einem Staatsbetrieb ebenso hoch gesteigert werden können wie bei Krupp? Insofern ein so großer Betrieb nöthig war, um diese hohe Qualität zu erzielen, wäre die entsprechende Wirkung jedenfalls ausgeblieben. Im Uebrigen wäre es einem Staatsbetriebe vielleicht möglich gewesen, die Qualität sehr zu vervollkommnen, wenn er die außerordentlich großen Opfer für die Versuche gebracht, seine Konstrukteure und Lohnarbeiter ebenso gut bezahlt, Letztere ebenso gut geschult hätte wie Krupp. Ob diese Bedingungen für einen Staatsbetrieb erfüllbar sind, ist mindestens zweifelhaft. Wollte der Staat vollends etwa die Kruppschen Werke in ihrem jetzigen Umfange ganz oder theilweise verstaatlichen, so müßte er ungemein tief in seinen Säckel greifen. (Ehrenberg schätzt die Kruppschen Anlagen auf 100 Millionen Mark.) Man muß hier schließlich volkswirthschaftliche und finanzielle Interessen gegen militärische und politische abwägen. Bisher haben jene in letzter Linie noch den Ausschlag gegeben. Das kann sich sehr wohl einmal ändern. Doch wird man sich dann entschließen müssen, sehr große wirthschaftliche Opfer zu bringen. Dadurch, daß man sich hierzu vor fünfzig Jahren nicht entschlossen hat, sind Krupps Werke ein werthvolles nationalwirthschaftliches Besitzthum, sind sie — um seine eigenen Worte zu gebrauchen — „ein Segen für das Land" geworden. Werden sie diese ihre Bedeutung dauernd behaupten können? Darauf zu antworten, ist nicht möglich.

Doch wie auch immer sich die Zukunft der Kruppschen Werke gestalten mag, Deutschland wird — so schließen wir mit Ehrenberg — sicherlich als wichtigsten Erfolg jenes großen Lebens die Führerschaft in der Stahl- und in der Geschützfabrikation zu behaupten wissen. Und wenn selbst das nicht auf die Dauer gelingen sollte, so wird uns doch unverloren bleiben die eigenartige, durch Krupp selbst wesentlich bereicherte Mischung von produktiven Kräften, der wir schon so Großes verdanken.

* * *

Ueber die Zukunft der Rothschilds äußert sich Ehrenberg wie folgt:

„Das Frankfurter Stammhaus, welches schon seit dem Tode des Barons Maier Karl (1887) jede Bedeutung verloren hatte, wurde seitdem von dessen Bruder, Baron Willy, geleitet. Da dieser in den letzten Jahren seines Lebens nicht mehr mit den Unterschriften fertig werden konnte, bestellte er Kollektiv-Prokuristen. Das war aber den anderen Häusern ein Dorn im Auge. Als Baron Willy starb, trat die Wittwe, wie glaubwürdig berichtet wird, für Erhaltung des Stammhauses ein und machte dafür auch den Einfluß ihres Bruders, des Barons Albert, Chef des Wiener Hauses, mobil. Doch es fand sich unter den jüngeren Rothschilds Niemand, der bereit war, in das veraltete Frankfurter Haus überzusiedeln, und da man Fremde dort nicht schalten und walten lassen wollte, beschloß der Familienrath, das altehrwürdige Haus zu schließen.

Aehnliches mag in Wien bevorstehen, wo ebenfalls mit dem Vater des jetzigen Inhabers die geschäftliche Initiative des Rothschildhaues und damit auch dessen Bedeutung für die Bankwelt aufgehört hat, so daß es jetzt nur noch mit seinem Namen im Gefolge der Oesterreichischen Kreditanstalt glänzt. Anders steht es in London und Paris. An diesen Plätzen stehen noch starke Persönlichkeiten an der Spitze der Rothschild-Häuser. In Paris hat zwar ihr Einfluß durch die Konkurrenz des mächtigen „Credit Lyonnais" abgenommen: aber trotz des Verdrusses über den französischen Antisemitismus denken sie offenbar nicht daran, ihr Geschäft aufzugeben.

In London vollends ist die Stellung des Lord Nathaniel Rothschild noch immer eine außerordentlich starke. Außereuropäische Staaten, wie Brasilien und Chile, hängen finanziell von ihm ab, und ihre Regierungen hören auf ihn auch in anderen Fragen. Im Londoner Kapitalmarkt spielt „Swithins Lane" (wo die Geschäftsräumlichkeiten der Firma sich befinden) noch eine große Rolle, und die „City" beachtet jeden der Winke, welche der Lord den vielen Besuchern, Maklern, Agenten u. s. w. ertheilt, wenn sie alle Morgen in unaufhörlichem Zuge an seinem Schreibtische vorbeidefiliren, nur stehenbleibend, falls er eine Frage oder einen kurz bemessenen Auftrag für sie hat. Niemandem pflegt er sich länger als zwei Minuten hintereinander zu widmen."

Aber auch in London und Paris fehlt es, soweit man hört, an einem Nachwuchse, der im Stande wäre, die Geschäfte im großen Stile der Väter fortzusetzen, und da Fremde grundsätzlich nicht zugelassen werden, muß das konsequent festgehaltene Familienprinzip über kurz oder lang zum Aufhören der Rothschild-Häuser führen.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Straße und Auditorium Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt:	Ankunft:
N. Orleans & Memphis Special	* 8.30 V	* 9.45 N
Hot Springs, Ark., via Memphis	* 8.30 V	* 9.45 N
Memphis & New Orleans Lim.. Hot Springs, Ark., Nashville, und Florida	* 5.45 N	*11.20 V
Monticello, Jll., und Decatur	* 5.45 N	* 1.10 N
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis, Springfield Daylight Special, Decatur	*11.00 V	* 7.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	+8.35 V	+7.00 N
Postzug — New Orleans	* 2.50 V	
Bloomington und Chatsworth	+8.35 V	+9.45 N
Bloomington und Chatsworth	+4.30 N	+1.10 N
Champaign und Gilman Lokal		* 1.10 N
Evansville Expreß	* 8.30 V	* 7.00 N
Evansville, Cairo und South	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee und Rantoul	* 4.30 N	*10.00 V
Omaha, San Francisco	* 6.10 N	* 9.30 V
Dubuque, S'x City, Sioux Falls	* 6.10 N	* 9.30 V
Omaha Day Expreß	* 8.15 V	* 9.30 V
Omaha und Sioux City Postzug	* 2.55 V	* 7.00 V
Freeport Passagierzug	* 7.35 V	*10.05 V
Rockford Passagierzug	* 2.10 N	
Rockford und Dubuque	+3.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich ausgenommen Sonntags.

Chicago & Alton.

Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Office: 101 Adams Str.; 'Phone Central 1767.

Züge fahren ab nach Kansas City und dem Westen: *6.15 N., *11.40 N. — Nach St. Louis und dem Süden: **9.00 V., *11.25 V., *9.00 N., *11.40 N. — Nach Peoria: **9.00 V., *6.15 N., *11.40 N. — Züge kommen an von Kansas City: *8.10 V., *2.00 N. Von St. Louis: *7.15 V., *8.10 V., *5.04 N., **8.02 N. — Von Peoria: *7.15 V., *2.00 N., **8.02 N. — Dwight Akkomodations-Züge verlassen Chicago: *9.00 V., *5.30 N., kommen an in Chicago: *10.10 V., *7.30 N. — Jacksonville Züge verlassen Chicago: **9.00 V., *6.15 N., *11.40 N. kommen an in Chicago: *8.10 V., *2.00 N., **8.02 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—'Phone 2087 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	** 7.58 N	** 5.02 N
Streator, Pekin, Monmouth	** 1.00 N	** 1.00 N
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		* 9.25 V
Lemont, Lockport, Joliet	** 4.00 N	** 8.05 V
Kans. City, Colo., Utah, Tex.	* 6.27 N	* 9.00 V
The California Limited—San Francisco, Los Angeles, San Diego	* 8.00 N	* 2.15 N
Kan. City, California, Mex.	*10.00 N	* 7.40 V
Kan. City, Texas, Nord Cal.		* 8.47 N

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abfahrt.	Ankunft.
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 V	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 5.55 N
Lafayette und Bloomington	**11.45 V	** 8.40 N
Indianapolis und Cincinnati	** 8.30 V	** 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	*11.45 V	** 8.40 N
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati	* 9.00 N	* 7.23 V
F. Lick und W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.55 N
F. Lick und W. Baden Springs	*9.00 N	* 7.23 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	** 7.15 V	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.10 V	*7.30 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	* 3.30 N	*9.30 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 7.00 N	*6.50 V
Cleveland und Pittsburg Expreß	* 8.00 N	*6.50 N

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

ERIE

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station (Polk und Dearborn Str. — Tel.: Harrison 3274.

	Ank.	Abf.
Marion Lokal	**7.30 V	**6.25 N
N. York & Boston	*3.00 N	*3.20 N
Jamestown und Buffalo	*3.00 N	*3.20 N
Rochester, Huntington Accomod.	*4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave. und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt	Ankunft
„The Overland Limited", nur für Schlafwagen-Passagiere	* 8.00 N	* 9.30 V
Des Moines, Omaha, C'l Bluffs, Denver, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	*10.00 V	* 7.18 V
	*11.30 N	* 8.20 N
Denver, Omaha, Sioux Cy.	*11.30 N	* 7.18 V
C'l Bluffs, Omaha, Des Moines, Marshalltown, Cedar Rapids		* 6.45 V
	* 5.30 N	* 8.54 V
	*11.30 N	* 8.30 N
Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Traer, Sanborn	* 7.00 N	* 8.34 V
	***11.30 N	** 8.30 N
Nord-Jowa und Dakotas	*** 7.00 N	○ 8.34 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.35 N	** 1.15 N
Black Hills und Deadwood	*11.30 N	* 7.18 V
St. Paul, Minneapolis, Duluth	*10.00 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson und Stillwater	* 9.00 V	* 9.30 V
	* 6.30 N	*12.25 N
	*10.15 N	* 9.45 N
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 9.00 V	** 6.10 N
	** 3.00 V	** 9.45 N
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota	*10.15 N	* 7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, Menasha, Appleton, Green Bay		* 6.10 N
	**11.30 V	** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct.	* 5.00 N	*11.10 V
Green Bay & Menominee	** 9.00 V	** 4.00 N
	+ 3.00 N	** 9.30 N
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander	**x3.00 V	* 9.45 V
	* 5.00 N	** 9.30 N
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette und Lake Superior	x 3.00 V	* 9.30 V
	* 8.00 N	* 7.30 V
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 V

Rockford und Freeport—Abf. **7.25 V., *8.45 V., **10.20 V., **4.45 N., *7.03 N., **11.25 N.

Rockford—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **9.00 V., *2.02 N., **6.30 N.

Beloit, Janesville, Madison—Abf. **3.00 V., *4.00 V., *9.00 V., **4.25 N., **5.01 N., **6.30 N.

Janesville, Madison—Abf. *6.30 N., *10.00 N., *10.15 N.

Milwaukee—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **7.00 V., *9.00 V., **11.30 V., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., *8.00 N., *10.30 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. * Sonntags. ○ Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander. + Täglich bis Green Bay.

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington und Quincy Eisenbahn. Tel.: Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Ottawa, Streator, LaSalle	** 8.20 V	** 6.10 N
Rochelle, Rockford, Forreston	** 8.20 V	** 2.15 N
Mendota, Galesburg	** 8.20 V	** 2.15 N
Galesburg, Burlington, Council Bluffs, Omaha, Lincoln	* 9.05 V	* 8.30 N
Deadwood, HotSprings, S.D.	* 9.05 V	* 8.30 N
Helena, Tacoma, Portland	* 9.05 V	* 9.25 V
Illinois und Jowa Lokal	*11.30 V	* 6.55 V
Texas Punkte und Mexiko	*11.30 V	* 2.20 N
Galesburg, Quincy, Hannibal	*11.30 V	* 2.20 N
Denver, Utah, California	* 4.00 N	* 8.30 N
Fort Madison, Keokuk	* 4.00 N	* 2.20 N
Rock Falls, Sterling, Rockford	** 4.30 N	**10.35 N
Yorkville, Ottawa, Streator	** 4.30 N	**10.35 V
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	* 5.50 N	* 9.30 V
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Leavenworth	* 6.10 N	* 8.12 V
St. Paul, Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Dubuque, LaCrosse, Winona	* 6.30 N	* 9.25 V
Kansas City, St. Joseph	*10.30 N	* 6.55 V
Quincy und Hannibal	*10.30 N	* 6.55 V
St. Paul, Minneapolis	***10.55 N	** 9.35 N
Dubuque, LaCrosse, Winona	***10.55 N	** 9.35 N
Denver, Utah, California	*11.00 N	* 7.20 V
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	*11.00 N	* 7.20 V
Deadwood, HotSprings, S.D.	*11.00 N	* 8.30 N
Keokuk und Fort Madison	*11.00 N	* 6.55 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags. *** Täglich, ausgenommen Samstags.

West Shore-Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Ch- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.

Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.

Via Nickel Plate.

Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N. Ankunft in Boston.. 4.50 N.

Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.

Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an

General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.

Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Gefahren des Meeres.

Zu dem Untergang des deutschen Hansadampfers „Ehrenfels", über den wir s. Zt. berichteten, liegt jetzt ein ausführlicher Bericht des geretteten ersten Offiziers des Dampfers vor. Demnach ging das Schiff am 9. Mai während eines Zyklones bei Sokotra, Indien, unter. Am 8. Mai Morgens schwoll der wehende Sturm um 10 Uhr zum Orkan an mit sehr hohem Seegang. Das Barometer fiel plötzlich um 36 Mm. Um 1 Uhr stand das Zentrum des Zyklons über dem Schiff. Sämmtliche Breückengeländer, Sonnensegel, Schornsteinbekleidung, diverse Thüren wurden weggerissen, alle Zimmer und Kajüten waren überfluthet, ungeheure Wassermassen brachen übers Schiff, das den Anblick der größten Zerstörung bot, Mittags wurden die Luken offengeschlagen; durch die eindringenden enormen Wassermengen erhielt das Schiff starke Schlagseite. Unter größter Lebensgefahr gelang es der Besatzung nach anderthalb Stunden, die Luken wieder zu dichten, wobei der erste Offizier gegen das „Reeling" geschleudert und dadurch dienstunfähig wurde. Auch mehrere andere Personen wurden verletzt. Um 1 Uhr 25 Minuten trat plötzlich auf fünf Minuten Windstille und Sonnenschein ein, dann aber setzte wieder ein furchtbarer Orkan aus entgegengesetzter Richtung ein. Die überkommenden Wassermassen gefährdeten das Schiff mehr und mehr. Von 3 Uhr Nachmittags an war der Maschinenraum unter Wasser. DieRettungsboote wurden klar gemacht, wobei der erste Maschinist Westermeier durch eine Sturzsee fortgeschwemmt wurde. Eine Rettung war unmöglich. Das Wasser im Maschinenraum stieg stetig. Das Hintertheil des Schiffes sank allmählich. Das Schiff trieb steuerlos umher, oft gänzlich unter Sturzseen verschwindend. Am andern Morgen, kurz nach Mitternacht, neigte das Schiff stark nach Steuerbord, so daß das Wasser über das Bootsdeck, wo die Mannschaft versammelt war, hinwegging. Der Untergang des Schiffes stand augenscheinlich bevor. Die Boote wurden ausgesetzt und bemannt. Eins mit 13 Europäern und 9 Indern kam vom Schiffe frei und trieb bei dichtem Regen in die hohe, wilde See hinaus. Das Boot trieb dann drei Tage auf aufgeregter See bei anhaltendem Sturm und Regen unter Segel umher. Die Mannschaft ward sehr erschöpft, ein Heizer redete irre. Alle Leute hatten geschwollene Arme und Beine. Die Körper waren mit Eiterbeulen bedeckt. Die Nahrung bestand täglich zweimal in zwei Schluck Wasser und einem Stück Hartbort. Am 11. Mai nahm Wind und Regen ab, am 13. Mai wurden die Schiffbrüchigen vom englischen Dampfer „Queen Alexandra" aufgenommen und verpflegt und am 17. Mai in Aden gelandet. Von dem Rest der Besatzung ist keine Nachricht vorhanden.

Das Pferd der Araber.

Die modernen Araber haben drei Pferdearten, die Atterbi, die Kadisch und die Kohlani. Die beiden ersten sind gewöhnliche Dienstpferde; die Kohlani sind reinen Blutes und stammen nach der Volkssage von den Lieblingsstuten des Propheten ab.

Mohammed, so erzählt man, lieferte eine Schlacht, die drei Tage dauerte; während dieser ganzen Zeit setzten seine Krieger den Fuß nicht auf den Boden, und die Stuten, die sie ritten, hatten weder zu fressen noch zu trinken. Endlich am dritten Tage kam man an einen Fluß und der Prophet befahl, daß die Pferde abgezäumt und in Freiheit gesetzt werden sollten. Von glühendem Durst verzehrt, stürzten sich alle diese Pferde, 20,000 an der Zahl, nach dem Flusse, als im Augenblick, wo sie den Fluß erreichten, die Trompete des Propheten sie zurückrief. 20,000 Pferde hörten das Signal, aber nur 5 gehorchten demselben, verließen den Fluß, ohne nur die Lippen benetzt zu haben, und kehrten zu ihrer Fahne zurück. Der Prophet segnete diese Stuten und färbte ihre Augenlider wie die der Frauen des Orientes mit Kohol, daher der Name Kohlani, was geschwärzt bedeutet. Von diesem Augenblick an wurden sie von dem Propheten und seinem Gefährten Ali-Omar, Abu-Bekr und Hassan geritten und von ihnen stammen alle edlen Renner Arabiens ab.

Die große Ueberlegenheit des arabischen Pferdes dankt man zum Theil der außerordentlichen Sorgfalt der Beduinen in der Erhaltung der Reinheit der Rasse, zum Theil der wohlwollenden und freundlichen Art, mit der das Pferd im Zelte des Herrn behandelt wird, wo es der Liebling der Kinder ist und gleichsam als Familienglied betrachtet wird. Die Stute der Beduinen — denn diese reiten niemals Hengste — zeigt den ganzen Scharfsinn und die Treue des Hundes; sie wird nie ihren schlafenden Herrn vom Feinde überfallen lassen, ohne ihn aufzuwecken. Die außerordentliche Schwierigkeit, sich arabische Stuten zu verschaffen, darf deshalb nicht in Staunen setzen; die Leute der Wüste zahlen oft selbst bis $1000, nur um zu hindern, daß eine berühmte Stute an Fremde verkauft werde — eine ungeheure Summe, wenn man den Werth des Geldes in Arabien und Syrien in Anschlag bringt.

— Im Wohlthätigkeitsbazaar. — „Wollen Herr Leutnant im Interesse der Armen von der reizenden Bankierstochter nicht auch einen Kuß für fünfzig Mark kaufen?" — „Hm, überlege eben, ob Mädel nicht lieber heirathen soll. Dann kriege ich Küsse gratis und noch halbe Million dazu."

— Niederträchtigkeit. — Erster Sonntagsjäger vor der Auslage einer Wildpret-Handlung: „Sieh nur die schönen Hasen dort, sie lachen einen förmlich an!" — Zweiter Sonntagsjäger: „Ja, das bringt die Bande fertig!"

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press."

Inland.

Cleveland und Hill.

Rathschläge für die Kampagne von 1904.

New York, 20. Juni. Bei der Eröffnung des neuen Hauptquartiers des Tilden-Klub dahier, gestern Abend, hielten Ex-Präsident Grover Cleveland und Ex-Gouverneur und Senator David B. Hill — eine derPräsidentschafts-Möglichkeiten für 1904 — längere Reden. Der Erstere re[gte] die Zolltarif-Reform als Haupt-Planke einer Platform an, mit welcher die demokratische Partei in der nächsten National-Kampagne zu siegen hoffen könne. Er erklärte, er sei weit entfernt, diesen Rath im Hinblick auf sich selbst zu geben; denn seine öffentliche Laufbahn sei abgeschlossen, und seine einzige Hoffnung in politischer Beziehung liege noch darin, die Partei, welche ihn zweimal mit der Erwählung zum Oberhaupt der Nation geehrt habe, wieder geeinigt und erfolgreich zu sehen.

Anschuldigung gegen Dowie usw.

Cleveland, 20. Juni. Rev. Adam Oehlhoff und seine Gattin, ein betagtes Ehepaar, klagt den hiesigen Dowie-Führer, den Aeltesten R. S. Bouck, sowie Dowie selbst an, den Besitztitel auf eine Kirche durch Betrug erlangt zu haben. Bouck und Dowie sollen die Unterschriften Oehlhoffs und seiner Gattin unter dem Vorgeben ergattert haben, daß es sich nur um einen Kontrakt zur zeitweiligen Benutzung der Kirche handle. Pastor Oehlhoff, der eine unabhängige Religionsrichtung vertritt, hatte die betreffende Kirche gebaut.

Was der Philippinenkrieg kostete!

Washington, D. K., 20. Juni. Nach einem Ausweis, welchen der Kriegssekretär Root soeben geliefert hat, betragen die finanziellen Unkosten des Philippinen-Krieges bis jetzt für die Ver. Staaten die Summe von $170,326,586. Diese Auskunft erfolgte als Antwort auf eine betreffende Anfrage-Resolution des Senats.

Ausland.

Ausgerungen.

König von Sachsen gestern Abend gestorben.

Dresden, 20. Juni. Nachdem er schon seit zwei Wochen dem Tode sehr nahe gewesen, ist König Albert von Sachsen gestern Abend um 8 Uhr 5 Minuten gestorben.

Prinz Georg wird den Thron besteigen. Er hatte auf König Alberts Wunsch diesen bereits in Staatsgeschäften vertreten.

Wien, 20. Juni. Kaiser Franz Josef war bei der Kunde vom Ableben des Königs von Sachsen tief ergriffen. Es verlautet, er wolle der Begräbnißfeier persönlich beiwohnen.

(Albert Friedrich August, König von Sachsen, geboren am 23. April 1828 zu Dresden als ältester Sohn des damaligen Prinzen (nachmaligen Königs) Johann, erhielt eine sorgfältige Erziehung unter der Leitung des sächsischen Historikers Friedr. Albert von Langenn und bezog 1847 die Universität Bonn; aber schon im März 1848 bei dem Ausbruche der, auf die französische Februarrevolution folgenden Wirren verließ er Bonn wieder. Schon frühzeitig hatte der Prinz Neigung und Anlage zum Militärwesen gezeigt und war 1843 als Leutnant in die Armee eingetreten. 1849 zog er als Hauptmann der Artillerie unter dem Reichsoberbefehle des preuß. Generals v. Prittwitz mit den sächsischen Truppen nach Holstein, wo er sich bei dem Sturme auf die Düppeler Schanzen am 13. April hervorthat. Mit dem Ritterkreuze des sächs. Militär-St. Heinrichs-Ordens sowie mit dem preuß. Orden „Pour le Merite" belohnt, kehrte er zurück.

Nach der, im August 1854 erfolgten Thronbesteigung seines Vaters übernahm Albert den Vorsitz im Staatsrathe und trat als thätiges Mitglied in die Erste Kammer ein. Kurz vorher, 1853, war er in der Charge eines Generalleutnants zum Kommandanten der sächsischen Infanterie ernannt worden, welche Stellung er, seit 1857 General, im Deutschen Kriege 1866 mit der eines Kommandanten der gesammten sächsischen Armee vertauschte. Als solcher führte er die Truppen Mitte Juni der österreich. Nordarmee zu, wo sie anfangs zur Verstärkung von Clam-Gallas bestimmt waren. Mit diesem kämpfte der Prinz 20. Juni bei Gitschin und stand 3. Juli bei Königgrätz auf dem linken österr. Flügel, wo er die Stellung von Prim und Problus mit großer Tapferkeit gegen Herwarth v. Bittenfeld vertheidigte. Seine Verdienste wurden durch die Verleihung des Großkreuzes des sächs. Militär-St. Heinrichs-Ordens und des Ritterkreuzes des österr. Maria Theresia-Ordens ausgezeichnet.

Nach dem Friedensschluß erhielt Albert das Kommando über das sächsische, nunmehr 12. norddeutsche Armeekorps. Dieses wurde beim Ausbruch des deutsch-französischen Krieges im Juli 1870 zunächst der unter dem Oberbefehl des Prinzen Friedrich Karl von Preußen stehenden zweiten Deutschen Armee zugetheilt und kam unter dem Kommando Alberts bereits am 18. August zur Aktion, wo es bei Gravelotte-St. Privat viel zur Entscheidung der Schlacht beitrug. Als nach der Einschließung der französischen Rheinarmee in Metz von deutscher Seite der Vormarsch gegen Paris beschlossen worden war, erhielt Albert den Oberbefehl über die, aus dem preußischen Gardekorps, dem 4. und 12s (sächs.) Armeekorps und der 5. und 6. Kavallerie-Division neu gebildete Vierte oder Maas-Armee, die auf dem Marsch nach Chalons begriffen, Ende August im Verein mit der dritten Armee (unter dem Kronprinzen von Preußen) die berühmte Flankenbewegung nach Norden ausführte, wo sie am 30. Aug. die französische Armee unter MacMahon bei Beaumont schlug und 1. Sept., den rechten Flügel bildend, hervorragenden Antheil an der Entscheidungsschlacht von Sedan nahm. Bei der Einschließung von Paris hatte die vierte Armee unter dem Kronprinzen Albert die Nord- und Nordost-Front besetzt. Nach dem Frieden wurde Albert 1871 zum Generalinspekteur der 1. Armeeinspektion und zum Generalfeldmarschall ernannt und erhielt vom Kaiser Alexander dem Zweiten von Rußland den Marschallstab. Er nahm an dem Triumphzuge in Berlin 16. Juni theil und zog mit den sächs. Truppen 12. Juli in Dresden ein. Nach seines Vaters Tode, 29. Oktober 1873, bestieg Albert den sächsischen Thron und legte bann sein Amt als Generalinspekteur nieder. Albert war seit dem 18. Juni 1853 vermählt mit der Prinzessin Karoline (Carola; geb. 5. Aug. 1833), Tochter des Prinzen Gustav von Wasa und derPrinzessin Luise von Baden. Die Ehe war kinderlos.)

Starb infolge des Sturzes.

Madrid, 20. Juni. General Molto, der Generalkapitän von Madrid, starb gestern Abend infolge von Verletzungen, welche er davontrug, als er bei der Truppen-Revue, die zur Zeit des Regierungs-Antritts des volljährig gewordenen Königs Alfonso stattfand, vom Pferde stürzte.

Kaiser und Kaiserin.

Auch Letztere wohnte dem Kommers bei.

Bonn, 20. Juni. Zu dem erwähnten Jubiläums-Kommers des Studentenkorps „Borussia", der diesmal eine mehr geschlossene Affäre war, ist noch mitzutheilen, daß nicht nur Kaiser Wilhelm selber als „Alter Herr" ihm beiwohnte, sondern auch seine Gemahlin zugegen war. Letztere sah sich wenigstens von der Gallerie aus den Kommers an, und der Kaiser sagte, darauf bezugnehmend, Folgendes:

„Wie die Geschichtsschreiber berichten, war es bei den Turnieren unserer Vorväter etwas ganz Natürliches, daß ein Kreis erlauchter Damen ihre Thaten ansah, und stolz empfing der Sieger den Ehrenkranz von liebenderHand. Und so war es auch bei dem Sängerkrieg auf der Wartburg, als mit Harfe und Leier turnirt, und in edlem Wettstreit gesungen wurde.

Nie zuvor, so lange die Geschichte deutscher Universitäten überhaupt geschrieben ist, hat eine Universität eine solche Ehre erhalten, wie diejenige, welche heute der Universität Bonn widerfährt. Im Verein mit den Schönheiten Bonns, und umgeben von Damen fürstlichen Ranges, ist Ihre Majestät die Kaiserin, die erste Fürstin des Landes, zu einem Studenten-Kommers erschienen. Diese unerwartete Ehre ist der Stadt Bonn und dem Studenten-Korps „Borussia" verliehen worden.

Ich hoffe und erwarte, daß alle jungen Mitglieder des Borussen-Korps, auf denen das Auge der Kaiserin heute geweilt hat, eine Inspiration für ihr ganzes Leben empfangen haben. Ich fordere hiermit auf, einen tüchtigen Salamander auf Ihre Majestät zu reiben. Hurrah!"

Schreckliche Brandkatastrophe

Wahrscheinlich viele Umgekommene!

Kassel, 20. Juni. Aus Gießen wird hierher gemeldet, daß die, in der Nachbarschaft gelegene Brikettfabrik der „Friedrichsgrube" in Flammen steht. Man befürchtet, daß der Verlust an Menschenleben eine hohe Ziffer erreichen wird. Drei Arbeiter sind aus dem Feuermeer todt, und sechs schwerverwundet hervorgezogen worden. Zahlreiche Arbeiter werden vermißt, und der Umfang der Katastrophe läßt sich zur Zeit nicht feststellen, da die Feuerwehr der Flammen noch nicht Herr geworden ist. Die Angehörigen der Vermißten umstehen wehklagend die Unglücksstätte und verfolgen mit fieberhafter Spannung und Sorge die Rettungsarbeiten, welche unermüdlich fortgesetzt werden. — Der kontrollirende Theil des Aktienbesitzes der „Friedrichsgrube" gehört dem, sattsam bekannt gewordenen Bankier Sternberg.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Louis A. Batenſi in New York, welcher unter der Anklage verhaftet worden war, der Französischen Bank $1,250,000 unterschlagen zu haben, hat soeben das Gefängniß verlassen.

— Frau William Martin, die Gattin eines Landwirthes im Kansas'er County Greeley, hat schon das vierte Zwillingspaar zur Welt gebracht! Im Ganzen sind in dieser Familie jetzt 13 Kinder.

— Bischof Nicholson in Milwaukee sprach sich dagegen aus, daß die episkopalen Geistlichen seiner Diözese dem Tabak huldigen, was bisher viele gethan hatten. Diese Erklärung kommt beinahe einem Befehl gleich.

— Im St. Clair-Hotel zu Toledo, O., neben dem Empreß-Theater, brach zu früher Morgenstunde ein Feuer aus, wobei der Matrose Robert Smith aus Oswego, N. Y., im Bett erstickte. 40 andere Insassen mußten zur Erde springen, um sich zu retten.

— Charles H. Smith in Jackson, Mich., welcher kürzlich für eine amerikanische Richterstelle auf den Philippinen-Inseln ernannt worden war, hat die Ernennung abgelehnt.

— Joseph Haggatt, der im Gefängniß zu Salem, Ind., unter der Anklage saß, ein kleines Kind ermordet zu haben, erhängte sich im Gefängniß mit einem Bettlaken.

— Ein Wiesel schlüpfte während der Nacht in das Haus von William Woodard zu Pleasantville, Ind., und biß ein, an der Seite von Frau Woodard schlafendes Kind dermaßen, daß es an Blutverlust starb!

— William Ayer in Terre Haute, Ind., versuchte in einem Wahnsinns-Anfall, seiner Pflegerin und sich selber den Hals durchzuschneiden. Schließlich sprang er in eine Zisterne. Man hat Hoffnung, daß Beide mit dem Leben davonkommen.

— Beim Versuche, einen, in Bewegung befindlichen Bahnzug zu besteigen, gerieth der Anwalt D. M. Strong von North Bend, Nebr., weiland prohibitionistischer Kandidat für das Gouverneurs-Amt, unter die Räder und wurde tödtlich verletzt.

— Ein Theil der Wagen eines gemischten Zuges der „South Carolina & Georgia Extension Railroad" fiel bei Shelby, N. K., durch eine Eisenbahnbrücke 50 Fuß tief in den Broad River. Hierbei wurde ein gewisser Leroy Grigg aus Shelby getödtet; 15 Andere wurden verletzt.

— Zwischen Bloomington und Alton, Ill., wurde auf einem Bahnzug die erste Probe mit einem neuen elektrischen Beleuchtungs-Apparat für Waggons angestellt. Dieser Apparat wird an der Achse des, zu beleuchtenden Waggons angebracht, und eine Reibungsnadel dient als unmittelbares Mittel zur Erzeugung der Elektrizität.

— Dr. Lucien C. Warner von New York, welcher der Nachfolger des, kürzlich verstorbenen Dr. H. Barrows als Präsident des Oberlin College in Oberlin, O., werden sollte, hat diese Ernennung abgelehnt. Man glaubt, daß jetzt dem Kongreß-Abgeordneten F. E. Burton der Posten angeboten werden wird.

— Gestrige Baseball-Spiele: „American League" — Chicagoer siegten über Baltimorer mit 2 gegen 0; Bostoner über Detroiter mit 4 gegen 1; Washingtoner über Clevelander mit 5 gegen 3; Philadelphier über St. Louiser mit 6 gegen 3. „National League" — Chicago 7, Cincinnati 5; St. Louis 3, Pittsburg 2; Brooklyn 6, Philadelphia 1.

— Der bekannte Novellen-Schriftsteller Winston Churchill sammelt jetzt in St. Louis geschichtliches Material zu einem Roman, welcher die Geschichte des sogenannten Louisiana-Gebietes zum Hintergrund hat und zur Eröffnung der St. Louiser Weltausstellung im Jahre 1904 erscheinen soll, die bekanntlich eine Jubiläumsfeier der Erwerbung jenes Gebietes bilden wird.

— Aus St. Joseph, Mo., wird gemeldet: Frau Addie L. Richardson, die verdächtigte Wittwe des ermordeten Millionärs Frank Richardson von Savannah, gewann im Kreisgericht ihren ersten Sieg gegen die Versicherungs-Gesellschaften, welche sich geweigert hatten, die Lebensversicherung auszuzahlen. Die „Royal Court"-Versicherungsgesellschaft wurde zur Auszahlung der Police in Höhe von $2000, nebst den Zinsen für zwei Jahre, verurtheilt.

— Kurz nachdem ein Bahnzug von Escanaba, Mich., abgefahren war, entdeckte ein Schlafwagen-Diener in einer Schlafstelle die Leiche eines Mädchens Namens Mathewson. Das Mädchen war auf der Reise von Sault Ste. Marie nach Chicago und litt an Schwindsucht. Es war in den Armen eines Mitreisenden gestorben, der aber keine Zeit hatte, sich um das Weitere zu kümmern, und daher die Leiche in eine Schlafstelle legte und sich entfernte.

Ausland.

— Der größte, je von einer deutschen Rennbahn ausgesetzte Preis wurde in Hamburg von dem Pferde „Nunquam Dormio" gewonnen, dessen Eigenthümer der Graf Trautmannsdorf ist. Der Preis beträgt 100,000 Mark.

— Papst Leo hat noch nicht endgiltig die Vorschläge des Gouverneurs Taft betreffs kaufweiser Abtretung der Kirchenländereien auf den Philippinen angenommen; aber man erwartet zuversichtlich, daß er dies heute in schriftlicher Form thun wird.

— Es heißt, daß der Verkauf von Sitzen auf der Großen Tribüne in London, für die Krönungsfeier, zu einem erfolgreichen Schwindel benutzt worden sei, und zwar sollen einige geriebene Amerikaner eine beträchtliche Summe aus leichtgläubigen Briten herausgeschlagen haben.

— Kaiser Wilhelm, die Kaiserin und der Kronprinz trafen in Bonn in Aachen ein, und wurden vom Reichskanzler v. Bülow und dem Grafen v. Waldersee empfangen. Die Einwohnerschaft bereitete den Besuchern einen begeisterten Empfang. Die Stadt ist festlich geschmückt.

— Der Mont Pelee wirft noch fortwährend dichten Aschenregen aus, und ist der nördliche Theil der Insel Martinique vollständig unbewohnbar geworden. Ehe durch den jüngsten Ausbruch BassePointe mit heißem Schlamm überschüttet wurde, war es, ebenso wie Lorraine, von vielen Wolkenbrüchen heimgesucht worden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Hindoo von Hull.
Boston: Ivernia von Liverpool.
San Franzisko: Kilpatrick von Manila u. s. w.
Havre: La Lorraine von New York.
Cherbourg: Prinzessin Viktoria Luise, von New York nach Hamburg.
Hamburg: Moltke von New York.

Abgegangen.

Antwerpen: Pennland von Philadelphia.
Boulogne: Potsdam, von Rotterdam nach New York.
Am Lizard vorbei: Belgenland, von Liverpool nach Philadelphia.
(Später verlautete, dieser Dampfer habe im Sturm Schaden erlitten und sei auf der Rückkehr nach Queenstown.)

Kaffee-Verstand.

Trinken oder nicht trinken, die Frage.

Lokalbericht.

Interessante Aussagen.

Lena Gothard ist der Ansicht, daß das Leben des Alderman Wm. E. Kent hätte gerettet werden können.

Michael Connor schildert sein Verhalten nach Entdeckung des Brandes. — Die Verhandlung vor dem Polizeirichter auf den 27. Juni verschoben.

Die Koroners-Untersuchung über der Tod der Opfer des Brandunglücks in der Heilanstalt der St. Lukes Gesellschaft wurde heute Vormittag halb zehn Uhr wieder aufgenommen. Als erste Zeugin wurde vom Hilfs-Koroner Senff Lena Gothard, eine professionelle Krankenpflegerin undFreundin des verstorbenen Alderman Wm. E. Kent aufgerufen. Sie sagte, daß sie Alderman Kent am Sonntag vor dem Brande besucht, und daß ihr Dr. Silvers erklärt hätte, der Patient würde im Stande sein, am nächsten Montag der Stadtrathssitzung beizuwohnen. Alderman Kent hätte sich im 3. Stock befunden, und schien wohl zu sein. Er sei ruhig und vernünftig gewesen. Sie hätte dann wieder, eine halbe Stunde vor Ausbruch des Brandes, in der Anstalt vorgesprochen. Zeugin fuhr dann fort: „Ich stieg die Treppe hinauf nach dem 3. Stock, um Herrn Kent zu sehen, und fand die Thür seines Zimmers verschlossen vor. Als ich wieder die Treppe hinuntersteigen wollte, sah ich Herrn Miller, der die Treppe heraufkam. Ich ersuchte ihn, die Thür zu öffnen. Er faßte an den Drücker und überzeugte sich, daß die Thür geschlossen war, sagte mir aber nicht, daß Herr Kent vom 3. nach dem obersten Stock geschafft worden war.

Ich stand im Korridor, als dasFeuer ausbrach. Ich eilte die Treppe hinunter, um Jemanden zu suchen, der mir behilflich sein würde, Herrn Kent zu retten. Im Hauptkorridor traf ich den Geschäftsführer Davis, der mir sagte, daß er versucht habe, Kent in Sicherheit zu bringen, daß Letzterer ihm aber entwischt sei. Ich bat den Herrn Miller, Kent aus dem Gebäude zu schaffen. Ich bin überzeugt, daß sein Leben hätte gerettet werden können, wenn er rechtzeitig benachrichtigt und ordentlich behandelt worden wäre. Es waren zur Zeit weder Rauch noch Flammen im Gebäude zu sehen,und es war genügend Zeit vorhanden, ihn in Sicherheit zu bringen."

Oliver A. Lembert, von Nr. 90 Van Buren Str., gab seine Erfahrungen als Wärter in der Anstalt zum Besten, aus der Zeit, da sie an Michigan Ave. und 18. Str. gelegen war.

Er hat in Abwesenheit von Aerzten oft Einspritzungen unter die Haut der Patienten vorgenommen. Oft sei es nothwendig gewesen, tobsüchtige Patienten zu fesseln.

Michael Connors wurde am 14. Januar von der Polizei nach der Anstalt geschafft, um dort von der Trunksucht geheilt zu werden. Als er „geheilt" war, arbeitete er sieben Wochen als Wärter in der Abtheilung für die am Säuferwahnsinn leidenden Patienten. Er hat häufig Patienten fesseln müssen, und mußte ihnen oft Medizin verabfolgen. Als er die Anstalt verlassen hatte, erlitt er wieder einen Rückfall. Er kehrte nach der Anstalt als Patient zurück und wurde dann wieder Wärter. Er sagte, daß kurz vor Ausbruch des Feuers drei neue Patienten in der Anstalt Aufnahme fanden. Der letzte war Herr Newell.

Zeuge fuhr dann fort: „Ich sah, kurz nach drei Uhr, wie Rauch den Fahrstuhlschacht empordrang. Ich glaubte nicht, daß das Feuer von irgend welcher Bedeutung wäre, da fast täglich ein wenig Rauch im Fahrstuhlschacht gesehen wurde. Ich öffnete ein Fenster, um dem Rauch einenAbzug zu verschaffen. Als ich mich wieder umwandte, stand der Fahrstuhl und die Holzverkleidung in Flammen. Dann erst war ich überzeugt, daß mit demBrande nicht zu spaßen sei. Der Patient Luby bat mich in diesem Augenblick, die Bande zu durchschneiden, mit denen seine Hände gefesselt waren.

Ich weigerte mich aber, da er zu aufgeregt war, und ich befürchtete, daß er aus dem Fenster springen würde. Später durchschnitt ich seine Bande. Ich lief dann den Korridor auf und ab, schrie „Feuer!" und ersuchte die Leute, mir zu folgen. Flammen und Rauch verhinderten mich, zu Alderman Kent und Dr. Stanton zu gelangen."

Die Verhandlung wurde nunmehr vertagt, um den Angeklagten Gelegenheit zu geben, zur Verhandlung vor Richter Prindiville zu erscheinen. Das Verhör der sechs Angeklagten wurde von dem Kadi auf den 27. Juni verschoben. Mit Ausnahme von O. E. Miller stellten sämmtliche Angeklagten Bürgschaft. Miller erklärte, daß seine Bürgen nicht wußten, daß heute die Verhandlung stattfand. Später wurde er gegen Bürgschaft, welche Rev. Shaw für ihn stellte, auf freien Fuß gesetzt. Er erklärte, daß er sich die Dienste des Anwalts Luther Laflin Mills gesichert habe, der seine Interessen während des Inquestes wahrnehmen und von Anwalt Markman assistirt werden wird.

* * *

Im Laufe der gestrigen Verhandlung wurde Präsident O. E. Miller durch die Zeugenaussagen derartig in Harnisch gebracht, daß er nach einer, ihn besonders schwer belastenden Aussage vollständig seine Selbstbeherrschung verlor, aufsprang, dem Hilfs-Koroner Senff seine geballten Fäuste unter die Nase hielt und, außer sich vor Wuth, schrie: „Es ist dieses kein Inquest. Es ist eine Verschwörung, mich zu ruiniren. Sie versuchen es wenigstens. Sie haben eine Anzahl Opiumesser vorgeladen und Sie erwarten, daß die Jury deren Angaben Glauben schenken soll."

Außer den gestern schon erwähnten Zeugen wurden noch Dr. Henry Altenioh, ein Nr. 2711 Wabash Avenue wohnhafter Arzt, Brandinspektor Conway und Dr. George C. Hunt vom Gesundheitsamte vernommen. Dr. Altenioh sagte aus, daß er in der Anstalt vom gewohnheitsmäßigem Morphiumgenuß geheilt wurde. Patienten seien an ihre Betten gebunden worden, auch habe er gesehen, daß Wärter angesäuselt waren.

BrandinspektorConway erklärt, überzeugt zu sein, daß das Feuer infolge von grober Nachlässigkeit ausbrach, wollte aber nicht mit der Sprache herausrücken, als er gefragt wurde, wer für den Brand verantwortlich sei.

Dr.Hunt bestätigte, daß der St.Luke-Gesellschaft keine Erlaubniß zum Betriebe der sogenannten Heilanstalt ertheilt worden sei.

Schuldig befunden.

Felipe Rini und Domenico Bismente zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt.

Von den Geschworenen in Richter Smiths Abtheilung des Kriminalgerichts sind gestern die Italiener Felipe Rini und Domenico Bismente der Mitschuld an der Ermordung ihres Landsmannes Antonio Natali schuldig befunden und zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

Hilfs-Staatsanwalt Newcomer hatte zugeben müssen, daß die Belastungsbeweise gegen die Beiden nur schwach waren. Der Wahrspruch der Jury hat deshalb selbst ihn überrascht. Die Vertheidigung hatte den Standpunkt vertreten, daß die Bluthat, welcher Natali in der Nacht vom 4. zum 5. November vorigen Jahres zum Opfer fiel, nicht von Rini und Bismente, sondern von einem Bruder des Rini mit Hilfe eines gewissenSalvatore begangen worden ist, die sich ihrer Verhaftung durch Flucht entzogen haben. — Das Verbrechen wurde im Keller des Hauses Nr. 192 Halsted Straße begangen, und zwar ist der Beweggrund der Mörder die Gier gewesen, sich in den Besitz der Ersparnisse des Natali zu setzen. Die Leiche des Erschlagenen wurde am Vormittag des 5. November auf dem freien Felde in der Gegend von Chicago und Western Avenue gefunden. Dieselbe war von den Mördern entkleidet und in ein Faß verpackt nach der bezeichneten Gegend geschafft worden.

Wichtige Entscheidung.

In dem Berufungsfalle vonPaul O. Stensland, in seiner Eigenschaft als Trustee, gegen Carrie M. Daly u. A., entschied Richter Tuley heute, daß das Nachlaßgericht die gesetzliche Berechtigung hat, einen Vormund zur hypothekarischen Belastung des Eigenthums seines Mündels zu ermächtigen. Dieses Recht war dem genannten Gerichtshof von einem der streitenden Theile abgesprochen worden. Richter Tuley sagt in seiner Entscheidung, daß das Gesetz dem Nachlaßrichter unbestreitbarer Weise das Recht gebe, einen Vormund zumVerkaufe des Eigenthums seines Mündels zu ermächtigen. Da ein Verkauf nun aber ein viel weitergehender Schritt sei, wie die hypothekarische Belastung von Eigenthum, so stehe dem Nachlaßrichter klärlich das Recht zu, eine derartige Maßnahme gutzuheißen, wenn die Verhältnisse dies als erforderlich erscheinen ließen.

In aller Stille.

Richter Bishop nahm heute in aller Stille den Scheidungsprozeß der Eheleute William und Ethel Kirk unter Verhandlung. Das Scheidungsgesuch des Herrn Kirk wurde abgewiesen, dagegen ließ der Richter die Gründe gelten, welche von Frau Kirk in der von ihr eingereichten Gegenklage angeführt worden sind. Das Scheidungsgesuch der Frau wurde demnach bewilligt, und Kirk wurde angewiesen, derselben $60,000 auszuzahlen.

Rauchsünder.

Rauch-Inspektor Schubert schickte gestern, wegen Uebertretung des Rauchverbots, letztmalige Verwarnungen an die Eigenthümer des Coliseum-Gebäudes, der Spielmann'schen Essigfabrik, der Nordica-Flats an Fullerton Ave. und des Gebäudes No. 182 Monroe Straße.

* Der unverwüstliche Literatur-Professor Triggs von der Universität Chicago empfiehlt aufstrebenden Talenten als Helden für „den" amerikanischen Roman — Herrn Charles T. Yerkes, den über's Meer gezogenen früheren Großmogul unseres örtlichen Verkehrswesens.

* Präsident E. J. Buffington von der Illinois Steel Co. stellt die aus Joliet hierher gelangte Nachricht von einer 10prozentigen Lohnerhöhung für die Arbeiter der Gesellschaft als nicht ganz richtig hin. Seiner Angabe gemäß handelt es sich nicht um eine durchgängige Lohnerhöhung, sondern um eine Neuregelung der Lohnsätze, welche noch nicht weit genug gediehen sei, daß er schon jetzt angeben könne, um welchen Prozentsatz die Löhne der einzelnen Klassen der Angestellten steigen würden.

* Der Versuch, ein leer im See treibendes Boot an das Ufer zu bringen, welches dem Fischer L. Goetz gestohlen worden war, hätte dem Detektive Gallagher von der Bezirkswache an Sheffield Ave. beinahe das Leben gekostet. Er war mit seinem Amtsbruder Zabel auf den See hinausgerudert und wollte von dem einen Boot in das andere treten, als er das Gleichgewicht verlor und in's Wasser fiel. Er war schon zwei Mal untergesunken, ehe er dasRuder zu fassen bekam, welches ihm Zabel entgegenstreckte.

Cedar Lake.

Aus der Scheidungsmühle.

Herr John J. Bohn reichte gestern Beantwortung der von seiner Frau gegen ihn anhängig gemachten Scheidungsklage ein. Er stellt entschieden in Abrede, seine Frau grausam behandelt zu haben, und versichert, daß er sie liebte und mit der größten Rücksicht und Zuvorkommenheit behandelte, bis sie sich der „Theosophischen Gesellschaft der Frau Tingley" anschloß, und nach Californien ging, um dort im „Heim" der Gesellschaft zu wohnen und zu arbeiten.

Herr Bohn erklärt, daß er nicht annähernd $25,000 besitze, wie seine Frau angegeben hat, und er behauptet, daß der größte Theil seines Vermögens durch Prozesse mit seiner Frau und Streitigkeiten über den Besitz der Kinder daraufgegangen sei.

Frau Bohn hatte in ihrer Klageschrift angeführt, ihr Mann hätte böswillige Gerüchte in Umlauf gesetzt, daß sie gestörten Geistes sei. Bohn erwidert darauf, daß sie bei vollem Verstande war, bis sie sich Frau Tingley und den anderen Theosophen anschloß. Seitdem habe sie ihn und die Kinder vernachläsigt.

Er gibt zu, daß sich die Kinder unter seiner Obhut befinden. Als seine Frau nach Point Loma, Cal., ging, reiste er ihr nach, und entzog die Kinder mittels Habeascorpus-Verfahrens theosophischen Einflüssen. Er versichert, daß die Kinder zur Zeit eine gute Schule besuchen, und daß sie von ihm unterhalten werden.

Frau Bohn hatte schon im vorigen Dezember ein Scheidungsverfahren anhängig gemacht. Die Klage wurde aber als unbegründet abgewiesen.

In der zur Zeit eingereichten Klageschrift bezichtigt sie ihren Mann der Grausamkeit. Sie führt ferner an, daß ihre „angebliche" Mutter, Frau Mary E. Greene, die Schuld an ihrem ehelichen Zerwürfniß trage.

Frau Camille Lang, deren Selbstmordversuch von einem Polizisten der Revierwache zu Hyde Park vereitelt wurde, ist gestern die nachgesuchteScheidung von ihrem Gatten, Martin Lang, bewilligt worden. Die Eheleute hatten sich inBasel, Schweiz, verheirathet, und wohnten längere Zeit in Paris, Frankreich. Frau Lang behauptet, daß sie dort von ihrem Manne grausam behandelt wurde.

Das Anti-Trustgesetz.

Vor Richter Hanecy begann gestern die Verhandlung in einem „Testfall" betreffs der Stichhaltigkeit des Anti-Trustgesetzes, wonach Fabrikanten genöthigt sein sollen, alljährlich dem Staats-Sekretär einen in beeidigter Form ausgefertigten Bericht darüber vorzulegen, ob sie zu einem Trust Beziehungen unterhalten oder nicht. Das Gesetz bestimmt, daß diejenigen Fabrikanten, welche es versäumen, einen solchen Bericht auszufertigen, eine Geldstrafe von $50 zu bezahlen haben. Dieser Fall ist vom Generalanwalt gegen die Butler Street Foundry and Iron Company anhängig gemacht worden. Doch sind noch hunderte von ähnlichen Fällen in der Schwebe. Die Illinois Manufacturing Association hat den Kampf für die Fabrikanten aufgenommen und Levy Mayer mit der Führung der Prozesse beauftragt.

Bis auf Weiteres.

Vier Schankwirthschaften am nördlichen Ende des Washington Park, gegen welche die Hyde Park Protective Association seit längerer Zeit eine bittere Fehde führte, haben von der Stadtbehörde die Erlaubniß erhalten, bis zur endgiltigen Entscheidung der betreffenden Rechtsfragen ihr Geschäft weiter zu führen. Diese Wirthschaften sind die folgenden:

Edelweiß (Jos. Theurer), 5042 Cottage Grove Ave.; Goedecke & Rutz, 5008 Cottage Grove Ave.; Fritz Griesbach, 5014 Cottage Grove Ave., und Henry Wallschlag, 5040 Cottage Grove Avenue.

Kurz und Neu.

* Die Leiche des gestern beim Baden im Calumet See ertrunkenen Stephen Smith wurde gestern von der Polizei geborgen. Der Junge, dessen Eltern in Pullman wohnen, hatte die Schule geschwänzt und war baden gegangen.

* Der an der 55. Straße, in der Nähe des Sees wohnhafte George Parkinson wurde im Hyde Park Polizeigericht um $5 gebüßt, weil er im See mit einem Netze gefischt hatte. Er war von dem Staatswildhüter G. W. Glynn verhaftet worden.

* Mary E. Franke, welche im August 1900 der Heimath für Freundlose überwiesen wurde, hat die Letztere auf $50,000 Schadenersatz verklagt. Sie behauptet, daß sie auf Veranlassung der Anstaltsbeamten ohne Veranlassung wegen unordentlichen Betragens verhaftet worden sei.

* OliverPatton, wohnhaft Nr. 1792 N. Spalding Ave., Park Ridge, ist unter dem dringenden Verdacht in Haft genommen worden, im Laufe des Winters die in bezeichneter Gegend liegende Villa des Dr. G. B. Malone nach und nach so ziemlich ihrer ganzen Einrichtung beraubt zu haben. Einen Theil der gestohlenen Sachen hat man in Pattons Wohnung vorgefunden.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost .... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Gute Geschäftsleute.

Königliche Kaufleute mögen die Herren im Bundessenate nicht sein, aber daß sie sich auf Geschäfte größten Stiles mindestens ebenso gut verstehen, wie die Handelsfürsten des italienischen Mittelalters, muß ihnen der Neid lassen. Auch das großartige Kanalgeschäft haben sie so schlau abgewickelt, daß im eigenen Lande jeder Verdacht entkräftet, und den ausländischen Parteien jede Lust zur Uebervortheilung Onkel Sams vertrieben wird. Weder der ursprüngliche Rothschild, noch der unvermeidliche Morgan hätte die Sache besser machen können.

Bekanntlich fehlt es den Ver. Staaten an einer zweckentsprechenden Wasserverkehrsstraße zwischen ihrer Ost- und ihrer Westküste. Alle Schiffe, die von atlantischen nach pacifischen Häfen fahren wollen, müssen die äußerste Spitze von Südamerika umsegeln. Die Ueberlandbahnen stellen allerdings eine schnelle und vergleichsweise wohlfeile Verbindung her, aber der Wassertransport würde angeblich noch billiger sein, und überdies soll es den Geschwadern unserer Kriegsflotte im Atlantischen und im Großen Ozean ermöglicht werden, sich in möglichst kurzer Frist mit einander zu vereinigen. Dazu ist in neuester Zeit das angebliche Bedürfniß getreten, einen kürzeren Weg von unserer Ostküste nach unsern „Kolonien" im Stillen Meere herzustellen.

Aus allen diesen Gründen hegt die Republik den Wunsch, einen Kanal auf der mittelamerikanischen Landenge anzulegen. Anfänglich wollte sie sich damit begnügen, einer Privatgesellschaft bei der Ausführung des Unternehmens behilflich zu sein, doch ließ sich das Privatkapital für den Plan niemals in genügendem Umfange gewinnen, weil eine französische Gesellschaft, welche die Landenge bei Panama durchstechen wollte, außerordentlich kostspielige und trübe Erfahrungen gemacht hatte. Daher kamen die Ver. Staaten zu dem Entschlusse, auf Bundeskosten einen Kanal zu bauen und ihn ausschließlich zu beherrschen. Großbritannien, das vertragsmäßig das Recht besaß, gegen diesen Plan Einspruch zu erheben, wurde nach langen Unterhandlungen zum Verzicht auf seine Ansprüche bewogen. Eine Kommission von Sachverständigen, welche alle in Betracht kommenden Strecken untersucht hatte, erklärte in ihrem Berichte, daß in Erwägung aller Umstände die Nikaraguaroute vorzuziehen wäre, obwohl die Panamaroute besser sein würde, wenn die Panamagesellschaft für höchstens $40,000,000 einen unzweifelhaften Besitztitel verleihen, und wenn die Regierung von Kolombia dieselben Zugeständnisse machen wollte, wie die Regierungen von Nikaragua und Kosta Rika.

Auf Grund dieses Berichtes entschied sich das Abgeordnetenhaus vor mehreren Monaten für den Nikaraguakanal. Nachdem jedoch die betreffende Bill an den Senat gegangen war, erbot sich die Panamagesellschaft, alles, was sie bisher gebaut hat, sowie ihre Maschinen und Gebäude und die Panama-Eisenbahn für $40,000,000 an die Ver. Staaten abzutreten. Die Kommission, welche sich bedingungsweise für den Nikaraguakanal entschieden hatte, erklärte nunmehr, daß sie unter den veränderten Verhältnissen dem Panamakanal den Vorzug geben müsse. Trotzdem verharrten die Urheber des Nikaraguaplanes auf ihrer Ansicht, daß nur der Nikaraguakanal gebaut werden dürfe, und selbst der vulkanische Ausbruch auf der Insel Martinique machte auf sie keinen Eindruck. Es schien eine Zeitlang, als ob überhaupt gar kein Kanal gebaut werden würde.

In dieser Schwierigkeit bewährte der Senat sein diplomatisch-kaufmännisches Genie. Er nahm gestern eine Bill an, welche den Präsidenten ermächtigt, Kontrakte für die Fertigstellung des Panamakanals zu vergeben, wenn erstens die Panamagesellschaft einen gesetzlich unanfechtbaren Besitztitel für $40,000,000 hergeben will, und wenn zweitens die Republik Kolombia bereit ist, einen sechs Meilen breiten Landstreifen zu beiden Seiten des Kanals gegen angemessene Entschädigung an die Ver. Staaten zu verpachten, die dann auf besagtem Streifen sowie in den Endhäfen die ausschließliche Polizeikontrole ausüben sollen. Ferner wird dem Präsidenten die Vollmacht ertheilt, zur Bestreitung der Baukosten eine Anleihe von $130,000,000 in zweiprozentigen Goldbonds aufzunehmen.

Kann aber die Panamagesellschaft ihr Anerbieten nicht aufrecht erhalten, oder weigert sich die Republik Kolombia, die verlangten Zugeständnisse zu machen, dann soll der Präsident die nöthigen Verträge mit Nikaragua und Kosta Rika abschließen und die Kontrakte für die Erbauung des Nikaraguakanals vergeben dürfen. Für den Panamakanal werden insgesammt $135,000,000, für den Nikaraguakanal $180,000,000 bewilligt.

Durch die Annahme dieser Bill hat der Senat die Anschuldigung widerlegt, daß er den Panamakanal nur vorgeschoben habe, um gar keinen Kanal zustande kommen zu lassen. Er hat aber ferner auch dafür gesorgt, daß die mittelamerikanischen Lumpenrepubliken an den Ver. Staaten keine Erpressung üben können. Im Gegentheile wird jetzt Kolombia die Schwesterrepubliken Nikaragua und Kosta Rika noch zu überbieten versuchen, damit der Panamakanal vollendet wird. Desgleichen wird die französische Republik sich beeilen, alle gesetzlichen Hindernisse aus dem Wege zu räumen, um der Panamagesellschaft wenigstens $40,000,000 zu retten. Da die Ver. Staaten ankündigen, daß sie lieber $45,000,000 mehr ausgeben, als sich lästige Vorschriften machen lassen wollen, werden sie die unbestrittenen Herren der Sachlage. Es kann wohl keinem Zweifel mehr unterliegen, daß der Panamakanal vollendet werden wird. Ob er sich je „bezahlen" wird, ist allerdings mehr als fraglich.

Grover Clevelands Rath.

Wenn die demokratischen Politiker die Worte beherzigen, welche Herr Grover Cleveland gestern Abend im Tilden-Klub zu New York sprach, da sollte es nicht schwer fallen, die Partei zu einigen und ihr damit wieder zu Ansehen und Einfluß zu verhelfen.

Herr Cleveland war neben seinem ehemaligen Feinde, dem früheren Bundessenator David B. Hill, Gast des Klubs, und beide Herren gingen den feindlichen Brüdern der Partei mit gutem Beispiele voran, indem sie sich kräftig die Hand schüttelten, Seite an Seite die Rednertribüne bestiegen und von hier aus, jeder auf seine Art, die alten, wahren demokratischen Grundsätze ihren Hörern an's Herz legten.

Nachdem Herr Cleveland erklärt hatte, daß er sich nicht zu einer Sünde gegen die Partei bekennen könne, daß er nicht gekommen sei, Vergebung zu erlangen für irgend etwas, sondern nur, mit andern desselben politischen Glaubens über die Lage der demokratischen Partei zu berathen, fuhr er fort: „Ich nehme an, daß wir alle überzeugt sind, daß diese Lage besser sein könnte, und ich weiß, daß Manche sie für gefährlich halten. Wie wenig oder wie viel die Partei aber auch geschädigt sein mag, so viel ist sicher, daß ihre Lage nicht dadurch gebessert werden kann, daß wir uns gegenseitig harte Namen beilegen, noch durch ein System willkürlicher Inachterklärung und Verbannung . . . Die demokratische Partei ist noch weit entfernt vom politischen Bankerott, aber Niemand sollte sich verletzt fühlen, wenn man sagt, daß ihr Kapital und ihre Aussichten stark beeinträchtigt wurden, seit Herr Tilden zum Präsidenten gewählt wurde. Damals und noch später waren nördliche demokratische Staaten keine seltenen Kuriositäten; nördliche demokratische Bundessenatoren, die heute so gut wie ausgestorben sind, gab es damals ziemlich viele, und nördliche demokratische Gouverneure, die man jetzt fast nie mehr sieht, waren häufig anzutreffen . . . Die demokratischen Massen sehnen sich danach, durch alte demokratische Mittel und Wege zu alten demokratischen Siegen geführt zu werden . . . Ist es zu viel verlangt, wenn wir unsere Führer ersuchen, Wege zu vermeiden, von denen man weiß, daß sie nur zu Niederlagen führen? Ist es zu viel, wenn wir fordern, daß bewiesene Irrthümer fallen gelassen und wir von einer Last von „Issues" befreit werden, welche das amerikanische Volk stückweise zu Tode gebracht hat? Wenn diesen Fragen in ehrlicher männlicher Weise entgegengetreten wird, dann wird meiner Ansicht nach die beste Art demokratischen Zusammenwirkens erzielt werden . . . Die Einfachheit der demokratischen Grundsätze und die Leichtigkeit, mit welcher neue Fragen an diesen gemessen werden können, versetzen uns, die wir demokratischen Glaubens sind, in eine sehr günstige Lage, wenn es gilt, neue Fragen zu erledigen. Eine Partei, die sich die Aufgabe stellt, den Interessen des ganzen Volkes zu dienen, ohne Begünstigung irgend einer besonderen Klasse; eine Partei, die sich der Erhaltung der volksthümlichen Regierung, so wie sie uns von unseren Vätern überliefert wurde und der Verfolgung ihrer Ziele widmet; eine Partei, deren Konservatismus sich gefährlichen Experimenten entgegenstellt und doch dem wahren und sicheren Fortschritt keine Hindernisse bereitet, — eine solche Partei sollte befähigt sein, neue Fragen in einer mit der demokratischen Lehre verträglichen Art und Weise zu behandeln. Laßt uns jedoch nicht vergessen, daß die Demokratie ihre große Kraft nicht in der Suche nach neuen und prunkenden „Issues", noch in der Deutung seltsamer Visionen entwickeln kann. Eine andere Partei mag bei der sich immer verändernden Behandlung sich immer verschiebender Launen der öffentlichen Unruhe gedeihen oder durch die unehrliche Spekulation auf unvernünftiges Vorurtheil und selbstisches Verlangen die demokratische Partei wird es niemals . . . ."

Herr Cleveland gab im weiteren Verlaufe seiner Rede noch manchen guten Gedanken Ausdruck, aber es ist unmöglich, seine ganze Rede hier wiederzugeben. Das oben Wiedergegebene genügt auch, zu zeigen, wie unvernünftig die Politiker handeln, die noch immer an den Irrlehren festhalten, welche die demokratische Partei so arg geschädigt haben. Daß dies geschah, kann, wie Herr Cleveland ausführte, von Keinem geleugnet werden. Daß es unter den Umständen Wahnsinn oder doch ganz polizeiwidrige Dummheit wäre, noch daran festzuhalten, das muß Jedem, der sich noch etwas gesunden Menschenverstandes erfreut, einleuchten. Wenn die demokratische Partei die Irrlehren fallen läßt, die sie seit einer Reihe von Jahren von Niederlage zu Niederlage führten, so braucht sie sich dessen wahrlich nicht zu schämen. Es war ja doch nur geborgter Flitter und er stand ihr so schlecht, daß eben das Volk die Maske nicht für echt nehmen konnte, ganz abgesehen davon, daß ihm die Verkleidung ganz und gar nicht gefiel. Ein guter Theil der Wählerschaft hat damals den wilden Rummel mitgemacht und die Leute, welche der Partei den bunten Flitter umhängten, rühmen sich wohl heute noch, daß man „beinahe" Erfolg hatte; aber das war ein Rausch, der längst verflog. Man sieht wohl auch einmal in einer ausgelassenen Faschingsnacht seine Hausehre ganz gern auf ein paar Stunden in phantastischem Kostüm, aber auf die Dauer ist uns doch die gute, ehrliche Hausfrau lieber, als die bunte herausgeputzte Zigeunerin.

Nächst dem Rathe, den alten Götzen nicht nachzuweinen und sich gegenseitig keine Vorwürfe zu machen, ist besonders beherzigenswerth Herrn Clevelands Ermahnung, von der Jagd auf neue „packende Issues" abzulassen, denn gerade diese Jagd auf irgend etwas, was dazu angethan schien, das Votum dieses oder jenes Staates „einfangen" zu können, hat die Demokratie es zu danken, daß sie auf die populistischen und silbernen Leimruthen ging.

Italien protestirt.

Da sich selbst der Wurm krümmt, wenn er getreten wird, durfte man nicht erwarten, daß die italienische Regierung sich die grobe Beleidigung, welche in Kontre-Admiral Crowinshields Auslassungen über die „Affaire" in Venedig liegt, ruhig hinnehmen würde. In dem Urtheil Crowninshields liegt nicht nur ein scharfer Tadel gegen den Kapitän Dayton — der war ja beabsichtigt — sondern auch eine ungezogene Verdächtigung der Gerechtigkeit der italienischen Gerichte, die man sich einer anderen Regierung gegenüber, zum Beispiel der englischen, wohl kaum erlaubt haben würde.

Aber auch die italienische Regierung ist anscheinend nicht gesonnen, sich die Flegelei ruhig gefallen zu lassen, denn schon gestern hat der italienische Gesandte formellen Protest gegen die Auslassungen Crowinshields im Staatsdepartement eingereicht. Der Gesandte erklärte dem stellvertretenden Staatssekretär Hill, daß die Kritik der italienischen Rechtspflege, deren sich Crowninshield bemüßigt sieht, der italienischen Regierung im höchsten Grade anstößig ist und verlangte zu wissen, ob die Bundesregierung in irgend welcher Weise für die Veröffentlichung der Aeußerungen Crowninshields verantwortlich ist. Herr Hill konnte ihm darüber keine Auskunft geben, sondern ihm nur anempfehlen, sich an das Marinedepartement zu wenden. Das that der Gesandte, und hier erfuhr er, daß das Departement nichts mit der Veröffentlichung zu thun hatte, sondern dieselbe mißbilligt und bedauert. Der italienische Gesandte begnügte sich anscheinend vorläufig mit diesem Bescheid und man hofft nun in Washington, daß die italienische Regierung die Sache fallen lassen möge, denn „es wird ein großer Fehler sein, diese Angelegenheit zu einer Sache von internationaler Bedeutung aufzubauschen."

Gewiß, vom Standpunkte unsrer Koburger in Washington, deren Haupt und Anführer Herr Crowninshield bekanntlich ist, aus, würde das ein großer Fehler sein, es ist aber sehr gut möglich, daß die italienische Regierung zu der Ansicht gelangen wird, daß es ein sehr großer Fehler sein würde, wollte sie die Kränkung, welche der Kontre-Admiral ihr zufügte, geduldig hinnehmen und sich mit der lahmen Erklärung, daß das Flottendepartement für die Veröffentlichung nicht verantwortlich sei, sich begnügen. Es scheint, daß des Admirals Verstoß gegen die internationale Höflichkeit und gute Sitte und vielleicht gegen die Wahrheit noch viel größer war, als man nach den gestrigen Mittheilungen über seine Auslassungen glauben konnte, denn er deutete nicht nur an, daß den Offizieren des Bundeskreuzers keine Gerechtigkeit wurde, sondern erklärte am Schlusse seiner Auslassung: „Da sie dieser gebräuchlichen Unterstützung (von dem Kapitän ihres Fahrzeuges) beraubt blieben, mußten sämmtliche Betheiligten, während ihrer Einsperrung und selbst vor Gericht empörende Unwürdigkeiten erleiden, wie solche in unserm Lande selbst dem niedrigsten Verbrecher nicht geboten werden." Das ist eine starke Sprache, wenn man bedenkt, daß in unserem Lande Angehörige der Nation, gegen die man die Beleidigung schleudert, zu wiederholten Malen von Pöbelhaufen und Sheriffsposſen niedergeknallt und auch schon aus den Gefängnissen herausgeholt und ohne Prozeß, und ohne daß die Behörden einen ernsten Versuch machten, sie zu schützen, niedergemacht wurden. In Erinnerung an die Italienermorde in Louisiana mag die italienische Regierung wohl meinen, die Verdächtigung der italienischen Gerichte heiße zum Schaden den Spott fügen und die von ihrem Gesandten schon in Aussicht gestellte Veröffentlichung der Akten des Prozesses in Venedig anordnen.

Wie zu erwarten war, ist man in Washington nicht etwa über den Bericht des Herrn Crowninshield, sondern nur über die Veröffentlichung desselben entrüstet. Es soll sofort eine strenge Untersuchung angestellt werden, festzustellen, wem wieder dieser Verrath zu danken ist. An den Kontre-Admiral ist schon eine Depesche abgegangen, die um Erklärungen über die Veröffentlichung ersucht, es wird aber zugleich aus Washington gemeldet, daß unter Marineoffizieren die Ansicht vorherrsche, Herr Crowninshield könne nicht dafür verantwortlich gemacht werden, denn es sei gebräuchlich, den Befund eines Untersuchungsgerichts und das Urtheil in Abschriften sämmtlichen Fahrzeugen des Geschwaders zugehen zu lassen, und da sei es sehr leicht möglich, daß eine solche Abschrift in die Hände von Privatleuten falle, die sich natürlich nicht veranlaßt fühlen, Rücksicht zu nehmen.

Das wird stimmen, aber für den Bericht selbst und sein Urtheil über denselben und die unverschämten Bemerkungen, die er ihm anhängte, ist Herr Crowninshield verantwortlich, und deshalb sollte er zur Rechenschaft gezogen werden. Es soll nicht üblich sein, daß das Marinedepartement von seinem Rechte, die Befunde von solchen Untersuchungsgerichten einer Durchsicht zu unterziehen, Gebrauch macht, es ist aber sehr zu hoffen, daß man dann in diesem Falle eine Ausnahme macht. Schon die Gerechtigkeit dem Kapitän Dayton gegenüber erfordert das. Es ist doch nicht anzunehmen, daß dieser ohne guten Grund anempfahl, die in die Angelegenheit verwickelten Offiziere seines Schiffes vor ein Kriegsgericht zu stellen; man darf annehmen, daß er es sehr ungern sah, daß ihm untergebene Offiziere wegen Ruhestörung und Gewaltthätigkeit in einem fremden Lande verurtheilt wurden; daß er den Polizeigerichtsskandal gern verhütet hätte, wenn ihm das möglich gewesen wäre und er hätte glauben dürfen, daß seine Verwendung Erfolg hätte haben können.

Ordnet das Flottendepartement nicht eine neue Untersuchung der Angelegenheit an, dann muß man wünschen, daß die italienische Regierung wirklich die Prozeßakten veröffentliche. Das würde wahrscheinlich recht beschämende Lektüre ergeben für gute Amerikaner, könnte aber doch dazu führen, der unheilvollen Herrschaft des Herrn Crowninshield ein Ende zu machen. Es gibt zwei gute Sprichwörter, ein englisches und ein deutsches, die möglicherweise auf den Fall passen; jenes sagt: "Give him rope enough, and he'll hang himself", dieses lautet: „Wenn dem Esel zu wohl wird, geht er auf's Eis tanzen". Die Venediger Affäre mag den Höhepunkt des Crowninshield'schen Wohlbefindens bezeichnen.

Getränke-Statistik.

Die Fabrikation alkoholischer Getränke bildete zum ersten Male beim Bundes-Zensus von 1900 ein Sonderkapitel der im Zusammenhange mit dem Zensus gesammelten Daten über die Industriethätigkeit des Landes und die hauptsächlichsten Zahlen hat Zensus-Kommissär W. R. Merriam in einem soeben erschienenen Bulletin veröffentlicht. John H. Garber war mit dem Zensus dieser Industriezweige beauftragt worden und das Ziel, das er im Auge hatte, war die Ermittelung der Zahl der Etablissements, welche am 31. Mai 1900 im Betriebe waren, der Umfang der Produktion während des am Zensustermin abgelaufenen Jahres, Werth der Rohmaterialien und Produkte, Höhe des Anlagekapitals, sowie der während des Jahres bezahlten Löhne und Saläre, Export und Import und Vergleiche mit den einschlägigen statistischen Daten früherer Zensusangaben.

In der Durchführung seiner Aufgabe hat der Zensusbeamte die Industrie in drei natürliche Gruppen eingetheilt, die Brauindustrie, die Brennerei-Industrie und die Weinkultur.

Die Produktion dieser drei Industriezweige zusammengenommen betrug im Zensus-Jahre 1,198,602,104 Gallonen Malzgetränke (Bier, Ale und Porter), 103,330,423 Gallonen Destillate und 23,425,567 Gallonen Wein. Insgesammt betrug die Fabrikation alkoholischer Getränke 1,325,358,094 Gallonen und der einheimische Konsum unter Berücksichtigung von Ein- und Ausfuhr und der bezahlten Inlandsteuern 1,322,166,685 Gallonen oder ein Verbrauch von 17.3 Gallonen auf den Kopf und das Jahr. Es bestanden am 31. Mai, unter Weglassung aller Betriebe mit einer Jahresproduktion von weniger als $500 1835 Etablissements mit einem angelegten Kapital von $457,674,087 und einer Produktion von $340,615,466. Folgende Tabelle gibt Aufschluß über die gesammelten Daten in den drei einzelnen Industrien:

	Total.	Brauereien.	Brennereien.	Weinberge u. Kellereien.
Zahl der Etablissements	2,835	1,509	967	359
Kapital	$457,674,087	$415,284,468	$32,551,604	$9,838,015
Zahl der Beamten und Clerks	8,158	7,153	661	344
Deren Saläre	$14,301,644	$12,046,540	$889,606	$365,498
Durchschnittszahl der Arbeiter	44,417	39,532	3,722	1,163
Summe der Löhne	28,065,481	$25,826,211	$1,733,218	$416,055
Männer über 16 Jahre	43,117	38,385	3,623	1,099
Deren Löhne	$27,726,021	$25,573,612	$1,715,552	$436,857
Frauen über 16 Jahre	616	504	81	61
Deren Löhne	$153,850	$132,614	$15,428	$8,808
Kinder unter 16 Jahren	684	643	18	3
Deren Löhne	$122,613	$119,985	$2,238	$390
Verschiedene Ausgaben	$183,099,796	$109,329,231	$73,218,227	$552,338
Kosten des Materials	$70,512,042	$51,674,928	$15,147,784	$3,689,330
Werth der Produktion	$340,615,466	$237,269,713	$96,798,443	$6,547,310

Sehr ausführlich ist in dem Bulletin die Brauindustrie behandelt. „Während der Kolonialperiode wie auch in den ersten Jahrzehnten der Geschichte der Nation war der Konsum von Malzgetränken klein und seine Zunahme unbedeutend. Die weite Verbreitung selbstgekelterten Weines aus Trauben oder Johannistrauben, die Einführung des Thees, der Genuß von destillirten Getränken, sowie hausgemachter Cider und Fruchtbranntwein genügten dem Geschmacke des Volkes und Malzgetränke kamen nur langsam in Nachfrage. Wo eine solche bestand, war sie nach Ale, Porter oder Stout. Die Herstellung von Lagerbier in den Ver. Staaten begann um 1840 und wurde ausgedehnter mit der Zunahme der Einwanderung, speziell der deutschen Einwanderung, und einer Aenderung des Volksgeschmacks zu Gunsten leichterer Getränke. Im Jahre 1900 hatte der Genuß von Lagerbier den von Ale und Porter beinahe gänzlich verdrängt. Die Zahl der Brauereien betrug 1900 1509 gegen 431 im Jahre 1850. Die Zahl der Brauereien hat in den einzelnen Jahrzehnten ständig zugenommen, mit Ausnahme des Jahrzehnts 1880 bis 1900, in welchen sich die Zahl der Brauereien um 682 verminderte, vermuthlich infolge der um diese Zeit beginnenden Umbildung des Kleingewerbes in Großbetriebe. Ein weiterer Rückgang ist in der Brauindustrie nur in den Kosten der Rohmaterialien zu verzeichnen, sonst zeigt die Entwicklung der Industrie ununterbrochenes Wachsthum und Zunahme. In dem Zeitraum 1890 bis 1900 haben die Kosten der Rohmaterialien um 19.3 Prozent abgenommen, der Werth der Produktion aber um 29.8 zugenommen, jedoch beeilt sich der Zensusbeamte, zu erklären, daß diese Werthzunahme nur scheinbar so groß ist, weil für das Jahr 1900 die Kriegssteuer auf Bier einberechnet ist. Unter Beibehaltung der normalen Steuer hätte sich der Werth der Produktion nur um 5.8 Prozent erhöht. Auf diesen Umstand ist auch die Zunahme in den Ausgaben außer Löhnen und Materialkosten zurückzuführen, welche von $48,276,290 im Jahre 1890 auf $109,329,231 im Jahre 1900 gestiegen sind. Im Jahre 1890 betrug die Steuer auf Bier 92½ Cents das Barrel netto, während sie mit der Kriegssteuer im Jahre 1900 sich auf $1.85 belief, die Mehrkosten von dieser Seite her betrugen also allein $47,000,000, so daß die vermischten Ausgaben sich nur um 5.8 Prozent erhöht haben. In dem halben Jahrhundert ihres Bestehens hat die Brauindustrie in den Ver. Staaten die Zahl der Brauereien von 431 auf 1509 erhöht, die Zahl der Arbeiter von 2347 auf 39,532, die Summe der während eines Jahres gezahlten Löhne von $654,144 auf 26 Millionen Dollars und das in der Industrie angelegte Kapital von 4 auf 415 Millionen Dollars erhöht, mit einem Produktionswerth, der von 5½ Millionen auf 237 Millionen Dollars gestiegen ist.

Am meisten Kapital ist im Staate New York in der Brauindustrie angelegt, nämlich in runder Summe 95 Millionen; Pennsylvanien folgt mit 63½, hierauf Wisconsin mit 35, Illinois mit 32, Missouri mit 25 und Massachusetts imt 18 Millionen Dollars. Prozentual war der Aufschwung der Brauereien, abgesehen von einzelnen kleinen westlichen Staaten, am größten in Massachusetts, denn dort stieg in den letzten zehn Jahren die Zahl der Brauereien von 150 auf 322, das in der Industrie angelegte Kapital von 6 auf 18 Millionen, und die Zahl der Arbeiter von 818 auf 1651. Im Staate New York gibt es 225 Brauereien, 7 weniger als 1890, mit 7424 Arbeitern, welche an Löhnen 1900 $5,630,996 bezogen.

Ueber die Produktion von Malzgetränken im Jahre 1900, sowie über die dabei verbrauchten Materialien, deren Kosten und den Werth der fertigen Produkte, gibt folgende Tabelle Auskunft:

	Maß.	Quantität.	Kosten.
Material — Total			$51,674,928
Malz	Bushels	36,385,365	20,539,308
Mais	Pfund	483,998,984	4,805,887
Gerste	Bushels	11,232,590	5,554,609
Hopfen	Pfund	37,604,067	5,878,160
Heizmaterial			4,742,998
Utensilien			599,479
Anderes Material			8,722,576
Fracht			831,551
Bier, Ale u. Porter	Brls. von 31 Gall.	38,664,584	

Die Gesammtkosten der Materialien betrugen demnach $51,674,928, der Gesammtwerth der Produktion $234,275,259.

Unter den anderen Materialien im Werthe von $8,722,576 sind Reis, Syrup, Glukose und andere Surrogate eingeschlossen. Kleiner, als man wohl allgemein vermuthete, ist jedoch der Verbrauch von Mais, welcher als aufgeschlossener Mais, Grütze oder Cerealin in den Brauereien verwandt wird. Durchschnittlich kamen auf ein Barrel Bier 1¼ Bushel Malz, 1 Pfund Hopfen und 12 Pfund Maisgrütze. Der Bierexport betrug 1900 an Flaschenbier 1,587,240 Dutzend Quarts und 761,411 Gallonen in Gebinden. Der Werth des exportirten Flaschenbieres stellte sich auf $1,578,240, der des Faßbieres auf $194,159. Das Absatzgebiet des amerikanischen Bieres umfaßt beinahe die gesammte Welt, selbst nach der Türkei gingen 1478 Dutzend Flaschen und nach Belgien 12 Dutzend. Die größten Abnehmer sind jedoch Kuba mit 445,621 Dutzend Flaschen und 6063 Gallonen, Portoriko mit 69,635 Dutzend Flaschen, Hongkong mit 142,380 Dutzend Flaschen und 35,257 Gallonen und unsere Armee auf den Philippinen entwickelt einen gesunden Durst, denn der Bierexport betrug 470,451 Dutzend Flaschen und 16,080 Gallonen, während nach Hawaii 146,410 Gallonen Bier in Fässern ging.

Für die Brennerei-Industrie gibt das Zensus-Bulletin 967 Betriebe mit einer Produktion von $96,798,443 an.

Die Weinkultur erzeugte Werthe von $6,547,310 gegen $2,846,148 im Jahre 1890. Das in den Kellereien angelegte Kapital betrug $9,838,015, die Zahl der Arbeiter 1163 und die Summe der Löhne $446,055. Die Weinproduktion betrug 23,256,512 Gallonen Roth- und Weißwein einschließlich der Süßweine, 169,055 Gallonen moussirender Weine und 114,185 proof Gallons Brandy.

Amerikanerfest in Stuttgart.

Die 4. Juli-Feier soll in diesem Jahre in Stuttgart wieder festlich begangen werden. Unter dem Ehrenpräsidium des Herrn Konsul Ozmun und unter der Leitung der Herren Otto Schättle, Präsident des früheren Amerikaner-Klubs, und Vizekonsul Hahn, sowie des Vorsitzenden des Vereins für Fremdenverkehr, Herrn Emil Foehr, ist ein größeres Komite zusammengetreten, um die Feier würdig zu gestalten. Mittags wird ein Festmahl im Königsbau und Abends ein Stadtgartenfest stattfinden. Wie in früheren Jahren wird wohl die Betheiligung von auswärts wieder eine lebhafte werden, kommen doch die Amerikaner immer gerne nach dem schönen Stuttgart.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater

Charles Nagel

im Alter von 54 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 21. Juni, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 15 Barry Ave., nach dem Friedhof Eden. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Henrietta Nagel, Gattin.
Alma Nagel, Tochter.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß meine innigstgeliebte Gattin

Marie Glesener geb. Troll

im Alter von 25 Jahren und 5 Monaten nach schwerem Leiden gestorben ist. Beerdigung findet statt am Samstag, den 21. Juni, Nachm. 2.30 Uhr, vom Trauerhause, 429 School Str., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Henry Glesener, Gatte.
Rosa und Robert Troll, Eltern, nebst Geschwistern.
N. u. N. Glesener, Schwiegereltern. df

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

Christ Gütschow

im Alter von 68 Jahren nach kurzem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Sonntag, den 22. Juni, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 420 N. Wood Str., nach der St. Peters Kirche und von da nach Wunders Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Louis, Christ, John Gütschow, Söhne.
Susanna, Bertha, Margarethe Gütschow, Schwiegertöchter. dfrsa

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere Tochter

Katie Ullrich, geb. Finner,

im Alter von 28 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 401 E. 25. Str., am Sonntag Nachmittag um 2 Uhr nach der St. Stephanskirche und von da nach Oakwood. Die trauernden Hinterbliebenen

Henry Ullrich, Gattin.
John und Barbara Finner, Eltern.
Gus. Finner, Bruder. frsa

Todes-Anzeige.

Hoffnungs-Loge 439 D. O. H.

Es diene Ihnen hiermit zur Nachricht, daß unser Bruder

Ernst Mil

im Alter von 28 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 22. Juni, Mittags 12 Uhr, von der Logenhalle, 694 Milwaukee Ave., nach Concordia, wozu alle Brüder freundlich eingeladen sind.

Lorenz Riedel, Sekretär.
H. Beyer, P. B. C.

Todes-Anzeige.

Schiller Frauen-Verein.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Schwester

Louise Hoffmann

am 20. Juni gestorben und am Sonntag, den 22. Juni, Nachm. 2 Uhr, auf Graceland begraben wird. Die Schwestern sind gebeten, der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Martha Vogelgesang, Präsidentin.
Marie Rintisch, Sekretärin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Elizabeth Fleck geb. Kurz

im Alter von 82 Jahren und 4 Monaten nach kurzer Krankheit sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 21. Juni, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1831 George Ave., nach dem St. Lukas Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Gottfried Fleck nebst Familie.

Todes-Anzeige.

Grütli-Verein Chicago.

Hiermit machen wir die Anzeige, daß unser Bruder

Sebastian Cuony

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag Vormittag, auf dem Bonifazius Kirchhof. Abfahrt vom Trauerhause, 1222 N. Ashland Ave., um 7½ Uhr.

Johannes Bodenmann, Präsident.

Gestorben: Freitag Morgen um 4 Uhr Frau Louisa Hoffmann, geb. den 11. Juni 1832, im Alter von 70 Jahren und 9 Tagen, geliebte Gattin von Conrad Hoffmann und Mutter von John Schiefer, Fred Schiefer und Mrs. Louisa Fredricks. Beerdigung vom Trauerhause, 1417 Noble Ave., am Sonntag, den 22. Juni, 2 Uhr Nachm., nach Graceland.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Sebastian Cuony

nach langem Leiden im Alter von 70 Jahren am 19. Juni sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag Vormittag um halb 9 Uhr, vom Trauerhause, 1222 N. Ashland Ave., nach der St. Theresia Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker.

Caroline Cuony, Gattin.
Adam Cuony, Andrew Cuony, Brüder, nebst Familie.

Gestorben: Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß Jakob Best in Denver, Col., gestorben ist. Begräbnißanzeige später. Dora Best geb. Smith, Gattin. Marie Best, Mutter.

Lokalbericht.

Banditenstreiche.

Drei Schnapphähne beraubten das Fahrpersonal eines elektrischen Straßenbahnwagens.—Heimgeleuchtet.

Drei Banditen, die Gesichtsmasken trugen, sprangen gestern Abend halb elf Uhr an West 31. Str. und 44. Ave. auf einen elektrischen Straßenbahnwagen und beraubten vor den Augen der drei Passagiere den Schaffner John J. Sullivan, Nr. 622 W. 23. Str., und den Motormann Martin Hagen, Nr. 1162 Hoyne Ave., um ihre Uhren und die Baarschaft. Der Straßenbahnwagen hatte beinahe den Endpunkt der Strecke erreicht, als die Banditen ihn erklommen. Einer der Buschklepper zog seinen Schießprügel, hielt ihn dem Motormann unter die Nase, und befahl ihm, die Hände hoch zu halten. Hagen kam, der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, dem Befehle unverzüglich nach. Während er mit gen Himmel gestreckten Händen dastand, durchschritten die beiden anderen Räuber den Wagen, und zwangen mit gezogenen Revolvern den Schaffner, dem Beispiele Hagens zu folgen, worauf sie ihn mit affenartiger Gewandtheit um $35 und seinen goldenen Zeitmesser erleichterten. Die Arbeiter, welche sich in dem Wagen befanden, verhielten sich regungslos. Sie wurden von den Räubern nicht belästigt. Der Motormann wurde gleichfalls um seine Uhr erleichtert, worauf die Räuber absprangen und sich seitwärts in die Büsche schlugen. Der unliebsame Vorfall wurde in der Revierwache zu Lawndale gemeldet. Die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives bemühten sich bisher vergeblich, eine Spur von den Banditen zu finden.

Zwei Räuber betraten gestern Abend den Laden von Joseph Caraher, Nr. 201 Loomis Str., zogen ihre Revolver und riefen dem Besitzer, der gerade Kasse machte, zu: „Hände hoch, oder wir schießen!"

„Nun, dann schießt man los!" antwortete Caraher. Gleichzeitig packte er mehrere Stücke Seife und schleuderte sie nach den Raubgesellen, die, auf Widerstand nicht gefaßt, die Flucht ergriffen. Sie entkamen, und wußten sich ihrer Verhaftung bisher zu entziehen.

Sonderbarer Besuch.

Bei Frau Mary Dietrich, Nr. 695 Wells Str., sprach gestern Nachmittag ein ihr völlig unbekanntes, elegant gekleidetes junges Frauenzimmer vor, das ein etwa 3 Monate altes Kindchen auf dem Arm und ein Köfferchen bei sich trug. Ob Frau Dietrich wohl so gut sein würde, fragte die Fremde, für eine Stunde oder so das Kind unter ihre Obhut zu nehmen, sie, die Fremde, wolle sich im Park ergehen, und da würde das Kleine sie nur behindern. Frau Dietrich lehnte die Zumuthung dankend ab, ließ sich aber dazu bewegen, das Köfferchen der Besucherin in Verwahrung zu nehmen. Erst um 9 Uhr Abends kam diese wieder, aber nicht um ihr Köfferchen wieder abzuholen, sondern um diesmal das Kindchen auf ein Sopha zu legen und sich dann rasch wieder zu entfernen, ehe Frl. Meyer, eine Hausgenossin der Frau Dietrich, welche nunmehr den Besuch in Empfang genommen hatte, sich von ihrer Verblüffung zu erholen vermochte. Frl. Meyer eilte der Fremden nach, doch entzog diese sich ihr, indem sie in eine, an der nächsten Ecke auf sie wartende Droschke sprang und rasch davon fuhr.

Das in dieser Weise von seiner muthmaßlichen Mutter verlassene Kind ist reich und zierlich gekleidet und das Köfferchen der Fremden enthält eine vollständige Ausstattung für das Kleine. Dieses ist von der Frau Dietrich der Polizei übergeben worden, welche es in dem Findelhause an der LaSalle Avenue untergebracht hat und jetzt Nachforschungen über die Herkunft des kleinen Wesens anstellt.

Zum Schluß des Schuljahres.

Gelegentlich der gestern Abend im Auditorium stattgefundenen Schlußfeierlichkeiten der Northwestern-Universität, wobei 506 Studenten ihre Diplome empfingen, hielt Senator Dolliver aus Iowa die Festrede, in welcher er den alten turnerischen Grundsatz behandelte, wonach nur in einem gesunden Körper ein gesunder Geist wohnen kann. Indeß gab er der Befürchtung Raum, daß die Begeisterung für das Fußballspiel die geistige Thätigkeit etwas beeinträchtigen könne.

Nach der Vertheilung der Diplome gab Präsident James bekannt, daß Frank H. West der Kirk-Preis für oratorische Leistungen zugesprochen sei und Maurice J. Seed den Harris-Preis für einen Aufsatz über Nationalökonomie erhalten werde.

In der Händel Hall fanden die Schlußfeierlichkeiten des Jenner Medical College statt, und 17 Studenten empfingen ihre Diplome, worauf im Palmer House ein Bankett abgehalten wurde.

Zum ersten Mal seit dem Bestehen des Rush Medical College wurden gestern Frauen in dasselbe aufgenommen, nachdem die Verwaltungsbehörde vor mehreren Monaten einen dahingehenden Beschluß gefaßt hatte. Man erwartet, daß sich mindestens ein Dutzend Frauen einschreiben werden.

* County-Anwalt Sims ist mit dem früheren Supervisor des South Town, Herrn Morse, in Unterhandlung getreten, wegen der Ablieferung der öffentlichen Gelder, welche sich noch in dessen Händen befinden, an den County-Schatzmeister. Herr Morse will abwarten, was ihn das Countygericht zu thun heißen wird. Sobald dieses ihn dazu anweist, wird er das Geld abliefern, und seinem Beispiele werden auch die Supervisoren aller anderen Towns folgen, in denen die Townämter abgeschafft worden sind.

Kommt zum Klappen.

Supt. Cooley will den Posten des Supervisors des Unterrichtes in den modernen Sprachen abgeschafft sehen.

Die Mehrheit des Ausschusses für Schulleitung wird dem Schulrath eine derartige Empfehlung machen.

Schulrath Meier hofft einen solchen Mißgriff mit Hilfe der Freunde des deutschen Unterrichtes verhindern zu können.

Wie Cooley sich die Sache eigentlich vorstellt.

Schulsuperintendent Cooley hat einen Plan zur Ummodelung unseres Volksschul-Systems ausgearbeitet, zu dessen Einzelheiten auch die Abschaffung der Supervisoren der verschiedenen Spezialfächer gehört, welche in den hiesigen Volksschulen gelehrt werden. Der Anfang in dieser Richtung soll mit dem Supervisor des deutschen Unterrichtes gemacht werden, und Superintendent Cooley empfahl dem Ausschuß für Schulleitung in dessen gestriger Sitzung, daß der Posten des Supervisors des Unterrichtes in den modernen Sprachen, darunter auch der deutschen, abgeschafft werde. Trotzdem die Freunde, welche der deutsche Unterricht im Ausschusse hat, eine solche Maßnahme nach Kräften bekämpften, so konnten sie doch nicht verhindern, daß die Mehrheit der Ausschußmitglieder beschloß, dem Schulrath eine derartige Empfehlung zu machen. Schulrath Christian Meier, welcher in dem Ausschuß der Vorkämpfer für die Beibehaltung des Amtes ist, welches Supt. Cooley abgeschafft wissen will, wird dem Schulrath einen Minderheitsbericht unterbreiten, welchen außer ihm die Schulräthe Brenan und Claussenius und voraussichtlich auch Schulrath Stolz, Frau Sherman und Frau Keeffe unterzeichnen werden. Dieser Minderheitsbericht wird den Antrag enthalten, daß der Posten des Supervisors des Unterrichts in den modernen Sprachen beibehalten und der Schulsuperintendent angewiesen werde, baldmöglichst eine fähige Kraft zur Besetzung des Postens vorzuschlagen. Schulrath Meier hofft, daß dieser Antrag eine genügende Anzahl von Befürwortern finden wird, um an Stelle des Mehrheitsberichtes zur Annahme zu kommen. Nach seiner Ueberzeugung wäre es nicht nur in erzieherischer, sondern auch in politischer Hinsicht ein verhängnißvoller Fehler, wenn der Schulrath den von seinem Superintendenten empfohlenen Schritt thun würde, und Schulrath Meier ist überzeugt davon, daß eine Mehrheit seiner Amtsbrüder derselben Ansicht sein werden.

Supt. Cooley war heute nicht in seiner Amtsstube anzutreffen, dagegen gab Schulrath Meier in der folgenden Weise nähere Auskunft über die Angelegenheit: „Schon seit Wochen habe ich mich bemüht, Supt. Cooley von seinem Vorhaben abzubringen, welches er nun doch ausgeführt hat. Die Freunde des deutschen Unterrichts müssen jetzt nicht für eine Person, sondern für ein Prinzip kämpfen, denn es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der deutsche Unterricht, sollte der Posten des Supervisors abgeschafft werden, bald derartig in Verfall und in Verruf gerathen würde, daß seine gänzliche Abschaffung nur die Frage einer kurzen Spanne Zeit sein würde. Supt. Cooley hat einen Plan ausgearbeitet, welcher auf die Umwandelung unseres Schulsystems hinzielt, den er aber, meiner unmaßgeblichen Meinung nach, nicht durchzuführen im Stande sein wird. Im Einklang mit der von ihm erstrebten Neuerung hat Cooley vor Kurzem gewisse Lehrkräfte, die er seiner Ansicht nach dazu besonders befähigt hält, als Vorsteher und Leiter der Spezialfächer an der Normalschule eingesetzt. Diese Lehrkräfte gedenkt er späterhin, wenn sich sein „System" eingebürgert haben wird, in ähnlicher Eigenschaft an der Volksschule zu verwenden, wie bislang die Supervisoren der Spezialfächer. Auf meine Frage, wer denn eigentlich seiner Ansicht nach den Unterricht im deutschen überwachen solle, wenn der Supervisor abgeschafft worden sei, erklärte er, daß dies dann eben die Pflicht der einzelnen Schulvorsteher sein werde, in deren Schulen Deutsch gelehrt werde. Natürlich fragte ich Herrn Cooley dann, ob es ihm nicht bekannt sei, daß mindestens drei Viertel aller Schulvorsteher nicht im Stande sind, auch nur ein Wort Deutsch zu sprechen, und wie er erwarten könne, daß Jemand, welcher von einem Unterrichtszweig auch nicht die blasse Ahnung habe, vernünftigerWeise mit der Aufgabe zu betrauen sei, darüber zu wachen, daß der betreffende Unterricht auch in der gehörigen Weise ertheilt werde. Herr Cooley ließ sich dahin vernehmen, daß ein Lehrer, auch wenn er nicht selbst Deutsch verstehe, deswegen doch sehr gut im Stande sei, zu beurtheilen, ob der Unterricht in jener Sprache in der richtigen Weise ertheilt werde, oder nicht. Darauf legte ich Herrn Cooley die weitere Frage vor, ob es ihm unbekannt sei, daß die gute Hälfte der Schulvorsteher dem deutschen Unterricht nicht nur kein Interesse, sondern zumeist auch ein so feindseliges Gefühl entgegenbringen, daß sie ihn am liebsten ganz abgeschafft sehen würden, und ob seiner Ansicht nach solche Vorsteher sich auch nur die Mühe nehmen würden, zu ermitteln, ob der Unterricht in der gehörigen Weise ertheilt werde, oder nicht. Auf diese Frage blieb Herr Cooley die Antwort schuldig. Nach dem neuen, vom Schulrath eingeführten System wird jeder Schule, welche mindestens 20 Schüler aufzuweisen hat, die am deutschen Unterricht theilnehmen wollen, eine oder zwei Lehrkräfte beigegeben werden, welche sich außer dem englischen auch im Besitz des deutschen Lehrerzertifikats befinden. Diese haben dann in den einzelnen Klassenzimmern den deutschen Unterricht zu ertheilen, während eine andere Lehrkraft sie inzwischen in ihrer eigenen Klasse vertritt. Was den weiteren Vorschlag von Supt. Cooley betrifft, Dr. Zimmermann, den derzeitigen Supervisor des Unterrichts in den modernen Sprachen, zum Speziallehrer des Deutschen an den Hochschulen mit einem Jahresgehalt von $2000 zu ernennen, so habe ich gegen seine Ernennung nichts einzuwenden, wenn Herr Zimmermann selbst damit einverstanden ist und seine Ernennung zu diesem Posten nicht insofern den Regeln des Schulrathes widerspricht, als er ja seinen eigentlichen Beruf nicht im Lehrfache erblickt, sondern Pastor an einer hiesigen Gemeinde ist."

Außerdem empfahl Supt. Cooley dem Ausschusse für Schulleitung die Entlassung von vier Schulvorstehern, 35 Klassenlehrern und 25 Hochschullehrern, sowie daß 6 derzeitige Klassenlehrer mit der Anwartschaft auf erste Anstellung zur Disposition gestellt würden. Der Ausschuß wird dem Schulrath eine demgemäße Empfehlung unterbreiten. Die Schulvorsteher, welche ihren Posten verlieren werden, sind Erastus A. Barnes, Webster-Schule; Ellen W. Carpenter, Andrew Jackson-Schule; Elizabeth M. Cobb, George H. Thomas-Schule, und Arthur E. Jacobs, Gallistel-Schule. Eine Abordnung von Eltern, deren Kinder die Chicago Lawn-Schule besuchen, machte dem Ausschuß seine Aufwartung, um die Entlassung von Henry D. Hatch, dem Vorsteher jener Schule, zu fordern. Der Ausschuß beschloß, dem Schulrath die Entscheidung in dieser Angelegenheit zu überlassen.

Kurz und Neu.

* Nach fünfstündiger Berathung wurde gestern Frau Elizabeth Becham von den Geschworenen in Richter Balls Amtszimmer der grausamen Behandlung ihres Gatten Oscar Becham schuldig befunden. Den Zeugenaussagen zufolge hatte die Angeklagte ihrem Mann Schläge auf den Kopf versetzt und Todesdrohungen gegen ihn ausgestoßen.

Bescheiden sind die Lumpen.

In einer Schuldklage, die der junge Advokat Henry S. Mecartney gegen die Erben von Thomas Corbine erhoben, erhielten Ex-Richter Shope und Advokat A. M. Pence, republikanischer Kandidat für das Amt eines Kreisrichters, gestern Gelegenheit, als Zeugen ihre Meinung darüber abzugeben, wie viel die Dienste eines jungen Advokaten, der eine dreijährige Praxis hinter sich habe, in Dollars und Cents ausgedrückt, täglich werth seien, und Beide erklärten, daß er wenigstens $25 erhalten sollte, $50 aber nicht zu viel seien.

* Richard Ricardelli machte gestern Abend den Versuch, seine frühere Geliebte Martha York mit einem Messer zu erstechen. Er traf sie, als sie von der Arbeit nach Hause gehen wollte, an der Ecke der Illinois und Wells Straße, und als sie sich weigerte, ihren Entschluß, ihm den Laufpaß zu geben, in Wiedererwägung zu ziehen, zog er sein Messer. Das Mädchen schrie und lief davon, er verfolgte sie eine Strecke, doch bald mischten sich die Polizisten Sullivan und Johnson hinein, um ihn zu verhaften. Johnson feuerte zwei Mal auf den blutdürstigen Liebhaber, der endlich um eine Ecke lief und entkam.

* Herr H. H. Hardinge hält heute Abend im Schiller-Gebäude vor dem Einsteuer-Klub einen Vortrag über das Thema „Schutzzoll oder Freihandel?"

* Die Pennsylvania- und die Chicago Terminal Transfer Co. wollen sich der vom Stadtrath bezüglich der Geleiseerhöhung zwischen 39. und 51. Straße erlassenen Zwangsverordnung nicht gutwillig fügen. Sie nennen dieselbe unbillig und wollen es auf eine gerichtliche Entscheidung ankommen lassen. Von den Geleise-Hochlegungen in jener Gegend abgesehen wird die Pennsylvania-Bahn in den nächsten Jahren 6 und die Terminal Transfer Co. 2 Millionen für Arbeiten dieser Art zu verausgaben haben.

Im Irrengericht.

Auf Veranlassung des griechischen Konsuls, N. Salopoulos, wurde der 37 Jahre alte Georg Delatolus gestern dem Countyrichter vorgeführt, um betreffs seiner Zurechnungsfähigkeit untersucht zu werden. Man fand, daß der Mann geistig vollständig gesund sei. Der Herr Konsul hatte fälschlicherweise angenommen, daß sein Landsmann ihn umbringen wolle, doch der Letztere wollte ihn nur um seine Vermittlung zur Erlangung von Arbeit bitten.

Charles A. Black, 1336 Oakdale Ave., 26 Jahre alt, wurde irrsinnig befunden und nach Kankakee gesandt. Er hatte den Krieg auf Kuba und auf den Philippinen mitgemacht, war dann irrsinnig und nach Washington gesandt worden. Man hatte geglaubt, daß er genesen sei, doch am Samstag kam die Tobsucht bei ihm zum Ausbruch.

Annie Malain, welche seit fünf Jahren Krankenpflegerin im Countyhospital war, mußte wegen ausgebrochenen Irrsinns nach Dunning befördert werden.

* John A. Hinsey, der als Sekretär einer Unterabtheilung der Versicherungskasse des Pythiasritter-Ordens Gelder nicht pünktlich an die Hauptkasse abgeliefert haben soll, hat es dem Großtribunal des Ordens von Kreisrichter Burke durch einen Einhaltsbefehl verbieten lassen, ihn dieser angeblichen Unregelmäßigkeiten halber zu prozessiren. Er vertritt den Standpunkt, daß die Angelegenheit zunächst nicht vor das Großtribunal, sondern vor einen Untersuchungs-Ausschuß seiner Loge gehöre.

* Die ehemaligen Polizeibeamten George Hutchinson, Benjamin H. Reed, George F. Bassett, Austin E. Gordon, L. A. Lindroth, Wm. McKenzie, Robt. W. Brett, Henry Atzel, John Reich, John W. Egelkraut, Kenneth, A. W. Grautier, Louis T. E. Kuester, Stephen Kohlsted, Joseph A. Thomas und Wm. R. Stahl haben im Kreisgericht gegen die Stadtverwaltung ein Klageverfahren angestrengt, vermöge dessen sie in den Wiederbesitz ihrer früheren Stellungen im Polizei-Departement zu gelangen hoffen, deren sie seiner Zeit von Chef Kipley enthoben worden sind.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Illinoiser Weichkohlen-Grubenbesitzer fürchten, daß die von ihnen beschäftigten Grubenarbeiter streiken werden.

Die Santa Fe-Bahngesellschaft wird am 1. Juli eine Anzahl junger Leute, die ihre Universitätsstudien beendet haben, als Maschinenbauer-Lehrlinge einstellen.

Hiesige Telegraphisten wollen dem von den Straßenbahn-Bediensteten gegebenen Beispiele folgen. — Der Streik der Schildermaler und der Glasarbeiter beendet. — Sonstige Versammlungen.

Die Einberufung eines Konvents der Vereinigten Grubenarbeiter von Amerika auf den 17. Juli in Indianapolis seitens des Präsidenten John Mitchell hat die Grubenbesitzer mit Besorgniß erfüllt. Beamte des Illinois-Distrikts haben die Grubenbesitzer in Kentniß gesetzt, daß sie sich einem Streike widersetzen würden; was aber die Delegaten thun werden, welche zum Konvent gesandt werden, bleibt abzuwarten.

Präsident W. R. Russell und Sekretär W. D. Ryan von der Staats-Organisation sind nach dem Osten gereist, um mit Präsident Mitchell zu konferiren. Die Grubenarbeiter von Illinois im Allgemeinen scheinen geneigt zu sein, den mit den Grubenbesitzern im vorigen März abgeschlossenen Kontrakt einzuhalten, doch dürften sie immerhin gezwungen werden, den Kontrakt zu brechen, wenn sie von den Streikern der Anthrazit-Gruben um Beistand angegangen werden.

Ermittelungen haben ergeben, daß zur Zeit viele Grubenarbeiter im südlichen Theile des Staates einem Streike abgeneigt sind.

Eisenbahngesellschaften, welche ihren Kohlenbedarf aus dem südlichen Theil des Staates beziehen, haben gestern große Aufträge ertheilt, mit deren Ausführung eine große Anzahl Grubenarbeiter zur Zeit beschäftigt sind. Eine der nördlichen Bahngesellschaften, welche bisher ihren Kohlenbedarf von Jowa bezog, hat einer Illinoiser Grube einen großen Auftrag ertheilt. Die Bemühungen der Bahngesellschaften, sich einen größeren Kohlenvorrath zu sichern, sind wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß die Gesellschaften die Möglichkeit eines Sympathiestreiks nicht für ausgeschlossen halten.

Eine Klausel im Uebereinkommen, welches von der Illinoiser Kohlen-Grubenbesitzer-Vereinigung einerseits und den Vereinigten Gruben-Arbeitern von Illinois andererseits am 13. März in Peoria getroffen wurde und bis zum 31. März 1903 giltig ist, lautet: „Dieser Kontrakt ist nicht auf Grund irgend welcher, zur Zeit zu Kraft bestehenden Regeln der Vereinigten Grubenarbeiter von Illinois, oder auf Grund irgend welcher, zur Zeit zu Kraft bestehenden Regeln der Vereinigten Grubenarbeiter von Amerika, oder auf Grund solcher, die später angenommen werden sollten, als ungiltig zu erklären, auch nicht auf Grund irgend welcher Bestimmungen in ihren National-, Staats- oder Lokal-Konstitutionen."

Am 1. Juli werden eine Anzahl junger Leute, welche ihre Universitäts-Studien beendet haben, als bevorzugte Lehrlinge in Werkstätten der Santa Fé-Bahn eintreten, um dort praktisch als Maschinenbauer ausgebildet zu werden. Die betreffenden jungen Leute haben Universitäten absolvirt, die technische Abtheilungen haben. Ungefähr die Hälfte von ihnen kommt von der Kansas Staats-Universität. Die Lehrzeit in den Werkstätten beträgt über drei Jahre.

Ein Eisenbahnbeamter äußerte sich wie folgt: „Die Thatsache, daß Studenten als Lehrlinge in Eisenbahnwerkstätten eintreten, ist heute nicht so überraschend, wie sie es vor einer Generation gewesen wäre. Es wird dadurch die von den Eisenbahngesellschaften befolgte Methode trefflich illustrirt, sich die besten Kräfte für ihre Werkstätten und Bureaux zu sichern."

Diese Lehrlinge werden bessere Löhne als die gewöhnlichen Lehrlinge und eine besonders gute Ausbildung erhalten. Das Experiment der Santa Fé-Bahn wird von den anderen Bahngesellschaften mit Interesse verfolgt.

Präsident E. J. Buffington von der Illinois Steel Company erklärte gestern, daß der veröffentlichte Bericht, demgemäß die von der Gesellschaft beschäftigten Stahlarbeiter eine zehnprozentige Lohnaufbesserung erhalten sollen, auf einem Irrthum beruht. Die Gesellschaft sei mit der Aufstellung eines neuen Lohnsatzes für ihre sämmtlichen Arbeiter beschäftigt, der vom 1. Juli in Kraft treten werde. Um wie viel die gegenwärtigen Löhne erhöht werden würden, lasse sich zur Zeit noch nicht sagen. Die Gesellschaft erhöhe die Löhne aus freien Stücken, in Anbetracht der höheren Lebensmittelpreise.

Die Biskuit Verpacker-Gewerkschaft ordnete gestern Abend einen allgemeinen Streik in der Anlage der Sawyer Biskuit-Gesellschaft an W. Jackson Boulevard an. Vor zwei Wochen gingen beinahe sämmtliche, in der Anlage als Verpackerinnen beschäftigten Mädchen an den Streik. Eine Anzahl Mädchen aber legte die Arbeit nicht nieder, andere kehrten zur Arbeit zurück. Die Absicht der Gewerkschaft ist, den Betrieb in der Anlage gänzlich brach zu legen, bis eine Einigung erzielt ist.

Beamten der Federation of Labor hatten gestern eine Unterredung mit Roger Sullivan, dem Besitzer der Anlage. Er weigerte sich, ihnen irgend welche Zugeständnisse zu machen, worauf ein allgemeiner Streik angeordnet wurde.

Von 350 Angestellten der Nordseite-Anlage der American Can Company wurde gestern die Blechbüchsenmacher-Gewerkschaft gegründet. Vor mehreren Tagen gingen die Lithographen der Anlage an den Streik. Am Sonntag wird ein Lohnsatz aufgestellt und in der nächsten Woche der Gesellschaft unterbreitet werden. Es werden nunmehr Anstrengungen gemacht, die Arbeiter der Anlagen zu organisiren, welche die Gesellschaft in Maywood und auf der Südseite betreibt.

Berichte, daß im Osten Telegraphisten entlassen werden, weil sie sich der Union anschlossen, werden in Chicago nicht ernsthaft aufgenommen. Die hiesigen Telegraphisten werden nach dem Vorbilde der Straßenbahn-Bediensteten vorgehen. Letztere gingn nicht an den Streik, weil die Straßenbahngesellschaften zum Verband gehörige Angestellte entließen, erzwangen aber, als sie sich stark genug fühlten, die Wiederanstellung der entlassenen Leute.

Im Schiller-Gebäude wurde gestern von Vertretern von 15 der 30 hiesigen Mineralwasser- und Flaschenbier-Firmen der neue Lohntarif der Bottlers' Protective Union besprochen. Man kam schließlich überein, daß jede Firma nach Belieben handeln sollte. F. H. Teeple sprach für die Annahme des Lohntarifs. Nach Schluß der Unterredung sprach er bei dem Geschäftsagenten der Union, Alex Obert, vor und unterzeichnete den Tarif.

Streikende Handschuhmacher unterbreiteten gestern ihre Lohnforderungen der Burnham Glove Company, Charles Maurer und der American Glove Company. Der Lohnsatz ist höher, als der von der Eisendraht Glove Company gezahlte. Die Burnham Glove Company und Charles Maurer treffen Anstalten, ihre Anlagen nach außerhalb zu verlegen.

Vertreter der Bauschreiner, Maurer und Bauschmiede hielten gestern Abend im Gebäude No. 106 Randolph Str. eine Versammlung ab, um über die Gründung einer Zentral-Körperschaft zu berathen, die genügend Machtbefugnisse haben würde, um Streitigkeiten zwischen einzelnen Gewerkschaften zu schlichten. Es wurde kein endgiltiges Resultat erzielt.

Es verlautet, daß zwei Detektives von der Metropolitan-Hochbahngesellschaft als Schaffner beschäftigt werden, damit sie die übrigen Zugbeamten veranlassen, nicht dem Verband beizutreten. Sie tragen Uniformen und die Nummern 423 und 427.

Thomas J. Kidd und James H. Payne werden heute den dritten Schiedsrichter wählen, der im Verein mit ihnen den Streit zwischen den Holzarbeitern und Kistenmachern in der Anlage von Maxwell Bros. schlichten soll.

Der Kunstbutterfabrikant W. J. Morley ist ersucht worden, seinen Heizern achtstündige Arbeitszeit zu gewähren. Sie arbeiten zur Zeit von elf bis dreizehn Stunden.

Das Postamts-Departement hat entschieden, daß die Umschläge um Postsachen 2. Klasse nicht die Union-Schutzmarke tragen dürfen. Es wird das als ein schwerer Schlag gegen das Gewerkschaftswesen betrachtet.

Der Streik der Schildermaler ist beinahe beendet. Mit Ausnahme von drei Firmen haben sämmtliche Firmen der Stadt das Union-Uebereinkommen unterzeichnet. Es wird erwartet, daß die Gunning Sign Company noch im Laufe der Woche dem Beispiel der übrigen Firmen folgen wird. Keine Unionleute werden nur noch von den Zero Marx Sign Works, Nr. 160 Ost Superior Straße, und P. Paine & Company, Nr. 230 Ost Kinzie Str., beschäftigt. Die Union zählt über 300 Mitglieder. Es wurden folgende Beamte erwählt: Präsident, Daniel McErney; Vizepräsident, John C. Krupp; Sekretär, W. D. Arnold; Schatzmeister, J. D. Ahern; Thürsteher, Joseph L. Yates.

Der Streik der Glasarbeiter ist beinahe beendet. Mit Ausnahme der Kinsella Glaß Company haben sämmtliche Firmen das Uebereinkommen unterzeichnet.

Das Verlangen nach Organisirung von Gewerkschaften ist so groß, daß Mangel an Hallen herrscht. Organisator J. Fitzpatrick mußte mehrere auf gestern anberaumte Versammlungen verschieben, da keine Hallen zu haben waren.

Albert Young und E. L. Turley haben mit Hilfe der Organisatoren des Nationalverbandes der Fuhrleute in dieser Woche sieben Gewerkschaften organisirt. In wenigen Tagen wird vom Verband eine offizielle Zeitung herausgegeben werden, welche vom Sekretär Turley redigirt werden wird.

Fuhrleute von Pullman und Kensington haben sich zu einer Union vereinigt. Sie verlangen $2.25 den Tag und 25 Cents die Stunde für Ueberzeit. Diese Forderung ist der Pullman Palace Car Comp. und den übrigen Arbeitgebern unterbreitet worden.

Der Vollziehungsausschuß der Federation of Labor hat die hiesigen Gewerkschaften ersucht, je einen Vertreter zu einer auf den 1. Juli einberufenen Versammlung zu entsenden, in der ein Plan entworfen werden soll, um Streitigkeiten zwischen den Gewerkschaften beizulegen.

John Walch, William Higgins und Peter Black werden sich als Delegaten der Beer Bottler Drivers' Union zum Konvent des Nationalverbandes der Fuhrleute nach Joliet begeben. Als Delegaten zur Federation of Labor wurden John Fitzgerald, John Carlson und John Corcoran gewählt. Die Union zählt 200 Mitglieder. Die Löhne betragen von $80—$150.

Der Bottlers' Protective Union wurde von der American Federation of Labor ein Freibrief ertheilt.

Die Bäcker werden am 21. Juni, 3 Uhr Nachmittags, in Nr. 4300 State Str. eine Versammlung abhalten. Die Bäckerwagen-Kutscher werden gleichfalls am Sonntag Nachmittag drei Uhr im Zimmer Nr. 14 des an der Nordwestecke von S. Water und Clark Str. gelegenen Gebäudes eine Versammlung abhalten.

Heute werden folgende Versammlungen abgehalten werden:

Amalgamated Glaß Workers' Union am Abend im Gebäude Nr. 55 N. Clark Str. Beamtenwahl.

Gepäckkammer-Angestellte, Abends acht Uhr, Nr. 104 Radolph Str.

Hufschmiede-Gewerkschaft Nr. 122, Abends acht Uhr, an Wentworth Ave. und 44. Court.

Blank Book Forwarders, Finishers & Cutters Union, Abends acht Uhr, Nr. 104 Randolph Str. Bericht der Delegaten zum J. B. of B. Konvent.

Buchbinder-Unterstützungs-Verein von Chicago, Abends sieben Uhr, Nr. 104 Randolph Str.

Kistenmacher- und Sägebedienungsarbeiter-Gewerkschaft, am Abend in Horans Halle, an Halsted und Harrison Straße; Beamtenwahl.

Braßworkers, Lockſmiths & Metal Pattern Makers Union Nr. 127, am Abend, Nr. 106 Randolph Str.

Mäntel- und Anzug-Zuschneider-Gewerkschaft Nr. 21, um acht Uhr, Nr. 198 Madison Str. Beamtenwahl und andere wichtige Geschäfte.

Böttcher-Union Nr. 1, am Abend, Nr. 2525 S. Halsted Str. Beamtenwahl.

Freight Handlers' Union Nr. 3, Abends acht Uhr in Horan's Halle, an Harrison und Halsted Straße.

Mörtelträger- und Bauarbeiter-Gewerkschaft, am Abend im Gebäude Nr. 124 S. Clark Str. Wahl eines ständigen Sekretärs.

International Union of Steam Engineers, Local Nr. 3, um acht Uhr im Zimmer 412 des Freimaurertempels.

Mälzer-Gewerkschaft Nr. 121, Abends, Nr. 122 West Lake Str.

Shipping Room Employes, acht Uhr, Nr. 106 Ost Randolph Str.

Street Car Men's Union Nr. 24, acht Uhr in der Apollo Hall, Nr. 256 Blue Island Ave.

United Metal Workers Council, nach Schluß der Arbeitsstunden Massenversammlung im Gebäude Nr. 842 Clybourn Ave.

Polsterer-Gewerkschaft, Abends, Nr. 104 Ost Randolph Str.

Taschenuhrengehäusemacher-Gewerkschaft, acht Uhr, Nr. 55 N. Clark Straße.

Retail Clerks Federated Council, Nr. 94 Dearborn Str.

Holzbearbeiter, Blue Island Ave. und 19. Str.

Stiefelputzer, Nr. 144 W. Madison Str.

Zigarrenmacher, Zimmer 14 Nr. 88 Franklin Straße.

Abschied vom Leben.

In einem Zimmer des Great Northern Hotels fand man gestern Nachmittag um 3 Uhr die Leiche von Fred G. Mercer, der früher in Storey Co., Jowa, eine Farm hatte. Mercer war am Mittwoch Abend in's Theater gegangen, aber bereits vor dem Ende der Vorstellung zurückgekehrt. Die näheren Umstände ergaben, daß er nicht nur eine Dosis Morphium nahm, sondern sich auch, um seiner Sache sicher zu sein, mit einem Taschenmesser die Pulsadern beider Handgelenke öffnete. Vor seinem Tode hatte Mercer zwei Briefe, einen an seinen Schwiegervater J. M. Humphrey in Lexington, Ill., und einen an seinen Onkel J. M. Dawson, von der Farma Bacon, Dawson & Co., geschrieben. In diesen Briefen wird der Anlaß zur That in keiner Weise erwähnt, doch erklären die Freunde des Verstorbenen, daß dessen Gesundheit in den letzten zwei Jahren eine sehr schlechte war, daß er außerdem Geldverluste erlitt, und diese Umstände ihn wahrscheinlich veranlaßten, seinem Leben ein Ende zu machen.

* Die Konvention der Fabrikanten von Polstermöbeln, welche hier gestern im Victoria-Hotel getagt, hat beschlossen, ihre Waarenpreise um 10 Prozent zu erhöhen.

Der letzte Contarini.

Der letzte Sproß des uralten und hochberühmten venetianischen Geschlechtes der Contarini, Graf Carlo Aloise Contarini, Herr von Ascalonea, Nama, Mirabel und Ibelin, ist vor Kurzem im Alter von sechzig Jahren gestorben. Während die Vorfahren des Grafen die herrlichsten Paläste Venedigs ihr eigen nannten und die Republik mit Kirchen und wohlthätigen Stiftungen ausgestattet haben, schloß Graf Carlo Contarini seine Augen in einem armseligen möblirten Zimmer.

Von seinen Vorfahren hatte er nichts anderes geerbt als ihren Stolz, der es ihm verbot, eine Unterstützung unter irgend welcher Form anzunehmen. Er war Offizier, ursprünglich im Herzogthum Modena, dann in der italienischen Armee. Es wäre ihm ein Leichtes gewesen, den erloschenen Glanz seines Hauses durch eine reiche Heirath aufzufrischen, aber er wollte davon nichts hören. Als er sich nach seiner Pensionirung nach Venedig zurückzog, wurden von Seiten der Stadt und der venetianischen Aristokratie mehrfach Versuche unternommen, ihm eine Lebenshaltung zu ermöglichen, die seinem Namen angemessen sei. Diese gutgemeinten Versuche hatten aber nur den Erfolg, daß Graf Contarini seine geselligen Beziehungen zur venetianischen Aristokratie völlig abbrach. Er wollte nicht gedemüthigt und bedauert sein. Von seiner kärglichen Offizierspension unterstützte er noch den einen oder anderen Unglücksgenossen. Er hatte die Eigenheit, daß er um keinen Preis zu bewegen war, durch den „Canal Grande" zu fahren. Der Anblick der fünf Paläste des Kanals, die von seinen Vorfahren erbaut wurden und einst Eigenthum seiner Familie waren, konnte er nicht ertragen.

Die Contarini haben der Republik Venedig 8 Dogen und 44 Prokuratoren der Republik gegeben. Der erste Doge aus dem Geschlecht der Contarini, Domenico, regierte von 1043—71 und hat die Markuskirche in ihrer jetzigen Gestalt begonnen. Die markigste Gestalt des Geschlechts ist aber der Doge Andrea Contarini (1367—82), der einen Krieg mit Genua, in dem Venedig schon verloren schien, zu Gunsten seiner Vaterstadt entschied und dadurch den Vorrang Venedigs vor Genua feststellte. Die Rückkehr des Andrea Contarini hat den venetianischen Malern und Dichtern häufig als Vorwurf gedient. Zum letzten Mal war ein Contarini, Domenico der Zweite, in den Jahren 1659—74 Doge.

Das Geschlecht war ungeheuer reich, aber auch sehr verschwenderisch. Einst tanzte auf einem Balle im Dogenpalast eine Contarini mit dem französischen Gesandten. Da ging ihr Diamanthalsband auf und fiel zu Boden. Der Gesandte bückte sich und hob es auf. Die Dogentochter aber warf ihm mit dem Fächer das kostbare Geschmeide wieder aus der Hand und sagte: „Eine Contarini trägt keine Steine, die andere Leute mit den Füßen berührt haben." Das war vor 400 Jahren. Die Contarini des 19. Jahrhunderts hätten die fürstliche Geberde ihrer Ahne nicht nachahmen können, denn sie besaßen keine Diamanthalsbänder mehr, und die Paläste ihrer Vorfahren waren Eigenthum der Schwiegersöhne Rothschilds geworden oder dienten als „Grand Hotel."

Blutrache.

Die im Peloponnes noch immer herrschende Gewohnheit der Blutrache hat vor Kurzem auf der Stadionstraße, der Hauptstraße von Athen, ein Opfer gefordert, indem der Abgeordnete Georgios Petropulakis von seinem Landsmann Dimitrios Stephanakos hinterrücks am hellen Tage niedergestochen wurde. Doch war der Stoß des Rächers nicht ganz kunstgerecht; der Schwerverwundete wird wieder aufkommen. Ein Mitglied der Sippe Petropulakis, ein Neffe des Verwundeten, hatte den Vater des D. Stephanakos getödtet, weil dieser seinen Schwager beleidigt hatte. Daher entstand zwischen den beiden Familien Blutfeindschaft und die Stephanakos drohten den Petropulakis, sie würden das Blut des Ermordeten zurücknehmen, das heißt den Mord durch Ermordung des vornehmsten der Petropulakis rächen.

Einer der Stephanakos ist aber Richter und er vermittelte zwischen beiden Familien, damit eine Versöhnung zustande käme, was auch gelang. Die Versöhnung besteht nicht selten in einer Heirath zwischen zwei Mitgliedern der beiden feindlichen Sippen oder in der Zahlung von Reugeld oder Abtretung von Grundstücken u. s. w. Dimitrios Stephanakos lebte aber nicht in seiner Heimath, sondern war schon vor Jahren nach Alexandria ausgewandert, wo er auch von dem Tod seines Vaters erfuhr. Er hörte merkwürdigerweise von dem Zustandekommen der Versöhnung nichts und beschloß, das Blut „zurückzunehmen", da er sonst nach dem Gebrauche seiner Heimath in den Augen seiner Landsleute als ein Ehrloser dastehen würde. Er verließ Alexandria und kam nach Athen, wo er dem Petropulakis auflauerte, und gar bald dazu kam, sein Vorhaben auszuführen. So geschehen in Athen den 4. Mai 1902, nach dem Eingeständniß des verhafteten Bluträchers.

durchgeführt wurden. Reicher Beifall wurde den Sängern zu Theil.

Der Damen-Festchor von Peoria folgte nun mit zwei prächtigen Vorträgen, „Gesang der Nixen" von Weinzierl und „Herbstnüsse", und daran schloß sich die Rede des Festpräsidenten Herrn J. P. Schnellbacher von Peoria, welche die beste des Abends war und unter anderen Vorzügen den der Kürze hatte.

Im Auszuge möge sie im Nachstehenden folgen:

„Als der erste Aufruf für das Fest erlassen wurde, da waren wir Peorianer vereint wie ein Volk von Brüdern. Wir Deutschen boten die Hand und die Amerikaner ergriffen sie herzlich und sagten uns: „Wir haben die Gaben kennen und schätzen gelernt, die Ihr Deutschen über's Meer gebracht. Was deutsche Dichter in Worten und Tönen gesungen, gehört uns Allen. Das Sängerfest ist eine Ehrensache, die jeden Peorianer angeht, einerlei welcher Nationalität er angehört. Wir wollen mit den Deutschen singen und uns nach deutscher Art amüsiren." Und so ist nun das Sängerfest, trotz seines deutschen Charakters, im besten Sinne des Wortes amerikanisirt worden. Das ist die richtige Amerikanisirung, bei der das deutsche Fett oben schwimmt. Möge dieses Fest dazu beitragen, unser Volk zu verbrüdern, unter dem Sternenbanner in der Heimath, die wir uns erkoren, und deren freie Institutionen wir lieben und achten. Das beste Band dazu ist das deutsche Lied."

Großer Beifall wurde dem Redner, der mit einem poetischen Gruß schloß, zutheil. Da ich gerade bei den Reden bin, möge auch der anderen Reden gleich gedacht sein. Die Begrüßungsrede an die Sänger hielt Herr Karl Richter aus Chicago in seiner Eigenschaft als Präsident des Nordwestlichen Sängerbundes. Sie war die Antwort auf die, in den üblichen Phrasen sich bewegende Rede des Bürgermeisters, Herrn Wm. F. Bryan, in deren Verlauf er Herrn Richter einen großen vergoldeten Schlüssel, als den der Stadt, übergab. Unter einem Hinweis auf die großen Unkosten, in welche sich die Bürgerschaft der Stadt gestürzt hat, den von allen Seiten dargebrachten herzlichen Willkommensgruß, sagte der Redner:

„Warum geschieht Alles dies?"

Es geschah sicherlich nicht, um Euch einige vergnügte Tage zu bereiten, es geschah sicherlich nicht, um Euch die herrliche Stadt, worauf jeder Peorianer stolz ist, zu zeigen, es geschah auch nicht, um Euch den unversieglichen Brunnen, Onkel Sam's Einnahmequelle vor Augen zu führen u. s. w.

Nein, meine Sänger-Brüder, diese Opfer dienten einem edleren Zweck. Die Peorianer Sänger wollten uns zeigen, daß das deutsche Lied hier eine sichere Stätte hat. Das ehrwürdige Alter vieler Sänger-Veteranen beweist, daß es schon eines Menschenalters so war, und die jugendlichen Sänger bestärken uns in dem Glauben, daß es noch lange und viele, viele Jahre so bleiben wird.

Wenn Sie unser herrliches Adoptiv-Vaterland, von dem Atlantischen bis zum Stillen Ozean, von der Grenze Kanadas bis nach dem Golfstrom durchreisen, werden Sie selten eine Stadt, ein Städtchen, ja ich möchte sagen, kaum vereinzelt liegende Farmen finden, wo nicht der deutsche Gesang gepflegt wird. Deshalb sollten die Angstmeier endlich aufhören mit ihren Faseleien, daß wir uns bald den Genuß des deutschen Liedes hier versaegn werden müssen, und es mit dem Gebrauch unserer Muttersprache hier bald vorbei sein wird.

Der Gesangverein ist heute allerdings wohl noch die einzige Stätte, wo die Muttersprache gepflegt wird, denn in Logen und Vereinen, ja auf unseren Turnplätzen ist sie nur selten noch zu hören; umsomehr müssen die Sänger, ihrer Pflicht bewußt, treu zu ihrer gewählten Fahne halten und unser Motto stets in Ehren halten:

O grüne fort und blühe lang,
In unserem Bund du deutscher Sang.

Charleston, Jll., eine rein anglo-amerikanische Stadt, hat alle Besucher des Sängerfestes und namentlich die Sänger selbst eingeladen, dort am 23. Juni ein zweites Sängerfest zu veranstalten. Nicht allein wird herzliche Aufnahme, völlige Verpflegung, sondern auch noch Ersatz des Zeitverlustes versprochen. Und da sage man noch, daß das deutsche Lied nicht „marschirt"?!

Die Vertreter der Presse sind heute Nachmittag Gäste des Peoriaer Preßklubs auf einer Dampfer-Exkursion.

In Anerkennung der wahrhaft großartigen Ausschmückung des sogen. deutschen Viertels wird der Festzug am Sonntag Nachmittag sich dort bilden und dann in „die Stadt" hinaufziehen.

Das Fest ist jetzt schon als durchschlagender Erfolg zu bezeichnen und wenn's am Sonntag Bindfaden regnen sollte. Es wird nur zu viel des Guten geboten!

Peoria, Jll., 18. Juni 1902.

Von den Reden fand namentlich die des Herrn Richter großen Anklang. Eine feierliche Handlung war die nun folgende Uebergabe der Bundesfahne, als aber Herr Richter einen mächtigen Kranz auf die Spitze derselben heftete, rutschte derselbe an der Stange herab, und den feierlichen Eindruck begrub das tausendstimmige Gelächter des Publikums. Nun wurden sämmtliche Vereinsfahnen über die Bühne getragen und dann beschloß der Vortrag des Milde'schen Frühlingswalzers den ersten Programmtheil. Dieser so prächtige Walzer, welcher stets einen durchschlagenden Erfolg erzielt, wäre beinahe umgeworfen worden, die Altstimmen waren sehr schwach und wurden vom Sopran völlig niedergeschrieen. Mit Zagen war Dirigent Reese an das Pult getreten und er dankte seinem Schöpfer, als er die unter den Umständen nicht eben angenehme Aufgabe gelöst hatte. Das Publikum klatschte, vermuthlich aus Lokalpatriotismus.

Der böse Eindruck dieser Nummer wurde durch den nun folgenden der Einleitung zur Oper „Lohengrin" seitens des Chicagoer Symphonie-Orchesters bedeutend gemildert.

Der Peoria Chorus, ein vortrefflich eingeübter anglo-amerikanischer Chor, sang nun einen von Fräulein Edna Dean Proctor gedichteten Willkommensgruß. Prof. Plowe hatte die Musik komponirt, und diese war nun weniger schön. Sie klang in der Einleitung an „Nearer my God to Thee" an, ging dann durch ein wahres Potpourri, Choräle und religiöse Lieder und schloß dann in plötzlichem Uebergang mit dem Schlachtgesang „Wacht am Rhein!" Der Eindruck dieser wunderbaren Komposition war denn auch ein sehr gemischter.

Lokalbericht.

Glänzend eröffnet!

Das zwanzigste Sängerfest des Nordwestens.

Die Feststadt Peoria ist großartig geschmückt und die Aufnahme eine wahrhaft herzliche.

Das Eröffnungs-Konzert war zu lang! — Verspätung der fahrenden Sänger von Chicago.

Froher Sang und Becherklang!

(Eigenbericht der „Abendpost.")

Peoria, Jll., 19. Juni. Der erste Tag des zwanzigsten Sängerfestes des Sängerbundes des Nordwestens liegt hinter uns. Der Anfang war ein sehr vielversprechender. Die braven Menschen von Peoria haben leider ihren vielen Gästen fast zu viel des Guten geboten, denn bis um Mitternacht in einer Sängerhalle zu sitzen und musikalischen und oratorischen Ergüssen zu lauschen, ist wohl etwas zu viel des Guten. Das Wetter ist herrlich; es wurde Abends regnerisch, die Stimmung war aber eine recht sanges- und festfreudige. Der Empfang war ein so gastfreundlicher und herzlicher, wie ihn die Besucher eines Sängerfestes nur selten finden.

„Hier ist gut sein, hier laßt uns Hütten bauen". Dies war der Gedanke, der den Besucher schon beim Verlassen des Bahnhofsgebäudes bewegte. Ueberall waren die Häuser mit deutschen und amerikanischen Flaggen geschmückt, nicht nur die Geschäftsgebäude, sondern auch die Privatwohnungen. „Willkommen!" prangte auf einem Banner, welches im Herzen der Stadt über die Adams Straße gezogen war. Willkommen, Sänger! lautete der Gruß allerseits. Deutsch- und Anglo-Amerikaner wetteiferten mit einander, um den Besuchern den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen.

Der Besuch des Sängerfestes ist sehr gut. Milwaukee hat über 200 Sangesbrüder entboten, zu denen sich 160 aus anderen Gauen Wiskonsins gesellt haben, sowie viele Damen. Die Chicagoer kamen in einer Stärke von 556 aktiven Sängern an, allerdings mit etwa 1½ Stunden Verspätung.

Diese ist theils auf die, um eine halbe Stunde verzögerte Abfahrt, theils auf eine Zugentgleisung zurückzuführen, die einem Frachtzuge widerfuhr und eine Geleiseversperrung zur Folge hatte. Die Chicagoer waren übrigens die Helden des Tages.

Die Fahrt nach hier war äußerst urgemüthlich. Raucheneggers Kapelle spielte dann und wann lustige Weisen, trotz strengen Verbots fehlte es nicht an feuchten Genüssen, denn Paragraph elf läßt sich ebenso wenig durch eine strenge Bahnverwaltung wie durch Prohibitionsgesetze vernichten. Als dann aber plötzlich Nachmittags um 2½ Uhr der Zug auf freiem Felde hielt, da gab es ein allgemeines Gefrage. „Woans un woto?" würden die Plattdeutschen aus Davenport sagen, aber jeder Kondukteur heuchelte die niederträchtigste Unwissenheit. War es das Lied „Bier her, Bier her, oder ich fall um?" welches auf einmal ertönte, oder waren es natürliche Ursachen? Kurz, der Zug fuhr plötzlich weiter und damit hörte auch das Fragen auf. Um 4 Uhr erfolgte die Ankunft in der Stadt der deutschen Gemüthlichkeit und der Brenner des Schnapses.

Am Bahnhofe stand eine 40 Mann starke Kapelle und blies einen Begrüßungstusch. Fahnen und Taschentücher wehten, ein Hurrah ging durch die Halle, wie es dort wohl schwerlich schon je so herzhaft gehört worden war und dann erfolgte der Einzug, der so großartig war, wie ihn eben nur die sangesfreudigen Schaaren einer Weltstadt wie Chicago, zu veranstalten wissen.

Der Zug hatte folgende Marschordnung: Harugari-Liedertafel, Rothmänner-Liederkranz, Männerchor von Oak Park und Harlem, Groß Park Liederkranz, Soziale Liedertafel, Concordia-Männerchor von West Hammond, Harmonie von Harlem, Westseite Sängerkranz, Männerchor von Lake View, Sängerbund von Hammond, Richard Wagner-Männerchor, Schubert-Männerchor, Concordia Liedertafel, Amphion Singing Society, Fidelia.

Voran fuhren zwei Barouches mit Zugordnern, dann folgte eine Kapelle, hierauf Sängervereine und wiederum Musiker, dann Sänger, dann Musik u. s. w. Der Zug machte einen prächtigen Eindruck. Ueberall wurden die braven Sängersmannen mit freudigem Zuruf begrüßt.

Die Sänger trugen roth-weiß-blaue Regenschirme, bis auf die Mitglieder der Amphion Singing Society: diese erschienen in weißen Beinkleidern und trugen entweder ganz schwarze oder ganz weiße oder rothe oder blaue Regenschirme, waren dabei aber so aufgestellt, daß entweder die amerikanischen oder die deutschen Farben gebildet wurden. Die Fidelia bildete in Kutschen den Schluß. Bum! Bum! stand auf einer der vielen Fahnen — Sängerfahnen und Sternenbanner hatte jeder einzelne Verein — es war die Bummelfahne einer der fidelen Genossenschaften.

Kaum war der Zug übrigens eingelaufen, als die Amphion Singing Society zwei mitgenommene Brieftauben steigen ließ, um die glückliche Ankunft in der heimischen Vereinshalle zu melden, von wo dann Boten die Nachricht nach den Wohnungen der „fahrenden Sänger" überbrachten.

Aber schon mit den regelmäßigen Zügen der verschiedenen, nach hier führenden Bahnen waren zahlreiche Gäste aus Chicago und der Umgegend gekommen. Die Gesangssektion des Turnvereins in Elgin war 16 Mann stark, vier Quartette, auf dem 9-Uhr-Zuge der Chicago & Alto Bahn gefahren. Es war eine gewichtige Truppe — die vier Bässe allein wogen ihre 900 Pfund. „Schmeißen wir unseren Dirigenten noch drein", sagte einer der Herren, nennen wir ihn Ikert, „so sind es 1150 Pfund. Und die singen Einiges!" Der Dirigent der Leute aus der Butter- und Uhrenstadt ist übrigens ein Vollblut-Schotte, der aber der deutschen Sprache vollständig mächtig ist. Apotheker Wichmann nimmt sich derjenigen Genossen an, die hier vielleicht erkranken sollten, und ein „Eishändler" sorgt für die nöthige Kühlung. Das Rezept ist in beiden Fällen gleichlautend. Fußbad in kaltem Wasser, Eis auf den Kopf, dann einen Eßlöffel Rhizinusöl. Dabei wird ein traurig Lied gesungen! Dieses Elginer Mittel soll selbst Todte wieder lebendig machen, von Bierleichen gar nicht zu reden! Und das nennt sich „Gemüthsmensch"! Da glücklicherweise das Mittel noch nicht patentirt ist, gebe ich es zu Nutz und Frommen der nothleidenden Menschheit der Oeffentlichkeit preis.

Die Chicagoer sind mit ihrer Unterkunft außerordentlich zufrieden, nirgends hört man einen Klageton. Die Bierverhältnisse sind so gut wie in Chicago, Lebensluft haben die Besucher mitgebracht und das Wetter wird ja wohl sich auch wieder aufhellen. Sonst hält der berühmte Zeitungsmann L. Philip Wolf von der „Sonne", der Sonnenwolf, nochmals seine berühmte Rede, die er einst hielt, als er in Kewanee die Deutschen unter einen Hut gebracht hatte und Gott Pluvius öffnete die Schleusen des Himmels. „Sieh, lieber Pluvius, jetzt sind wir Deutschen hier endlich einmal einig und fröhlich beisammen und nun gießt du dazwischen!" Im nächsten Augenblick lächelte die Sonne aus den düsteren Wolken herab, eine allgemeine Begeisterung bemächtigte sich der Tausende von anwesenden deutschen Farmern und Städtern und dann konnte man bei schönstem Wetter einen tiefen Freudentrunk thun. Und er ward gethan! So wie damals, will der „Sonnenwolf" im Nothfall wieder beten.

Eins nach dem andern! Sie erwarten nicht, verehrter Leser und schöne Leserin, daß ich mit der Thür ins Haus falle! Andeutungen habe ich in der Einleitung gemacht. Also die Chicagoer sind wie folgt untergebracht und Briefe und Telegramme erreichen sie an diesen Adressen:

Fidelia Männerchor, Hotel Grant; Rothmänner Liederkranz, Hotel Mitchell; Groß Park Liederkranz, John N. Wombachers Hotel; Amphion, National Hotel; Concordia Liedertafel, Reinhardts; Harugari Sängerbund, H. Schindlers Hotel; Soziale Liedertafel, Stone Hill Garten; Schubert Männerchor, August Trapps; Körner Männerchor, Fidelia Männerchor und Richard Wagner Männerchor, P. D. Millers; Harlem Männerchor, Stone Hill Garten; Madison, Harugari Liedertafel, Chicago; Abt Männerchor, Chicago, Concordia Männerchor, West Hammond, Herman Heßlings Hotel; Elgin Turner-Gesang-Sektion und Aurora Frohsinn, N. von Aikes.

Das Coliseum, die Sängerhalle, ist vom Mittelpunkte der Stadt fünf Straßengevierte entfernt und innen und außen sehr hübsch geschmückt. Gipsfiguren von allen hervorragenden Künstlern, namentlich solchen auf dem Gebiet der Musik, wie Mozart, Wagner, Beethoven, Haydn, Liszt, Bach, Mendelssohn, Glück, Abt und so weiter zieren die Wände. Das Gebäude ist neu errichtet und wird durch dieses Fest eingeweiht. Die Akustik könnte allerdings besser sein. Auf der Bühne ist Raum für 2000 Personen und im Zuhörerraum für 4500, einschließlich der Gallerie. Das Gebäude ist einstöckig.

Das Chicagoer Symphonie-Orchester „klang" unter der Leitung von Herrn A. Rosenbecker das Fest „ein". Tausende von Zuschauern und Zuhörern füllten den prächtig erleuchteten Festsaal. Es war ein farbenprächtiges, eindrucksvolles Bild. Kein Laut störte den Genuß des Konzertes, denn in weiser Vorsicht waren während der einzelnen Nummern die Thüren geschlossen und wer zu spät kam, mußte eben draußen warten.

Die Vereinigten Sänger von Peoria sangen a capella „Ein Morgen im Walde" und „An der Weser", zwei ziemlich unbekannte Chöre, die aber sehr gefällig klangen und unter Leitung von dem Festdirigenten Reese gut durchgeführt wurden.

Nach dem Konzert erklärte Festdirigent Reese Ihrem Vertreter, er habe bislang noch keine Stadt gefunden, die solches Stimmenmaterial aufzuweisen gehabt hätte.

Die Mitglieder der Festbehörde und die Bundesbeamten waren nach dem Konzert Gäste des Festpräsidenten Schnellbacher. Bei den Sängern hatte die lange Sitzung und Kehlenanstrengung einen wahrhaft wunderbaren Durst erzeugt, wann aber dieser schließlich gelöscht wurde, darüber schweigt des Sängers Höflichkeit.

Die „Barden Männerchörler" von Milwaukee drückten ihre Gefühle auf papiernem Hutband aus: „Ich habe einen ganz kolossalen Durst". Die Harugari Liedertafel, Chicago, zog mit dem Bummel-Schatzmeister an der Spitze von Wirthschaft zu Wirthschaft, sang eins, trank eins und ging weiter. Heute Abend wird die Harugari-Liedertafel Präsident Richter ein Ständchen bringen und morgen Abend werden die Vereinigten Sänger ihn durch ein gemeinsames Ständchen ehren. Herr Reese ist mit einem Zweiliterkrug mit Silberschlag vom Peoria Chorus und mit einer silbernen Schnupftabaksdose vom Damenfestchor beschenkt worden.

Bis Freitag Mittag waren hier an Sängern eingetroffen: Aus Jowa 213, aus Jllinois 757, aus Wisconsin 354. Insgesammt 1324; dazu kommen die Ver. Sänger von Peoria, 200 Stimmen.

Die Chicagoer haben folgende Stärke: Abt-Männerchor 5, Amphion 100, Concordia-Liedertafel 25; Concordia, Harlem, 14; Fidelia 40; Groß Park 32; Harugari-Sängerbund 35; Körner Männerchor 20; Lake View Männerchor 14; Nordend Männerchor 16; Schubert 21; Soziale Liedertafel 50; Richard Wagner Männerchor 10; Westseite Sängerkranz 17; Rothmänner Liederkranz 32; Harmonie, Oak Park, 25; Harlem Männerchor 25.

A. K.

Streiflichter.

Knalleffektvoll im besten Sinne des Wortes sind die Abzeichen der Hauptmatadore des Sängerfestes. Des Festpräsidenten Ordenszeichen gleicht in Bezug auf Form und Ausführung einer St. Aloysius-Jünglings-Waisenvereinsfahne und die Brustdekorationen der Vize-Präsidenten scheinen den Gesinnungs-Dekorationen des demokratischen Cook County Marschir-Klubs nachgebildet worden zu sein.

Max Heidelmeier, Chicagos größter Polizeihauptmann, erzählte einer Korona, weshalb er eigentlich Dewey über sei. Er habe den Distritt Lake Michigan mit 300 seiner Getreuen erobert, aber ohne Blutvergießen, Dewey aber nur einige alte zerbrechliche Kähne zerschossen. Die Korona beschloß, beim Kongreß um eine Denkmünze für den berühmten Chicagoer einzukommen.

— Das Bessere! — Freundin (glücklich): „Ich bin verliebt!" — Eulalia (selig): „Ach, und ich bin verlobt!"

Kurze Wahlkampagne.

Das demokratische County-Zentralkomite will die Schlacht erst am 2. September eröffnen.

Der demokratische County-Zentralausschuß hat beschlossen, die Kampagne erst am 2. September zu eröffnen, also eine solche von nur zwei Monaten Dauer zu führen, während Vorsitzer Hopkins vom Staats-Zentralausschuß den Feldzug im Staate so bald wie irgend möglich beginnen lassen will. Der Countykonvent der Demokraten hat das neue Countykomite nicht ermächtigt, schon die nächste Kampagne zu führen, deren Leitung somit in den Händen des alten Ausschusses liegen wird, da dieser noch bis zum nächsten Dezember im Amte bleibt. Nach dem Sieg, welchen Burke über seine Gegner errungen, ist natürlich zu erwarten, daß er nach wie vor der leitende Geist im Countyausschuß sein wird, ein Umstand, welcher Mayor Harrison wenigstens nicht sehr zu behagen scheint. Er wird große Anstrengungen machen, um den Beirath dazu zu bewegen, die Leitung der Kampagne zu übernehmen, um auf diese Weise Burke in den Hintergrund treten zu lassen, soweit die Oeffentlichkeit in Betracht kommt. Hinter den Koulissen wird Burke natürlich der Macher vom Ganzen sein. Es ist übrigens noch recht fraglich, ob die Mitglieder des Beirathes auf einen solchen Vorschlag eingehen werden, da ihnen Mayor Harrison bei ihrer Vorarbeit keineswegs den freien Spielraum gelassen haben soll, welchen er ihnen anfänglich in Aussicht gestellt hatte. Richter Tuley, der Vorsitzer des Beirathes, hat sich zwar bereit erklärt, die Mitglieder zu einer Versammlung einzuberufen, aber er will es vollständig ihrer freien Entscheidung überlassen, ob sie sich das neue Joch aufbürden wollen oder nicht.

Außer den im Countykonvent erwählten Vertretern der einzelnen Wards wird sich der neue Zentralausschuß aus den nachgenannten Delegaten der Kongreß- und Senatsbezirke zusammensetzen:

Kongreßbezirke.

Bezirk	Delegaten
1. Bezirk	S. M. Palmer, John Cavalry
2. Bezirk	Harry Hildreth, J. K. Finn
3. Bezirk	John Traeger, Pat Donohue
4. Bezirk	Edward Kelly, James Strahen
5. Bezirk	Thomes Scully, D. J. Egan
6. Bezirk	Frank Kilcrane, Michael McGuire
7. Bezirk	Harry Arp, John Ray
8. Bezirk	John O'Brien, John Cyklala
9. Bezirk	N. E. Hughes, J. P. Bowers
10. Bezirk	Richard Fitzgerald, E. M. Lahiff

Senatsbezirke.

Bezirk	Delegat
1. Bezirk	Thomas McNally
2. Bezirk	Thomes Fitzgerald
3. Bezirk	Martin Honan
4. Bezirk	M. J. Doherty
5. Bezirk	David N. Levy
6. Bezirk	W. H. Ehemann
7. Bezirk	Angefochten
9. Bezirk	P. Carroll
11. Bezirk	John Long
13. Bezirk	A. C. Hall
15. Bezirk	Ed. Brindiville
17. Bezirk	J. E. McGinley
19. Bezirk	W. K. Skidmore
21. Bezirk	Nicht besetzt
23. Bezirk	Nicht besetzt
25. Bezirk	Fred Eldred
27. Bezirk	Angefochten
29. Bezirk	John Broderick
31. Bezirk	J. H. Sullivan

Um die Demokraten nicht des Vergnügens zu berauben, sich das morgen stattfindende Derby-Rennen anzusehen, beschloß der Countyausschuß, die Beamtenwahl in den verschiedenen Wardklubs, welche morgen hätte stattfinden sollen, auf den 28. Juni zu verschieben.

Die „Public Ownership Party", d. h. die Partei, welche für die Uebernehmung der öffentlichen Nutzanstalten von Seiten der Stadt eintritt, beschloß in einer gestern abgehaltenen Versammlung, kein volles Countyticket für die kommende Wahl in's Feld zu stellen, sondern nur Kandidaten zu nominiren, wo sie sich weder mit den Bewerbern der republikanischen, noch der demokratischen Partei einverstanden erklären kann. Wahrscheinlich wird die Partei nur Kandidaten für die Legislatur, die Assessoren- und die Steuerrevisions-Behörde in's Feld stellen. Die Herren Darrow, Cruice, Lanahan, Quinn und Hardinge wurden mit der Aufgabe betraut, Musterung unter den Kandidaten der beiden alten Parteien zu halten und die Spreu vom Weizen zu säubern.

Wird auf Widerstand stoßen.

Allem Anschein nach werden die Herren Washburne und Alexander, die sich beim Stadtrath bekanntlich um die Gerechtsame für den Bau von Tunnels bewerben, kein leichtes Spiel haben, denn eine nicht geringe Anzahl der Stadtväter ist der Ansicht, daß die Stadt die Straßenbahn Tunnels selbst anlegen und den Nutzen daraus ziehen könne. Die genannten Unternehmer werden sich erst im nächsten Herbst mit dem Ausschuß für das örtliche Verkehrswesen ins Einvernehmen setzen, an welchen der Ordinanzentwurf verwiesen worden ist. Nach der Angabe von Herrn Washburne ist das Unternehmen in jenem Entwurf nur in ganz groben Umrissen angedeutet, und es wird monatelanger Berathung bedürfen, bis alle die Einzelheiten ausgearbeitet worden sind.

* Polizei-Inspektor Campbell hat zwei von seinen tüchtigsten Leuten nach dem Polizeirevier der N. Halsted Str. abkommandirt, wo in jüngster Zeit zahlreiche Raubüberfälle auf Frauen verübt worden sind, während diese sich allein und schutzlos in ihren Wohnungen befanden. Die Räuber scheinen alle Polizisten jenes Reviers zu kennen, sodaß es ihnen leicht ist, denselben aus dem Wege zu gehen. Herr Campbell hofft, daß seine „Spezial-Bevollmächtigten" die Uebelthäter fassen werden, falls diese es nicht vorziehen sollten, das Gebiet zu räumen.

Vergnügungs-Wegweiser.

Grand Opera House.—„The Wizard of Oz."
Studebaker.—„Ping Pong."
Dearborn.—„The Storks."
McVickers.—„The Suburban."
Great Northern.—„Sons of Ham."
Illinois.—„Florodora."
Bismarck-Garten.—Konzert jeden Abend u. Sonntag Nachmittag.
Kienzl.—Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

Ein Schritt vom Wege.

Erzählung von M. Walter.

Auf der Schwelle eines Raumes, der auf den ersten Blick das Arbeitszimmer eines Gelehrten verräth, steht eine junge schöne Frau in eleganter Gesellschaftstoilette. Sie hat die Thüre halb geöffnet und ruft mit ungeduldiger Stimme:

„Friedrich!"

Keine Antwort.

„Friedrich, hörst Du nicht?"

Jetzt erhebt sich jäh eine Gestalt am Schreibtisch, legt die Feder hin und kommt hastig auf die junge Frau zu. Es ist ein Mann von etwa fünfundvierzig Jahren mit hoher Denkerstirn, ernsten Zügen und klugblickenden Augen.

„Was wünschest Du, Hedwig?" fragte er, noch halb in Gedanken.

„Hast Du vergessen, daß wir zu Bankier L. eingeladen sind?" erwiderte sie in scharfem Ton. Es ist bereits sechs Uhr. — Du läßt mich ruhig warten und sitzt noch immer bei Deinen Büchern. „O, wie ich sie hasse, diese Bücher!" setzte sie leise hinzu. Aber er hat es doch gehört.

„Du bist ungerecht, Hedwig!" sagte er gekränkt. Du weißt doch, daß ich mein Werk zu einer bestimmten Zeit beenden möchte. Ich hege so große Erwartungen von seinem Erfolg. Könntest Du wirklich wollen, daß ich der leidenden Menschheit das, was ich zu ihrem Heile gefunden, vorenthalten sollte?"

„Vertheidige Dich nur!" grollte die junge Frau. „Für die Menschheit sorgst Du, aber mich, Dein Weib, vernachläßigst Du darüber in einer Weise, die keine andere Frau ertragen würde! O, hätte ich das früher gewußt!" —

Hedwig Ehrhard war nicht glücklich in ihrer Ehe. So dachte sie wenigstens und rechnete sich zu den „unverstandenen" Frauen.

Als sie vor vier Jahren dem Professor ihre Hand gereicht, hatte sie geglaubt, einen Liebesbund zu schließen. Mit jugendlicher Begeisterung schaute sie, das neunzehnjährige Mädchen, zu dem gelehrten Manne auf, und weil alle Welt seinen Geist, seine Klugheit rühmte, war sie stolz auf ihn, stolz, daß er sie gewählt hatte. Im Anfang lebten sie glücklich und die Geburt eines Sohnes erhöhte noch dieses Glück.

Jetzt aber war Alles anders gekommen. Unvermerkt entstand eine leise Verstimmung zwischen den Gatten, die sich allmälig in Entfremdung verwandelte. Den Professor kränkte es, daß Hedwig so wenig Interesse für den Fortgang seines Werkes an den Tag legte, daß sie kein Verständniß für sein Streben, seinen Ehrgeiz hatte und ihn mit der Launenhaftigkeit eines verwöhnten Kindes nur für sich beanspruchte. Die junge Frau hingegen bildete sich ein, daß er sie unverzeihlich vernachläßige, und daß sie nun zu jenen unglücklichen Frauen gehöre, die in unwürdiger Ehegemeinschaft zu einem elenden Dasein verurtheilt seien.

Und zu der Unzufriedenheit ihres Herzens gesellte sich die Langeweile. Ja, wenn ihr Kind, ihr süßer Knabe noch lebte! Aber den hatte ihr das unerbittliche Schicksal entrissen — seit einem Jahre ruhte ihr kleiner Liebling in kühler Erde. Nun füllte Nichts die Oede, die Leere ihres Lebens aus. Sich selbst überlassen, irregeleitet durch die Schriften der modernen Richtung, in denen sie das Spiegelbild ihres unglücklichen, unverstandenen Daseins zu erblicken vermeinte, nährte sie in ihrem Herzen die Sehnsucht nach einem Glücke, das ihr fehlte, nach einer großen Leidenschaft, jener tiefen Liebe, die das Leben erst lebenswerth macht und die sie ja in ihrer Ehe nicht gefunden hatte. —

Und mitten in diese gährende Stimmung, in das Gefühl ihrer Vereinsamung trat die Erscheinung eines Mannes, bestechend, faszinirend. Es war ein junger Kavalier, der sich für einige Zeit in der Stadt aufhielt.

Hedwig lernte ihn bei einer befreundeten Familie kennen; er gefiel ihr, sein heiteres, liebenswürdiges Wesen, seine angenehme Unterhaltungsgabe fesselte sie, und die Bewunderung, die er ihrer Schönheit zollte, schmeichelte ihrer Eitelkeit. Sie sahen sich immer häufiger, und der Verkehr mit ihm, den Hedwig Anfangs nur als angenehmen Zeitvertreib betrachtete, wurde ihr schon nach kurzer Zeit zum Bedürfniß.

Mit dem scharfen Auge des Menschenkenners hatte Linden bald das Verhältniß zwischen den Gatten durchschaut; er sah, daß die junge Frau sich langweilte und trug kein Bedenken, dies für sich auszunutzen. Seine erst stummen, dann immer beredter werdenden Huldigungen verfehlten ihren Eindruck nicht, — willenlos gab Hedwig sich dem Zauber hin, mit dem er sie umstrickte. Wie ganz anders war er aber auch als ihr ernster Gatte, dem die trockene Wissenschaft mehr galt, als die lebendige Liebe seines Weibes, der über den todten Buchstaben die holde Frau an seiner Seite vergessen konnte.

Wohl kamen Augenblicke, wo sie empfand, daß die Nähe des leidenschaftlichen Mannes gefährlich für sie war; sie wollte ihn meiden, er zwang sie immer wieder in seinen Bann. Ihn erfüllt es ja mit geheimer Freude, seine Macht zu erproben; er hatte ja oft mit Frauenherzen gespielt; warum nicht mit diesem, das zu erproben ihm ein Leichtes schien.

* * *

Es ist Abend. Hedwig sitzt im Wohnzimmer am Kamin. Ihr Gatte schrieb wie immer, und sie ist allein mit ihren quälenden Gedanken — wie immer. Nichts unterbricht die lautlose Stille als das einförmige Ticken der kleinen Stutzuhr, die mit unermüdlicher Rastlosigkeit die schwindenden Stunden verkündet.

Da tritt das Mädchen ein, ihrer Herrin einen Brief überreichend. Hastig öffnet Hedwig ihn und überfliegt seinen Inhalt. Es sind nur wenige Zeilen, aber inhaltsschwer, über ein ganzes Menschenschicksal entscheidend:

„Theure, angebetete Frau!

Wichtige Umstände rufen mich in die Heimath zurück — ich muß noch heute abreisen. Aber kann ich es ohne Sie, die Sie das Ideal meiner Träume sind? Was Sie längst errathen haben müssen, — lassen Sie es mich in dieser Stunde aussprechen: Ich liebe Sie! Brechen Sie die unwürdige Fessel, die Sie hält und — folgen Sie mir! Hedwig, — Hedwig, wenn Du das starke muthige Weib bist, das für sein gutes Recht einzustehen wagt, so komm'! Ich erwarte Dich um elf Uhr am Bahnhof.
V. L."

Erbleichend läßt die junge Frau das Blatt sinken, während sich tiefe Erregung in ihren Zügen malt und ein Beben durch ihren Körper geht. — Wie kühn dieser Mann fordert! Ihr ist, als spüre sie den Gluthhauch seiner Leidenschaft aus jeder Zeile hervorlodern und wie ein elektrischer Funke zu ihr herüberzucken, ihr Herz entflammend, ihre Sinne betäubend!

Sie soll ihm folgen, mit ihm fliehen! Ist er von Sinnen? Er liebt sie — aber sie? Sie will es sich nicht eingestehen, und doch fühlt sie es an dem schnelleren Pochen ihres Herzens, an dem heißen Aufwallen des Blutes, daß er ihr nicht gleichgültig ist, daß sie in ihm den Ritter sieht, der ihre schlummernde Seele aus dem Zauberschlaf geweckt hat.

Ihm folgen! Das heißt: den Gatten verlassen, dem Urtheil der Welt Trotz bieten, die Satzungen der Gesellschaft mißachten.

Ihm folgen! Das ist die Freiheit, das Abstreifen der Fessel, die mit jedem Tag drückender wird! Hat sie nicht ein Recht, diese Kette zu brechen? Treten nicht die besten Geister der Zeit, Dichter und Denker für das Recht des geknechteten Weibes ein? Und hat nicht auch Linden so oft in seiner geistreichen Weise von dem Recht der Frau gesprochen?

„Der Mann hält seine Ehre, seine Freiheit hoch. Soll sich das Weib willenlos unterjochen, zur Sklavin herabwürdigen lassen, ihr besseres Selbst dem brutalen Willen eines ungeliebten Gatten opfern? Was dem Manne gestattet ist, gelte auch für das Weib! Und wenn das Gesetz ihr nicht beisteht, so sollte die Gesellschaft für sie eintreten.

Jeder Mensch, — so lautet eines Dichters Wort — hat ein Anrecht auf das Glück, — er muß nur den Muth haben, es sich zu erkämpfen! Das gilt für Mann und Weib!"

Ja, Linden hat Recht; es ist ihrer unwürdig, in einer Ehe weiterzuleben, die keine wahre Gemeinschaft mehr ist, in der die Gatten nicht mehr miteinander, sondern kalt und gleichgültig nebeneinander leben. Sie wird dem Rufe folgen, — Linden soll sich nicht in ihr getäuscht haben; sie ist muthig genug, dem Vorurtheil der Welt zu trotzen, sich ihr Glück mit eigenen Händen aufzubauen.

Doch mitten in dies Chaos der Gedanken, das sie dem verhängnißvollen Schritte zudrängt, tönt leise wie aus weiter Ferne eine Stimme, die warnende Stimme des Gewissens, die ihr zuruft: Halte ein! Willst Du dem Gatten die Treue brechen? Ist er allein der Schuldige?

Was kann der Andere Dir bieten?

Der Andere? Glück und Liebe! Ist das nicht das Höchste, das Schönste auf Erden?

Und mit gewaltiger Anstrengung sucht sie die mahnende Stimme zu übertäuben. —

Da schlägt die Uhr die zehnte Stunde. —

Hedwig schrickt zusammen, — sie muß ja fort, muß sich eilen, denn der Bahnhof ist weit und es bedarf der Vorsicht, um unbemerkt das Haus verlassen zu können.

Rasch hüllte sie sich in ein dunkles Gewand, öffnet einen kleinen Handkoffer und wirft eilig verschiedene Gegenstände hinein — und ein Erinnerungszeichen an ihr Kind, die blonde Locke vom Haupte ihres todten Lieblings.

Zögernd tritt sie an den Schreibtisch, aus dem sie mit bebender Hand die kleine Reliquie nimmt. Und wie sie die seidenweiche Locke berührt, erfaßt sie plötzlich ein unendliches Weh; wie verhaltenes Schluchzen dringt es aus ihrer Brust, sie bedeckt das Gesicht mit den Händen und weint. O Gott, wenn ihr Kind noch lebte, — es wäre Alles anders! —

Da öffnete sich die Thüre; der Professor tritt ein, er sieht müde, abgespannt aus, aber seine Augen leuchten in froher Erregung. Er hat den letzten Federstrich gethan, sein Werk ist beendet. Er ist so glücklich darüber und dies Gefühl der Freude will er mit seinem Weib theilen. Jetzt soll sie nicht mehr klagen — er wird ihr wieder gehören, — ihr ganz allein!

Aber die freudigen Worte ersterben ihm auf den Lippen, er sieht die Unordnung im Zimmer, den gefüllten Koffer. — Was bedeutet das? Will Hedwig ihn verlassen, heimlich, ohne Abschied? Ist es denn zwischen ihnen so weit gekommen? Ist er denn blind gewesen, daß er nichts gemerkt hat?

„Hedwig, was hast Du vor?" ruft er auf sie zutretend. Erbleichend wendet sie sich um, denn sie hat ihn nicht kommen gehört, dann senkt sie schuldbewußt das Haupt und schweigt. Kann sie ihm seine Fragen in's Gesicht beantworten, ihm eingestehen, daß sie von ihm gehen, ihm die Treue brechen will — um eines Andern willen?

Der Professor wiederholt seine Frage, aber Hedwig schweigt hartnäckig. Verwundert, unschlüssig steht er vor ihr und in seinem Herzen regt es sich plötzlich wie Zorn.

Warum will sie ihn verlassen? Er liebt sie doch, er hat ihr nie ein böses Wort gesagt, und wenn seine Arbeit ihn mehr in Anspruch genommen hat, als ihr recht war — nun, sie wußte doch, daß dies wieder anders würde. Wo will sie hin? Sicherlich zu ihren Eltern. Er ahnt ja nicht die Wahrheit, er weiß nicht, wie nahe er daran ist, Hedwig auf immer zu verlieren.

Noch ringt er mit dem aufsteigenden Unwillen, da fällt sein Blick auf die kleine Locke, die die junge Frau in der Hand hält. Sein Zorn verfliegt, eine weiche Stimmung überkommt ihn. Nein, er will nicht hart sein gegen sein Weib, ihr keine Vorwürfe machen, — er ist ja auch nicht ganz frei von Schuld, er hätte sich trotz seiner Arbeit mehr um sie kümmern sollen, — sie hat Niemand als ihn, seit des Kindes Tod ihr Leben so verödet hat. Was ihr Mutterherz verloren, die Liebe des Gatten soll es ihr ersetzen; keine Entfremdung, kein Mißtrauen darf zwischen ihnen herrschen!

Und mit dem warm aufquellenden Gedanken der Zärtlichkeit beugte er sich zu ihr und sagte mit weicher, zum Herzen klingenden Stimme: „Hedwig, wolltest Du mich wirklich verlassen? Hast Du alle Liebe, alles Vertrauen zu mir verloren? Einst war es nicht so! Sprich, kann es nicht wieder sein wie in den Tagen unseres ersten Glückes?"

Er strich leise über ihre Hand, über die Locke seines Kindes und fährt fort: „Sieh, Hedwig, ich kam hierher, Dir eine gute Nachricht zu bringen: mein Werk ist vollendet, — ich bin jetzt wieder frei, gehöre wieder Dir! Aber nach der anstrengenden Arbeit bedarf ich einiger Wochen der Ruhe — ich möchte nach Italien. Willst Du mich begleiten?" — —

Jetzt löste sich der Bann von Hedwigs Seele und wie Schuppen fällt es ihr von den Augen, — sie sieht mit Entsetzen, an welchem Abgrund sie gestanden, wie nahe sie daran gewesen, ehrlos und pflichtvergessen zu werden. Der Schritt vom rechten Wege. — Er hätte sie nimmermehr zum Glück geführt, er hätte sie nur in Elend und Schande gebracht. — Aber dem Himmel sei Dank! Noch ist es nicht zu spät, noch kann sie umkehren.

Wie liebreich, wie versöhnend klingen die Worte ihres Gatten! Daß er ihr nicht zürnt, ihr keine Vorwürfe macht, das dringt ihr tief in's Herz und geht urplötzlich wie ein Jubeln, ein Aufjauchzen durch ihre Seele, — er liebt sie doch und sie, — sie liebt ja nur ihn, alles Andere war Selbsttäuschung, Verblendung!

Ueberwältigt von Reue und seligem Glück wirft sie sich an seine Brust und stammelt schluchzend: „Friedrich, vergib mir!" Er aber schließt die Wiedergewonnene zärtlich in die Arme und bedeckt ihren Mund mit Küssen: „Meine Hedwig, mein geliebtes Weib!" —

Viktor von Linden wartete vergebens am Bahnhof; — er hat Hedwig nie wiedergesehen! —

Auch ein Jubiläum.

Gerade ein halbes Jahrtausend war am 21. Mai vergangen, seitdem die vielgenannte Insel St. Helena der zivilisirten Welt bekannt geworden ist. Am 21. Mai 1502 wurde sie von den Portugiesen entdeckt. Die kleine vulkanische Insel im Atlantischen Ozean, die zumeist von Negern bewohnt wird, hat im Laufe der Jahrhunderte mehrfach den Besitzer gewechselt und nach den Portugiesen den Holländern, dann (seit 1650) der englisch-ostindischen Gesellschaft gehört; 1815 kam sie in die Verwaltung der britischen Regierung. St. Helena ist weltberühmt als Verbannungsort Napoleons, der dort 1821 starb und bestattet wurde, bis seine körperlichen Reste 1840 nach Paris übergeführt wurden. Bis zum Friedensschluß hatten die Engländer gefangene Boeren, unter ihnen Cronje, auf der unwirthlichen Insel untergebracht.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann für Stall und Hausarbeit. 261 W. 12. Str.

Verlangt: Junge als 3. Hand an Cakes. 588 Blue Island Ave. frsa

Verlangt: Ein junger Mann als Porter. 730 Lincoln Ave.

Verlangt: Erster Klasse Brotbäcker. Zu erfragen 264 E. 57. Str.

Verlangt: Dritte Hand oder starker Junge mit Erfahrung an Cakes. 785 So. Halsted-Str.

Verlangt: Mann um 4 Pferde und Wagen zu besorgen und sich in Privatstall nützlich zu machen. — 1022 Harrison Str.

Verlangt: Porter im Saloon. 12 South Water Str.

Verlangt: Männer, welche stetige Arbeit wünschen, sollten vorsprechen. — Plätze für Wächter, $14; Janitors in Flatgebäuden, $75; Männer für allgem. Arbeit in Wholesale-Geschäften, Fracht-Depots, $12; Porters, Packers, $14; Treiber für Delivery, $12; Fabrikarbeiter, $10; Maschinisten, Elektriker, Engineers, $18; Heizer, Oeler, $14; Kollektoren, $15; Buchhalter, Korrespondenten, Timekeepers, $12 aufwärts; Office-Assistenten, Grocery-, Schuh-, Eisenwaaren- und andere Clerks, $10 aufwärts. — Guarantee Agency, 195 LaSalle Str., Zimmer 14, 2 Treppen, zwischen Monroe und Adams Str. — Staats-Lizens.

Verlangt: Zwei Geschirrwascher. 12 So. Water Str.

Verlangt: Junger Mann für Porter- und Küchenarbeit. Marx, 76 E. Madison Str.

Verlangt: Nacht-Porter. Lomax, 171 Fifth Ave.

Verlangt: Ein Junge. 118 Clybourn Ave.

Verlangt: Blacksmith und Helpers für Wagenarbeit. 48 Austin Ave.

Verlangt: Junger Butcher, der etwas vom Shoptenden versteht. 2722 Wallace Str.

Verlangt: Junger Mann an Cakes; $5—$6 und Board per Woche. Nachzufragen heute oder morgen bei Frank Austrian, 184 — 31. Str.

Verlangt: Junger Mann für Saloon. 1282 N. Western Ave.

Verlangt: Porter für Saloon, ebenso Waiter, Elevator-Mann und Janitor. Nachzufragen eine Woche bei Krampe, Zimmer 4, 199 So. Clark Str. frsa

Verlangt: Guter Mann um Bäckerwagen zu treiben. 3941 N. Clark Str. frsa

Verlangt: Dritte Hand an Brot; guter Lohn. — 3941 N. Clark Str. frsa

Verlangt: Solicitor und Kollektor auf Gehalt und Kommission. 496 N. Clark Str., 3. Flat. frsa

Verlangt: Butcher, junger lediger Mann für Orders und im Store zu helfen. 122 E. Fullerton Ave.

Verlangt: Junger Mann an Brot und Cakes für Tagarbeit. 2240 N. Ashland Ave.

Verlangt: Junger Mann als Porter für Saloon. 173 East Jackson Blvd. frsa

Verlangt: Ein aufgeweckter Junge von 18 Jahren für Office-Arbeit. Steel Roll Mangle Co., 106 Franklin Str.

Verlangt: Ein guter Brotbäcker, sofort. Kommt fertig zur Arbeit. Perk Bros., 11339 Michigan Ave.

Verlangt: Eisenbahnwagen-Reiniger. Nachzufragen sofort: Zimmer 9, Atlantic Hotel.

Verlangt: Junger Mann für Pferd und Wagen, und im Paintshop zu arbeiten. 2847 N. Ashland Ave. frsa

Verlangt: Erster Klasse Cabinetmakers. Nachzufragen 214—216 S. Clinton Str., Top Floor, Kernan Mfg. Co.

Verlangt: Gute Eisenarbeiter an Gußeisen-Treppenarbeit, nur solche, welche schon darauf gearbeitet haben. Chicago Ornamental Iron Co., 37. Str. und Stewart Ave.

Verlangt: Zwei gute Schmiede, die an Wagenarbeit bewandert sind. Guter Lohn und stetige Arbeit. Wern, 1639 Campbell Ave., Ecke Elston Ave. frsa

Verlangt: Schneider für alte und neue Arbeit. 153 Center Str.

Verlangt: Ein guter lediger Porter, welcher am Tisch aufwarten kann und etwas Bartenden kann. 220—222 W. 12. Str.

Verlangt: Ein Porter, der auch Bartenden kann. 651 W. 21. Str. frsa

Verlangt: Ein Junge von 16 Jahren für ein Liquorgeschäft. 322 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein starker Junge an Cakes mit Erfahrung. 464 W. 12. Str.

Verlangt: Blacksmith an Wagenarbeit. 258 W. Polk Str.

Verlangt: Ein stetiger zuverlässiger Mann zum Abliefern von Büchern und Zeitschriften. Muß englisch sprechen und Sicherheit stellen. Mai, 146 Wells Str. frsason

Verlangt: Gute Schreiner an Storefixtures, sofort. 1465 Milwaukee Ave. frsa

Verlangt: Zwei gute Waiter, 1 Lunchmann. 146 E. Madison Str.

Verlangt: Porter im Saloon. 347 Orchard Str. frsa

Verlangt: Ein ehrlicher Mann als Porter im Saloon. Vorzusprechen Abends. 421 W. Belmont Ave. frsa

Verlangt: Guter Treiber. 578 N. Halsted Str.

Verlangt: Blacksmith an Hausarbeit. Franklin Foundry Co., 1155 S. Paulina Str. ff

Verlangt: Mann für Saloon-Arbeit. 585 Armitage Ave.

Verlangt: Ein lediger Mann als Porter im Saloon, der etwas vom Bartenden versteht. Referenzen 543 Sedgwick Str.

Verlangt: Bäckerwagentreiber, ledig. 409 E. Division Str.

Verlangt: Junge, um Pferd und Buggy zu besorgen und Waaren abzuliefern. 640 Larrabee Str.

Verlangt: Mehrere Arbeiter. O'Donnell & Duer Brewing Co., 40. und Wallace Str.

Verlangt: Tüchtiger Porter für die Küche. Nordost-Ecke Dearborn und Monroe Str., Basement.

Verlangt Dritte Hand Cakebäcker. 5 Tell Place.

Verlangt: Schneider, der Hosen machen kann und für Repairing. 897 Clybourn Ave. August Hoehn.

Verlangt: Arbeiter. 16 Fullerton Ave.

Verlangt Starker Krankenwärter für Nachts. 706 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Tüchtige Schlosser und Gitter-Schmiede, welche die Kunst-Schlosserei gelernt haben und selbstständig nach Zeichnung verzierte Gitter und Thüren herstellen können, finden beständige Arbeit. Wenn nöthig, so schicken wir Eisenbahn-Billet. Flour City Ornamental Iron Works, Minneapolis, Minn. dfsa

Verlangt: Junger Mann, Saloon reinzumachen. Nachzufragen nach 6 Uhr Abends. 58 Ost Adams Str., Südwest-Ecke State Str., Chas. Unverzagt. dofr

Verlangt: Ein guter Rockmacher. 1463 Ogden Ave. dofrsa

Verlangt: Kräftiger Junge, gutes Handwerk zu erlernen. Wm. Freund & Sons, 176 State Str. dofrsa

Verlangt Ein guter Schuhmacher an Reparatur. 194 Larrabee Str., nahe Division Str. dfr

Verlangt Ein älterer netter Mann, um im Saloon zu helfen und am Mittag zu serviren. Emil Alder, 528 Grand Ave. dofr

Verlangt: Ein guter Porter. J. Schäfer, Ecke Irving Park Blvd. und Elston Ave. mdofr

Verlangt: Cabinet-Makers. Erster Klasse Leute. Nachzufragen 113 N. Peoria Str. 17jn,1wX

Verlangt: Feuermann oder Maschinist, der weniger auf Lohn sieht, als vielmehr eine ausgezeichnete Gelegenheit benützen will, Engineer's Lizens in Kürze zu erlangen. Adr.: O. 651, Abendpost. mifrmo

Verlangt: Ein Barbier zur Aushilfe für Mittwoch, Sonnabend und Sonntag. 560 31. Str. mifr

Verlangt: Guter junger Mann, am Fleischwagen zu helfen. 3147 Union Ave. dofr

Verlangt: Gute Presser an Westen. Stetige Arbeit. 127 Haddon Ave., 2. Floor. dofr

Verlangt: Gute 1. Hand Cakebäcker. 6120 Morgan Str. dgfr

Verlangt: Gute Jungen. Stetige Arbeit, guter Lohn. 1461 Perry Str., hinten. dofr

Verlangt: Männer um Shingle Dächer anzustreichen und repariren; guter Lohn für Männer, die ihre Arbeit verstehen. E. Kennedy, 3008 Loomis Str. —son

Verlangt: Chemischer Wascher. 385 W. Chicago Ave., Theodore Kornbrodt. jn17,1w

Verlangt: Ein deutscher praktischer Hutmacher. A. Schwartz, 114 S. 13. Str. Omaha, Nebraska. 16jun,1wX

Verlangt: 50 Arbeiter für ein Stahlwerk. Zu erfragen 1728 Old Colony Bldg. 28ma*X

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter für Company und Kontraktarbeit in Iowa, Wisconsin, Michigan und Illinois; Lohn $1.50 bis $2.00 per Tag; freie Fahrt nach allen Arbeitsplätzen; ebenso 50 Farmarbeiter, Teamster und andere Plätze bei der Roß Labor Agency, 117 So. Canal Str., gegenüber dem Union Bahnhof. 23malmX

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mann, 37 Jahre alt, ohne Zeugnisse, nüchtern, kann mit Pferden umgehen, auch zwei bis drei Kühe melken, sucht Arbeit als Hausmann oder Porter. Adr.: W. 824 Abendpost.

Gesucht: Frisch eingewanderter Elektriker (Licht Montier) sucht Stellung. Adr.: D. 212 Abendpost. frsa

Gesucht: Erster Klasse Bäcker an Brot und Biscuits, mit guter Erfahrung, sucht Arbeit. Tunnis, 1057 S. Sacramento Ave.

Gesucht: Erste oder zweite Hand an Cakes sucht Arbeit. 291 Cleveland Ave.

Gesucht: Eine dritte Hand sucht Arbeit an Brot und Cakes, ohne Board. 172 Monroe Str.

Gesucht: Lediger Bartender sucht Stellung. Werlich, 295 West Division Str.

Gesucht: Fleißiger älterer Mann sucht Porter-Stelle. Emil, 263 Larrabee Str. dofr

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Agenten, Männer und Frauen, um unseren neuen Fuß-Paste, ein absolut unfehlbares Mittel gegen spröde und brennende Füße, zu verkaufen. Vorzusprechen 599 W. Chicago Ave., 2. Floor. frsa

Verlangt: Männer und Frauen als Deputies und Organisatoren für die neueste und beste Fraternal Society. Lohn und Kommission. Adr.: O. 244 Abendpost.

Verlangt: Seampresser, auch Handmädchen. 193 Seminary Ave. dofrsa

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Kleidermacherin. 203 E. Belmont Ave. frsa

Verlangt: Gute Maschinenmädchen und Abbügler an Röcken. Guter Lohn. 754 N. Wood Str.

Verlangt: Mädchen, 14 bis 16 Jahre alt, zum Heften von Coat Canvas. 481 N. WoodStr., hinten.

Verlangt: Nähmädchen zum Kleidermachen, guter Lohn. 56 Evergreen Ave., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen um an Skirts zu nähen; Power - Maschinen. Eastern Cloak Co., 481 Halsted Str., nahe 12. dofr

Verlangt: Mädchen für Bäcker-Store. 2165 Archer Ave. dofr

Verlangt: Mädchen mit Erfahrung für Bäckerei.— 3954 Cottage Grove Ave. mdofr

Verlangt: Frau oder Mädchen für Laundry. 109 Fifth Ave., 1. Floor. mdfr

Verlangt: Futter-Baisters, Maschinenhand an Vests. 127 Haddon Ave., 3. Floor. dimidofrsa

Verlangt: Mädchen für Maschinen-Arbeit; erfahrene und zum Lernen an „Ladies Wrappers"; auch kleine Mädchen um Knöpfe anzunähen. Nachzufragen 514 N. Paulina Str., Ecke Haddon Ave., 4. Floor. L. Jeder. 14jn1wX

Verlangt: Erfahrene Mädchen, um an Dampf-Nähmaschinen zu arbeiten; Canvas-Arbeit. Guter Lohn; freundliches Lokal. H. Channon Co., Market und Randolph Str. jun14,1w

Hausarbeit.

Verlangt: Kinderfrau in einer Privatfamilie, deutsch: Frau mittleren Alters bevorzugt. Kinder von 4 bis zu 8 Jahre alt unter Aufsicht zu nehmen. Nur solche, welche Erfahrung haben und bereit sind, auf's Land zu gehen, wollen sich melden. Gutes Heim für die richtige Person. Offerten mit Angabe des Alters, Erfahrung und Gehaltsansprüchen unter W. 843 Abendpost erbeten. dofr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; eine die zu Hause schlafen will vorgezogen. Lohn $3.50. 426 W. 12. Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 453 Dearborn Ave.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen zur Stütze der Hausfrau in kleiner Familie. 807 Noble Str. frsaso

Verlangt: Haushälterin in kleiner Familie. Nachzufragen Sonntag, 10 Uhr Morgens. 12 — 26. Str., 2. Flat, hinten.

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen im Boardinghaus; guter Lohn. 1074 Elston Ave.

Verlangt: Mädchen für Saloon, muß an der Bar helfen. 731 Carroll Ave., nahe Lincoln Str.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit; guter Lohn; kurze Arbeitszeit. 23 Ost Indiana Str.

Verlangt: Gute Waschfrau in kleiner Familie. — 1396 N. Sawyer Ave., Logan Square.

Verlangt: Mann in mittleren Jahren, auf dem Lande, sucht eine Frau, um einfachen Haushalt zu führen. Großen Lohn kann ich nicht bezahlen. Eine Person, die auf dem Lande gewesen ist, wird vorgezogen. Keinen Einwand gegen ein Kind. Näheres: 798 N. Mozart Str., 1½ Blocks nördlich vom Humboldt Park.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 288 Grand Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit, guter Lohn. 263 N. Green Str.

Verlangt: Mädchen von 13—15 Jahren, um bei Geschirrwaschen zu helfen. 67 Ost North Ave. frsa

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 735 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Mädchen für Dining Room. Deutsches Hospital, Larrabee und Grant Place.

Verlangt: Zwei starke Mädchen für Küchen- und Hausarbeit. 631 N. Clark Str. frsa

Verlangt: Eine gute Köchin. 453 La Salle Ave. frsaso

Verlangt: Mädchen, 14—15 Jahre, zur Aufsicht für Kinder. 137 Wells Str.

Verlangt Eine Frau, um jeden Montag die Wäsche nach Hause zu nehmen. Kein Bügeln. 159 Wells Str., unten.

Verlangt Mädchen für Hausarbeit. Lohn $5. 292 E. North Ave., oben.

Verlangt: Ein junges Mädchen in einer kleinen Familie für leichte Hausarbeit. 4407 Wabash Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. S. Inlander, 5210 Ashland Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen, frisch eingewandertes vorgezogen. 5146 May Str.

Verlangt: Starkes Mädchen, im Restaurant zu arbeiten. $4. 1219 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen. Stetiger Platz, guter Lohn. 285 Sedgwick Str. frsa

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 154 Southport Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 150 Osgood Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 561 Cleveland Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Küchenarbeit.— $4 die Woche. 421 S. State Str. dfr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 966 N. Halsted Str. dofrsa

Verlangt: Deutsche Scheuerfrau für Officegebäude, Hotels, Restaurants. Morrell Agency, 146 State Str. dofr

Verlangt: Reinliches Mädchen, um in der Küche zu helfen. Keine Sonntagsarbeit. 58 Ost Adams Str., Südwestecke State Str., Basement, Chas. Unverzagt. dofr

Verlangt: Ein lediges deutsches junges Mädchen für Diningroom-Arbeit. Michael Reese Hospital. dfrsa

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Zweites Mädchen hilft. 533 South Park Ave. (Austin). Nehmt Lake Str. „L" nach Central Ave., oder Madison Cable und Electric nach Park Ave. dofr

Verlangt: Alleinstehende ältere Frau als Haushälterin. 49 Gardner Str. dofr

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer Familie von vier erwachsenen Personen. Guter Lohn. Zu erfragen 383 Evanston Ave. und Roscoe Str. mdfr

Verlangt Ein erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 1812 Barry Avenue. dfr

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familie von Erwachsenen. Guter Lohn. 1412 Monroe Str. dimidofr

Verlangt: Ein deutsches Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit bei kleiner Familie mit 2 Kindern. Ecke Lincoln Ave. und Robey Str., Drygoods-Store. dimidofrsa

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 1367 Rokeby Str., nahe Grace Str. 16jn,1w

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1408 Rokeby Str., nahe Bismarck Garten, ein Block östlich von Grace St. Station. 16jn1w

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 585 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jan*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Junge deutsche Frau wünscht Wäsche in und außer dem Hause. 256 Roscoe Blvd., hinten.

Gesucht: Junges Mädchen sucht einen Platz in Bäckerei oder Candy Store. 34 Bedder Str.

Verlangt: Einige Plätze zum Waschen von erfahrener Frau. Ternkiewicz, 541 Noble Str.

Gesucht: Frau mit Kind sucht Stelle als Haushälterin. G. H. 42 Abendpost.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. 100 McReynolds Str.

Gesucht: Erste Klasse Köchin sucht Stelle, womöglich keine Sonntagarbeit. Adr.: O. 680, Abendpost. momifr

Gesucht: Businesslunch-Köchin sucht Stelle. 165 Dayton Str., Mrs. Falk. dofr

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

S. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4febX

Fred. Platte, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 105 Osgood Str. 7jb*

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Confectionery und Delikatessengeschäft, sehr billig; ausgezeichnete Gelegenheit. 863 Lincoln Av.

Zu verkaufen: Nur $500 für ein gutbekanntes Dying und Cleaning Geschäft. Will fort. 43 N. Clark Str. frsa

Zu verkaufen: Wegen Zurückziehens vom Geschäft, meine gutgehende Bäckerei. Nur Storegeschäft. Agenten verbeten. Adr.: O. 666 Abendpost.

Zu verkaufen: Krankheitshalber, eine Milch-Route mit 3 Wagen, 7 Kühen, 2 Pferden, 3 Lotten, 14-Zimmer Haus und Stallung, schuldenfrei, 20 Meilen von Chicago; nehme auch Haus oder Lotten als Anzahlung. 1249 Milwaukee Ave. frsa

Zu verkaufen: Krankheitshalber eine 3½ Kannen Milch-Route mit 6 Kühen. Spottbillig, wenn gleich genommen. Heiner, Saloon, 9234 Cottage Grove Ave. frsamo

Zu verkaufen: Bäckerei, Nordseite, allerbeste Nachbarschaft, über $20 Storetrade täglich, volle Preise, kein Wholesale-Trade, schöne Wohnung. Hintze, 59 Dearborn Str.

„Hintze", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Geschäfte jeder Art. — Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. jn6,frmomi,2w

Zu verkaufen: Eck-Saloon mit Tanzhalle und Wohnräumen, billig. 597 N. Halsted Str., Ecke Blackhawk.

Zu verkaufen: Bäckerei, krankheitshalber. 232 N. Center Ave.

Zu verkaufen Butter- und Kaffeegeschäft. Nachzufragen 1204 Diversey Boulevard, Ecke Lincoln Ave. frsa

Zu verkaufen: Bäckerei, schöner Store und Wohnung. Nachzufragen 409 Roscoe Str.

Wegen Krankheit zu verkaufen: Grocery-, Delikatessen-, Zigarren- und Candystore, mit schöner billiger Wohnung, gute Lage, wenn sofort genommen für die Hälfte des Werthes. Nachzufragen Vormittags 9 Uhr. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Barber Shop preiswerth, wegen Abreise nach Deutschland. Näheres unter Adr.: O 688, Abendpost. mifrso

Verlangt: Teams, Sand zu verkaufen. 35c die Load. An Halsted Str. und Briar Place. John Karthäuser.

Zu verkaufen: Grocery, Bäckerei, Delikatessen und Notion Store, alter Platz, billige Miethe, mit Wohnung. Adr.: O. 673, Abendpost. mofr

Zu verkaufen: Gutgehendes Restaurant, billig. — Guter Platz für Mann und Frau. 731 Larrabee Str., nahe Lincoln Ave. midofr

Zu verkaufen: Saloon und Restaurant in der Nähe großen Sommergartens. Guter Platz. Grund: Uebernahme eines anderen Geschäfts. $450. Adr. T. 718 Abendpost. mifrso

Zu verkaufen: Ein altes, gut etablirtes Plumbing, Gasfitting, Sewerage und Bierpumpen-Geschäft mit allen nöthigen Tools und Zubehör, in gutgehendem Zustande, gute Kundschaft das ganze Jahr hindurch. Erfahrung nicht nöthig. Guter Verkaufsgrund. Adr.: O. 639, Abendpost —so

Zu verkaufen: Billig, ein gutgehendes Mineral- und Sodawassergeschäft. Zu erfragen 30 Clybourn Ave. jn16,1wX

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein Eck-Saloon zwischen Fabriken. Adr.: O. 658 Abendpost.

Zu vermiethen: 4 helle moderne Zimmer. 25 Maud Ave.

Zu vermiethen: 2 schöne 6 Zimmer Flats, $14. 1017 W. Chicago Ave.

Zu vermiethen: Store mit 5 Zimmern, billig.— 1400 N. Halsted Str. dofrsa

Zu vermiethen: Bäckerei mit 3 Backöfen, mit oder ohne Kraftbetrieb; großer Laden; gute deutsche Nachbarschaft. Ein Laden, mit oder ohne Power, zu vermiethen. Näheres bei Verscheid, 345 W. North Ave. 14julwX

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes freundliches Zimmer mit Frühstück an einen Herrn. 902 N. Halsted Str.

Kinder in Board genommen. 1571 12. Str., oberster Floor.

Zu vermiethen: Bei der Woche, schön möblirte Zimmer. Dampfheizung, Badezimmer und Gas, in modernem Gebäude. 279 Clybourn Ave., Ecke Halsted Str. Preise sehr mäßig. Nachzufragen bei A. Hunkler, Flat 6. jn6frsomilm

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Zwei erwachsene Leute suchen 4—6 Zimmer auf der Nordseite oder Lake View. — Adr.: W 866, Abendpost. —son

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Muß diese Woche verkauft werden, ohne Rücksicht auf Kostenpunkt, der ganze Inhalt eines großartig möblirten Heims, bestehend aus Mahogany Parlor-Möbeln, Parlor Cabinets, Odd Rockers, 9×12 Rugs, Golden Oak Eßzimmer Möbeln, Leder Couch und Stühlen, messingenen Bettstellen, Mahogany Dressers, Draperies, Bildern und geschliffenem Glasgeschirr, Bric-a-Brac und Statuen; ebenso ein Mahogany Upright Piano. Dies ist eine günstige Gelegenheit für Liebhaber von eleganten Sachen, die blos kurze Zeit in Gebrauch waren. 261 Ashland Blvd. 14jn2w

Zu verkaufen: Eigenthümer verläßt die Stadt und verkauft seine schöne Einrichtung zum Spottpreise. Mahogany Parlor Suit, Davenport, einzelne Stühle, Schaukelstühle, Golden Oak Dining Set, Library-Tisch, türkische Lederstühle, Spitzengardinen, Drapes, Rugs, Messingbetten, Dressers, Chiffonieres, Haar-Matratzen, Box Springs, auch Upright Piano mit Harfen-Attachment. Jeder Zeit nachzufragen: 3233 Vernon Ave. 17jn,1wX

Bargain!—Muß verkaufen! Eine Anzahl von Sideboards und Kombinations-Bücherschränken, $5 bis $10, billiger als Ihr solche von irgend einem Händler in Chicago kaufen könnt. Sofort vorzusprechen: Zimmer 405, 214 S. Clark Str. 15jn1wX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Pferde! Pferde! Pferde! 25 bis 40 Pferde von allen Sorten und allen Größen stets an Hand. Wir nehmen auch Pferde oder irgend etwas in Tausch an; wir haben auch alle Sorten Buggies und Wagen an Hand. Deutsche Verkäufer und gute Behandlung ob ihr kaufen oder tauschen wollt. 509 Ogden Ave., hinten. rother Stall. 24malmt

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Solides eichenes Hartholz. $24 die Load. Postbestellungen. 586 W. Erie Str.

Zu verkaufen: Wollenstoffe zu 75c an Dollar beim Stück oder bei Yard; ebenso Fixtures. 511 N. Hermitage Ave. jn16,1w

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Mehrere feine Walnuß veneerte Pianos, $127 jedes; mit Garantie. M. Schulz Co., 373 Milwaukee Ave.

Habe neues Piano, bestes Fabrikat, verkaufe gegen Baar unter dem Fabrikpreis. Adr. W. 807 Abendpost. 20jn,1w

Zu verkaufen: Zither in gutem Zustande, für $5, werth $20. 680 Wells Str., Top Flat.

Nur $150 für ein feines Kimball Upright Piano; hat $400 gekostet. Leichte Abzahlungen, wenn verlangt. Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 16jn, 1w

Zu verkaufen: Spottbillig, mein neues Piano, bestes Fabrikat; brauche sofort Geld. Adr.: O. 617 Abendpost. jun14,1w

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. — Herr im Alter von 38 Jahren, mit gutem Handwerk und Geschäftskenntnissen sucht die Bekanntschaft einer ehrbaren gebildeten deutsch-amerikanischen Dame im Alter von 25 bis 32 Jahren zu machen; durchaus ehrbare Absichten. Adr.: F. J. Kette, General Delivery, Chicago.

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

$10 für Wiederbringen oder $5 für Auskunft über weißen Pudel, verloren an Sedgwick und Menominee Str. Untere Zähne vorstehend. Keine Fragen gestellt. Drug Store, Sedgwick und Menominee Str.

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ein junger Mann, früher Zeichner in der Western Electric Co., jetzt Student in Armours, übernimmt die Ausführung von Zeichnungen und Tracings. — Man schreibe an W. C. 20 Abendpost. 6ma*X

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte, 1000 Tribune Building. 19jlX

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9 Sonntags 9—3. 1jau*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: Schönes Heim am Grand River, 61 Acker, gutes Haus, großer Obstgarten, passend für Sommer-Resort. Gutes Fischen. $1850. Emil Peiler, Eigenthümer, Coopersville, Michigan. dfr

Nordwestseite.

Großer Frühjahr - Eröffnungs-Verkauf und freie Exkursion.
Vom Chicago & Northwestern Bahnhof, Ecke Wells und Kinzie Str.,
Sonntag, den 22. Juni, 2 Uhr Nachm. anhaltend an Clybourn Station.

Freie Eisenbahn-Tickets am Bahnhof-Eingang.

Zu verkaufen: $5 monatlich kaufen eine Lot In S. E. Groß' großer Milwaukee Ave. Addition.

Preis $325 und aufwärts.

Wie man mit der Straßenbahn dahin gelangt:
1. Nehmt Milwaukee Ave. Cable Car und Transfer an Armitage Ave. zur Jefferson Park Electric Car, und steigt ab an der Branch Office auf dem Eigenthum, Ecke Milwaukee Ave. und Byron Str.
2. Nehmt entweder Elston Ave., Lincoln Ave., N. Clark Str., N. Halsted Str., N. Ashland Ave. oder Nr. Robey Str. Cars bis Irving Park Blvd., transferirt nach Irving Park Blvd. Car und steigt an Milwaukee Ave. ab.
Wie man mit der Hochbahn dahin gelangt:
1. Nehmt Metropolitan-Hochbahn, steigt ab an California Ave., und nehmt die Jefferson Park Car an Milwaukee Ave. und steigt ab an der Branch-Office, Ecke von Byron Str. und Milwaukee Ave.
2. Nehmt die Northwestern-Hochbahn bis zur Sheridan Drive Station und nehmt Irving Park Blvd. Car und steigt ab an der Milwaukee Ave.
Wie man mit der Eisenbahn dahin gelangt:
1. Nehmt die Chicago, Milwaukee & St. Paul Eisenbahnzüge vom Union-Depot, Ecke Canal und Adams Str. bis Grayland, und dann geht nordwestlich einen Block, oder
2. Nehmt die Chicago & Northwestern Eisenbahnzüge, Ecke Wells und Kinzie Str., bis Irving Park Station, und geht westlich nach Milwaukee Ave.

S. E. Groß,
Sechster Floor, Masonic Temple, Chicago.
Zweig-Office auf dem Eigenthum offen jeden ag. mmfr

Zu verkaufen: Billig. Eine schöne 5 Zimmer Brick-Cottage mit Badezimmer und Gas, zwei Blocks von North Av. und Grand Ave. Cars, 3 Blocks von der Metropolitan Station. Kommt und seht und überzeugt Euch. 723 N. Ridgeway Ave.

Bargain, muß verkauft werden, Grundeigenthum an Artesian, nahe North Ave., Bringt $33 Miethe pro Monat. Preis $2,500. Adr.: T. Janota, 1641 W. 23. Str. 17jn,1wX

Zu verkaufen: Flat-Gebäude nahe Humboldt Park. Nachzufragen: 1317 Chamber of Commerce Bldg., City. 13jn,frsondi,1m

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Geschäftshaus oder leere Ecke. Adr.: D. 247 Abendpost. jun14,1wX

Nordseite.

Zu verkaufen: Cottage, 6 Zimmer, hohes Basement, Lot 25×125, alle Straßenverbesserungen, Preis $1700; $25 baar, $10 monatlich. Brick-Cottage, Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser, Zement-Seitenweg, Schattenbäume, hübsche Umgebung, Preis $1975. Wm. Zelosky, 537 O. Belmont Ave. frsa

Zu verkaufen: Nahe Lincoln und Irving Park Ave. Eine $1200 Eck-Lot für $900; $650 Lot für $500; einschließend, Sewer, Wasser, Zement, Sidewalk und makkadamisirter Straße. Leichte Bedingungen. O. B. Conklin & Co., 1648 Lincoln Ave.

Zu verkaufen Haus und Lot. 615 Racine Ave. dofr

Südwestseite.

Zu verkaufen: Gut gebautes Brickhaus, wegen Stadtverlassens. 3031 Butler Str., eine Treppe hoch. frsa

Verschiedenes.

Wollt Ihr Eure Häuser, Lotten oder Farmen vertauschen, verkaufen oder vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns, wir haben immer Käufer an Hand.—Geld zu verleihen ohne Kommission. Gute Mortgages zu verkaufen. Sonntags offen von 10 bis 12. — Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str.
— Zweig-Geschäft —
1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 2maiX*

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.
Geld zu verleihen,
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u.s.w.
Kleine Anleihen,
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main 10ap,1jX

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202.
Südost-Ecke Halsted Str.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Privat-Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute auf leichte monatliche Abzahlungen zu den folgenden niedrigen monatlichen Raten:

$30 für $1.50	$ 60 für $2.25
$40 für $1.75	$ 75 für $2.50
$50 für $2.00	$100 für $3.00

Kein Aufsehen, wenn Ihr mit mir zu thun habt; reelle Behandlung; altetablirtes und zuverlässiges Geschäft. Otto C. Boelcker 70 La Salle Str. 23jaX

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 1614. 79 Dearborn Str. 3jaX

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX

Beste erste Hypotheken zu verkaufen.
Geld zu verleihen ohne Kommission.
Sonntags offen von 10—12 Uhr.—Richard A. Koch & Co., 5 u. 6 85 Washington Str., Ecke Dearborn. Zweig-Geschäft 1697 N. Clark Str. 1ja*

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt und ich werde vorsprechen. — Adr.: O. 637 Abendpost. 2ja*

Ohne Kommission, billige Privatgelder zu verleihen. Erste und zweite Mortgage. Adr.: O. 641 Abendpost. 17jn,1wX

„Keine Kommission, Darleihen auf Chicago und Suburban Grundeigenthum, bebaut und leer." — Phone Main 339. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 9jan*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

— Exkursionen. —
California und Pacific Northwest:—Judson Alton persönlich geführte Exkursionen gehen ab von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via der „Scenic Route" durch Colorado und das Felsengebirg; am Tage, bietet einen vollständigen Touristen-Zugdienst nach California und dem Pacific-Nordwesten, wodurch die Reise angenehm, billig und unterhaltend wird. Bargains in Fahrkarten für hin oder hin und zurück nach California, Portland, Tacoma, Seattle, Salt Lake City und Colorado Orten. Schreibt oder sprecht vor bei „Judson Alton Excursions", 349 Marquette-Gebäude, wegen freiem Reise-Handbuch. 4jn*

Aufruf.
Der Unterzeichnete sucht Zeugen, welche am 24. Mai, um 1 Uhr Nachmittags, zufällig in der Expreß-Car der Northwestern-Hochbahn, an Ecke Madison und Fifth Ave. das Unglück ansahen, als mein Sohn Arthur von der Car abfiel und so schrecklich um's Leben kam. Sprecht vor bei dem unglücklichen Vater: Ernst Schultz, 892 Southport Ave. dofrson

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Str., Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w., und sammelt Beweise. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Telephon Main 1806. 30malmX

Schuldet Euch irgend Jemand Geld? Wir kollektiren schnell Löhne, Noten, Miethe, Rechnungen, Forderungen jeder Art auf Prozente.— „Keine Kollektion, keine Bezahlung".
Die Spencer Agency,
85 Dearborn Str., Zimmer 312.—Tel. Central 2723. 24ap,XIj

Pässe nach allen Ländern zu niedrigsten Raten.— Tomlinson & Snell, 135 Adams Str. 17jn,1w

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ein tüchtiger Lehrer auf der Nordseite ertheilt englischen Unterricht in Abendklassen von nicht über fünf zu $5 für 20 Lektionen an Herren und Damen. Bitte zu adressiren A. B. 66 Abendpost. motifo

Schlag in's Kontor.

Die Legislatur hatte nicht das Recht, die Amtszeit der sechs neuen Richter von Cook County willkürlich anzusetzen.

Abgesehen vom County- und dem Nachlaßrichter sind im Herbst also nur zwei Richter zu erwählen.

Montgomery Ward trägt einen neuen Sieg über seine Widersacher vor dem Obergericht davon.

Andere Entscheidungen von Wichtigkeit für Chicago.

Die Kandidaten, welche für die von der letzten Legislatur geschaffenen sechs neuen Richterstellen in Cook County aufgestellt worden sind, werden sich mit der bloßen Ehre begnügen müssen, denn das Staats-Obergericht hat in einer gestern abgegebenen Entscheidung jenen Gesetzerlaß für verfassungswidrig erklärt. Dieser verfügte die Erwählung von je drei weiteren Superior- und Kreisrichtern in der kommenden Herbstwahl, welche ein Jahresgehalt von je $10,000 beziehen sollten. Die Kreisrichter sollten nur bis zum kommenden Juni im Amte bleiben, da dann die regelmäßige Wahl von Kreisrichtern im County Cook stattfinden wird, während die Amtsdauer der neuen Superiorrichter auf zwei Jahre bemessen wurde, d. h. bis zum November des Jahres 1904. Die Verfassung sagt klar und deutlich, daß die Amtszeit der Kreisrichter sowohl, wie der Superiorrichter sechs Jahre betragen soll, ohne der Legislatur in irgend einer Weise die Machtvollkommenheit zu geben, diese Zeitspanne nach Belieben zu kürzen oder zu verlängern. Die Anwälte, welche vor dem Obergericht für das in Frage kommende Gesetz plaidirten, versuchten wenigstens die Hauptsache, die neuen Richterstellen selbst, zu retten, indem sie die Behauptung aufstellten, daß die Legislatur, selbst wenn sie hinsichtlich der Amtsdauer ihre Befugnisse überschritten, doch fraglos das Recht gehabt habe, die neuen Richterstellen zu schaffen. Sie sollten demgemäß im kommenden Herbst besetzt werden, und zwar auf die Dauer des vollen Termins von sechs Jahren. Das Obergericht konnte sich aber auch dieser Auffassung nicht anschließen, und zwar aus dem Grunde, weil die Legislatur die Schaffung von neuen Aemtern durch das Gesetz anstrebte, zu gleicher Zeit aber beabsichtigte, die neugeschaffenen Aemter erst in ein und einem halben Jahre zu besetzen, nachdem der betreffende Erlaß in Kraft getreten war, was im Juli des Vorjahres der Fall gewesen ist. Nach der ferneren Entscheidung des Obergerichts sind in der kommenden Wahl in Cook County, abgesehen vom County- und vom Nachlaßrichter, nur zwei Richterstellen zu besetzen, nämlich die von Richter Shepard, dessen Amtszeit im nächsten November abläuft, und von Richter Sears, welcher freiwillig von seinem Amt zurückgetreten ist. Richter Shepard ist von den Demokraten wiedernominirt worden, ohne daß die Republikaner einen Gegenkandidaten in's Feld gestellt hätten; als Nachfolger für Richter Sears haben die Republikaner den früheren Hilfs-Staatsanwalt McEwen, die Demokraten Hiram T. Gilbert aufgestellt. Die für die sechs neuen Richterstellen nominirten Bewerber, welche sich jetzt den Mund wischen können, sind: Lorin C. Collins jr., Daniel J. Schuyler, Abram M. Pence, George A. Dupuy, Frederick A. Smith, William S. Elliott jr., Republikaner; Charles M. Walker, William H. Barnum, Joseph A. O'Donnell, William P. Black, Lockwood Honore, George Kersten, Demokraten. Ihre Namen werden jetzt natürlich nicht auf den Stimmzettel gesetzt werden. Es ist sehr bedauerlich, daß die Legislatur nicht einmal, wo es sich um das Richteramt handelte, sich die Parteipolitik verkneifen konnte, da Cook County dringend weiterer Richter bedarf. Die republikanische Mehrheit der Legislatur wollte nämlich hinsichtlich der Amtsdauer die Sache so deichseln, daß die Neuwahl in eine Zeit falle, in welcher die Republikaner die besten Aussichten haben würden. Bei dem löblichen Bestreben ist jetzt glücklich der ganze Karren umgeworfen worden. Der Fall wurde von der hiesigen Anwaltskammer und dem Countyschreiber zunächst vor das Kreisgericht gebracht, und Richter Tuley entschied schon in erster Instanz, daß die Legislatur kein Recht hatte, die Amtszeit der Richter willkürlich anzusetzen.

Gleichfalls für verfassungswidrig erklärte das Staats-Obergericht den im Jahre 1897 von der Legislatur angenommenen Zusatz zu dem im Jahre 1871 erlassenen Gesetz in Bezug auf die Verwaltung von Kornspeichern. Der Zusatz gestattete nämlich dem Besitzer eines solchen Speichers, sein eigenes Getreide mit Getreide von gleicher Güte zu mischen, welches vom Eigenthümer in dem betreffenden Speicher gelagert worden war. Diese Entscheidung gab das Obergericht in dem von John A. Hanna vor den Gerichtshof gebrachten Berufungsfalle ab.

Oberrichter Boggs kündigte an, daß der Gerichtshof die im Vorjahre vorgenommene Neueintheilung des Staates in Senatsbezirke für gesetzlich giltig befunden hat, daß die Entscheidung aber noch schriftlich auszuarbeiten sei. Der Fall war vom alten demokratischen Staats-Zentralkomite vor das Obergericht gebracht worden.

Eine weitere Entscheidung von Wichtigkeit für Chicago gab das Obergericht dahin ab, daß die staatliche Steuerausgleichungsbehörde die gesetzlich zuständige Körperschaft für die Einschätzung der hiesigen Hochbahnen ist, da diese nicht unter dem Straßenbahngesetz, sondern unter dem Dampfbahngesetz organisirt worden seien. Im Vorjahre wurde das Eigenthum der Hochbahnen sowohl von der hiesigen Einschätzungsbehörde, wie von der Staatsbehörde zur Steuer veranlagt, was natürlich zu einem Prozesse führte.

Montgomery Ward, der getreue Eckhart des Seeufers, hat einen neuen Sieg über seine Widersacher errungen, welche ihm durch einen Bau die freie Aussicht auf die blauen Wogen des Sees benehmen wollten. Die Kommissäre der alten Waffenhalle am Seeufer wollten nämlich dort einen Neubau aufführen, worauf Ward im hiesigen Kreisgericht einen Einhaltsbefehl erwirkte, und die Entscheidung des unteren Gerichtshofes ist nunmehr vom Obergericht bestätigt worden. Möglicherweise wird das Bundes-Obergericht das letzte Wort in der Angelegenheit zu sprechen haben.

Im Berufungsfalle von J. W. Doane & Co. gegen die Steuer-Revisionsbehörde entscheidet das Obergericht, daß importirte Waaren, so lange sie sich in der Originalverpackung befinden und diese nicht verletzt worden ist, der Besteuerung nicht unterliegen. Durch diese Entscheidung wird die Steuereinschätzung der genannten Firma um $50,000 verringert.

Für ungesetzlich erklärt das Obergericht den Gesetzerlaß vom Jahre 1897, welcher es zu einem strafbaren Vergehen stempelt, daß eine Person sich eines Freipasses auf einer Eisenbahn bedient, welcher auf den Namen einer anderen Person ausgestellt worden ist.

Aus Vereinskreisen.

Die **Waldeck-** und die **Constantia-Loge** des **Freimaurer-Ordens** werden am Sonntag das Johannisfest gemeinsam feiern, und zwar in dem prächtig gelegenen Columbia-Park. Züge der Santa Fe-Bahn werden vom Bahnhofe an der Polk Straße um 10 Uhr Vormittags und um halb ein Uhr nach dem Festplatz abfahren. Der gemeinsame Vorkehrungs-Ausschuß der beiden Logen, welcher für die Unterhaltung der Festtheilnehmer umfassende Vorkehrungen trifft, setzt sich zusammen aus den Herren Wm. Dudenbostel, Wm. Hoegemann, John Goeckel, Chas. Unverzagt, Geo. Rump, Wm. Kraemer, Henry Miller, Chr. Demling, Gottlob Stohrer, Phil. Flohr, Frank Bachaly, Michael Geyer, Edward Weber, Aug. Pohlig, Constantin Wolf und Anton Semrad.

Der **Kurhessische** Unterstützungs-Verein wird am Sonntag in dem hübsch eingerichteten Olson'schen Lustgarten an Milwaukee und N. 42. Ave. sein 16. jährliches Piknik veranstalten. Ein umsichtiger Vergnügungsrath, aus den Mitgliedern H. Bomeiser, K. Hohmann, V. Och und M. Kehl bestehend, hat für gute Tanzmusik, gediegene Erfrischungen und alles Sonstige Vorsorge getroffen, was erforderlich ist, um den Besuchern der Festlichkeit Zeit und Weile nicht lang werden zu lassen; es kommt also jetzt nur noch darauf an, daß der Wetterclerk es mit dem Verein der Kattensöhne gut meint.

Der Gegenseitige Unterstützungs-Verein „**Germania**" wird am Sonntag Nachmittag in seinem Vereinslokale, Nr. 49 La Salle Straße, eine geistg-gemüthliche Unterhaltung veranstalten. Man erwartet, daß sich zu derselben nicht nur die Mitglieder vollzählig einfinden, sondern daß sie auch Freunde und Bekannte mitbringen werden. Eintritt frei.

* Die Chicago City Railway Co. hat Grundstücke an der Nordost-Ecke der Halsted und 39. Straße, sowie an der gegenüberliegenden Ecke und ferner an der Nordost-Ecke der Emerald Ave. und 39. Str. käuflich an sich gebracht, um auf denselben die neuen elektrischen Anlage zu errichten, welche mehrere Millionen Dollars kosten werden. Der Kaufpreis beträgt $70,000, wobei zu bemerken ist, daß die Revisionsbehörde das betreffende Eigenthum im Jahre 1901 auf $42,550 einschätzte.

* Die 18 Jahre alte Daisy Young, welche am Mittwoch wegen Tragens von Männerkleidung eingesteckt wurde, stand gestern vor Richter Prindiville und gab als Grund der Maskerade an, daß sie sich etwas Geld verdienen wollte, um nach Cincinnati zurückkehren zu können. Der Richter entließ sie.

Bankerott-Erklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Bundes-Distrikts-Gericht nach:

W. N. Kelly—$9,300 Schulden, keine Bestände.
August Krevis; $13,600 Schulden, $1200 Bestände.
William H. Cade; $1100 Schulden, $300 Bestände.
Thomas G. Kaniff; $4300 Schulden, $200 Bestände.
James Lynch; $800 Schulden, $100 Bestände.
John Lenzen; $2200 Schulden, $200 Bestände.
Julius Neroschewitz; $560 Schulden, keine Bestände.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Ansend, Andria, 41 J., 218 Grand Ave.
Boelkow, S., 35 J., 732 N. Maplewood Ave.
Faas, Wm., 44 J., 575 Washburne Ave.
Flick, E., 82 J., 1831 George Str.
Freund, Joseph, 3 M., 552 Fulton Str.
Gumme, C., 27 J., 247 N. Townsend Str.
Krieger, Emil, 29 J., 2557 Emerald Ave.
Sell, Joseph, 26 J., 1555 93. Str.
Toops, Chas. A., 61 J., 238 N. Curtis Str.
Wetzel, P. J., 84 J., 793 W. Taylor Str.
Weniberg, B., 17 J., 4940 Washington Park Court.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Leola C. gegen George W. Sater, wegen Verlassens und grausamer Behandlung; Annie P. gegen John J. Gaffney, wegen grausamer Behandlung; Gertrude gegen Albert C. Hedberg, wegen Verlassens; Bettie Charity gegen Thomas Jefferson North, wegen Verlassens; Clara M. gegen Volney S. Cheney, wegen grausamer Behandlung; Ida gegen Nilson Storey, wegen Trunksucht; Jessie P. gegen Henri B. Lemenager, wegen Verlassens; Louis E. gegen Nels M. Jensen, wegen Ehebruchs.

Marktbericht.

Chicago, den 20. Juni 1902.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 78—79c; Nr. 3, roth, 77—78c; Nr. 2, hart, 73½—74½c; Nr. 3, hart, 72—73c.

Sommerweizen, Nr. 1, 73—75c; Nr. 2, 72½—74c; Nr. 3, 67—72½c.

Mehl, Winter-Patents, Southern", $3.70 das Faß; „Hard Patents", $3.65—$3.80; besondere Marken, $4.20.

Mais, Nr. 2, 65—66c; Nr. 2, weiß, 65—66c; Nr. 3, 60—61c; Nr. 3, gelb, 61½—62c.

Hafer, Nr. 2. 42½c; Nr. 2, weiß, 47½c; Nr. 3, 41½c; Nr. 3, weiß, 47c; Nr. 4, weiß, 46½c.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy: $14.00—$14.50; Nr. 1, $13.00—$13.50; Nr. 2, $12.00—$12.50; Nr. 3, $10.50—$11.50; bestes Prairie, $10.50—$11.50; ditto Nr. 1, 9.00 bis $10.00; Nr. 2, $8.00—$9.50; Nr. 3, $7.00 bis $8.00; Nr. 4, $6.00—$6.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Juni, 73½c; Juli, 72⅜c; September, 71⅝c; Dezember, 72½c.

Mais, Juni, 64½c; Juli, 65⅛c; September, 58⅜c; Dezember, 44⅜c; Mai '93, 43½c.

Hafer, Juni, 42c; Juli, 36½c; Juli, neu, 39c; September, 28⅜c; September, neu, 30⅜c; Dezember, 28⅜c; Dezember, neu, 30⅜c.

Provisionen.

Schmalz, Juni, $10.20; Juli, $10.20; September, $10.27½; Januar, $9.17½.

Rippchen, Juni, $10.47½; Juli, $10.47½; September, $10.32½.

Gepökeltes Schweinefleisch, Juni, $17.60; Juli, $17.60; September, $17.77½; Januar, $16.30.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1600 Pfund, $7.70—$8.10 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte „Beeves," 1200—1500 Pfund, $7.00—$7.75; mittlere bis gute Beef-Stiere, $6.00—$6.90; gute bis beste Kühe, $3.75—$4.70; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $5.00—$6.00; schwere Kälber, gewöhnliche bis gute, $2.75—$4.75.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt): $7.40—$7.55 per 100 Pfund; gewöhnliche bis beste schwere Schlachthauswaare, $6.95—$7.30; ausgesuchte für Fleischer, $7.25—$7.50; sortirte leichte Thiere, 150—190 Pfd., $6.90—$7.25.

Schafe: Beste schwere heimische „Muttons", $4.90—$5.25 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte Hammel, $4.10—$4.75; gute bis ausgesuchte Schafe, $3.00—$4.20; Lämmer, gute bis beste, $5.50—$7.10; geringe bis Mittelwaare, $2.25—$4.75; „Spring Lambs," geringe bis beste, $3.00—$7.25.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery," extra, per Pfund	0.21½
Nr. 1, per Pfund	0.19½—0.20
Nr. 2, per Pfund	0.18 —0.18½
„Dairy", Cooleys, per Pfund	0.19
Nr. 1, per Pfund	0.18 —0.18½
Nr. 2, per Pfund	0.17½
„Ladles", per Pfund	0.18
Packwaare, frische	0.17
Käse—	
Rahmkäse, „Twines", per Pfund	0.10 —0.10½
„Daisies", per Pfund	0.10½ —0.10½
„Young American", per Pfund	0.10½—0.10¾
Schweizer, per Pfund	0.13½—0.14
Limburger, per Pfund	0.08
Brick, per Pfund	0.09 —0.09½
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen	0.14 —0.14½
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust (Kisten zurückgegeben)	0.14 —0.14½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, per Pfund	0.10½
do., junge, das Pfund	0.16 —0.22
Truthühner, per Pfund	0.11 —0.13
Enten, per Pfund	0.09 —0.10
Gänse, das Dutzend	4.00 —6.00
Geflügel (geschlachtet und zugerichtet)—	
Truthühner, auf Eis	0.12 —0.17
Hühner, per Pfund	0.10½ —0.13
Hühner, „Broilers," per Pfund	0.14 —0.17
Enten, gute bis beste, per Pfund	0.13 —0.14
Tauben, junge, das Dutzend	2.00 —2.25
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.06 —0.06½
75—90 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.07 —0.07½
75—125 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.08 —0.09
95—160 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.09½
Fische (frische)—	
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.14
Pickerel, per Pfund	0.04 —0.05
Hechte, per Pfund	0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund	0.01 —0.02
Perch, per Pfund	0.03 —0.04
Aale, per Pfund	0.06 —0.07

Frische Früchte.

Aepfel—	
„Ben Davis", per Faß	2.50 —4.00
„Baldwins", Nr. 1, per Faß	3.75 —5.00
„Winesaps"	3.25 —5.00
Neue, grüne, die Bushelkiste	0.50 —1.00
Zitronen—California, per Kiste	2.25 —3.00
Messina und Palermo, Kiste	3.00 —4.00
Orangen—Seedlings beste, p. Kiste	3.25 —3.75
California, Navels, per Kiste	4.50 —5.00
Bananen — per Gehänge	1.00 —1.75
Erdbeeren, 16 Quart Kiste	0.50 —1.40
Ananas, Havanas, per 100	6.00—15.00
do., Floridas, die Kiste	3.50 —3.75
Kirschen, saure, 16 Quarts	0.60 —0.85
süße 16 Quarts	0.75 —1.50
Stachelbeeren, 16 Quarts	0.85 —1.00
Himbeeren, schwarze, 24 Pt. Kiste	1.00 —1.25
rothe, 24 Pint Kiste	1.50 —2.25
Brombeeren, 24 Quarts	1.50 —2.00
Melonen, Wasser-M., 100 Stück	25.00—40.00
Calif. „Gems", per Crate	8.00
Texanische, ½-Bushel Korb	1.00

Gemüse.

Spargel, das Dutzend Bündchen	0.40 —0.60
Rothe Rüben, per Bushel	0.50 —0.60
Kraut, neues, per Crate	1.50 —2.50
Blumenkohl, hiesiger, per Kiste	0.25 —0.50
Mohrrüben, neue, per Bushel	0.75
Gurken, per Dutzend	0.30 —0.40
Zwiebeln, grüne, Bushel	0.25 —0.35
Zwiebeln, Bermuda, per Kiste	1.25 —1.50
Kopfsalat, hiesiger, per Kübel	0.25 —0.40
Blattsalat, per Kiste	0.10 —0.15
Sellerie, 8 bis 10 Bündchen	0.70 —1.00
Rüben, neue, per Bushel	0.25 —0.40
Spinat, hiesiger, per Kübel	0.60 —0.70
Erbsen, grün, 1½ Bushel Sack	1.25 —1.75
Tomaten, 4 Körbe	0.40 —0.80
„Pie Plant", das Bündel	0.07 —0.15
Radieschen, 100 Bündchen	0.50 —0.75
Bohnen:	
Grüne Schnittbohnen, p. Bushel	0.75 —1.25
Wachsbohnen, per Bushel	0.75 —1.00
Trockene Peas, auserlesene, Bushel	1.58 —1.60
„Medium"	1.52 —1.55
Braune schwedische	1.50 —1.65
Rothe „Kidneys"	2.15 —2.30
Kartoffeln, gute bis beste Rurals, per Bushel	0.62 —0.63
Geringere Sorten	0.55 —0.60
Neue, per Bushel	0.75 —0.85

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Fred Hemstreet, Margaret Peterson, 30, 19.
William L. Jansen, Alvina G. Delaney, 24, 21.
Joseph B. Jasper, Bridie A. Hietz, 20, 18.
Charles E. Warner, Emma F. Furst, 22, 21.
Patrick Gorman, Ellen Kiley, 30, 32.
Michael Samuels, Hattie Phillips, 27, 23.
John W. Ostermann, Elizabeth Mueller, 32, 19.
August Burg, Annie Johnson, 24, 22.
Bernard J. Schmerer, Carrie Schert, 31, 29.
Adolf Magel, Elizabeth Schneider, 35, 33.
C. R. Folson, Mamie Schwartz, 22, 26.
James B. Thomas, Ora K. Muntzinger, 25, 24.
Emil Lenke, Clara Buckholz, 23, 18.
John Bradshaw, Alice Clark, 29, 29.
Cornelius M. Healy, Mamie Sullivan, 29, 22.
Clarence Morgenstern, Bertha Rattin, 31, 23.
Fred Rapp, Minnie Payne, 26, 19.
Johnie Boggs, Minnie Scott, 22, 22.
Frank Plough, Bertha Ott, 21, 20.
James A. Williams, Lereda Reid, 23, 19.
Ward Mosher, Cora Tatman, 27, 20.
Charles M. Lebecke, Marie J. Lavery, 22, 20.
Ernest Meyer, Emilie Neumann, 22, 24.
Wilfred H. Ward, Kate Osborn, 23, 27.
Hubert F. Stary, Charlotte Novak, 27, 26.
J. Frank Maly, Emma C. Goff, 23, 33.
John Grabowski, Rose Lackowska, 27, 22.
Francis M. Enright, Agnes G. O'Brien, 23, 20.
George E. Stell, Annie G. Carroll, 20, 21.
John M. Denneniwald, Margaret Kramer, 37, 42.
Wojciech Kieca, Sophie Guzier, 22, 20.
Benjamin Kreja, Sophie Guziec, 22, 20.
George P. Whitney, Dora Johnson, 25, 21.
William M. Naught, Margaret Petrie, 30, 24.
Harold B. Brown, Mary A. Gannon, 27, 26.
Francis C. Howard, Bessie Weston, 21, 20.
Henry M. Walker, Ida Thorsen, 25, 22.
Frank S. Woods, Jennie M. Osborne, 28, 25.
John F. Stetzler, Anna M. Beckmann, 26, 22.
Jacob Batts, Emma Blesing, 33, 30.
Emil J. Weber, Elizabeth Madden, 24, 18.
Harry H. Daniels, Grace Porter, 26, 20.
James E. Golden, Sarah J. Chapman, 36, 28.
Reinder A. Krainer, Cornelia Althusins, 42, 33.
Alfred E. Peters, Katherine E. Hill, 33, 33.
Henry Operer, Coleske Forthing, 25, 23.
Charles Hiltwein, Jr., Elzow Gilson, 24, 22.
Charles Peterson, Mathilda Anderson, 30, 25.
John L. Wolf, Agnes Jacobs, 25, 22.
Michael J. Hommeding, Jennie Kallesczeski, 21, 19.
August F. Anderson, Kathryn Struckmeyer, 30, 25.
Luigi Bartuci, Mamie Corlieri, 22, 19.
Hans J. Ludwig, Jessie H. Smith, 28, 24.
Arthur E. Adams, Josephine Goranson, 28, 18.
James T. Wigginton, Ellen M. Binks, 26, 24.
Joseph Kraintz, Mary Slabe, 31, 20.
M. Alfred Ditch, Mirian Kenney, 23, 21.
J. Jerome Laughlin, Margaret Moriarty, 26, 27.
Charles Chasen, Pauline Eichen, 29, 24.
Frank Beluck, Susanna Lackora, 20, 18.
James H. Davidson, Alma Person, 27, 24.
Arthur Fuller, Eva Favour, 22, 24.
William J. Crot, Mae Martin, 21, 19.
Olaf Larson, Maud Bels, 24, 20.
George M. Stade, Rose Zombars, 23, 19.
Fred H. Home, Clara Eastman, 22, 21.
George F. Payne, Helen M. Hermes, 30, 25.
Meyer Lazar, Bessie Peskind, 26, 21.
Joseph Welfeld, Tina Weathmerer, 28, 20.
James E. Craig, Mamie Vasco, 21, 20.
Peter La Porte, Ida Johnson, 31, 32.
Louis Baumgardner, Mary Ronne, 28, 21.
L. R. Wilson, Winnifred Andrus, 21, 19.
Henri Marquerat, Mabel E. Amant, 28, 23.
Robert J. Stagg, Ethel H. De Lang, 26, 26.
William Kennelly, Celia Murphy, 57, 51.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an

J. Phillips, zweistöckiges Brickhaus, 6810 Loomis Str., $2400.
J. B. Caummey, zwei einstöckige Frame-Cottages, 1811—15 W. 59. Str., $3000.
C. Lindberg, einstöckiges Brickhaus, 11213 Michigan Ave., $2500.
H. Fasholz, ein- und zweistöckiger Brick-Anbau, 754 Cornelia Str., $2800.
F. W. Popp, zweistöckiges Framehaus, 1209 Schubert Ave., $1800.
M. C. Anderson, dreistöckiges Brick-Apartment-Gebäude, 937—939 Belleplaine Ave., $16,000.
Andreas P. Anderson, zweistöckiges Brickhaus, 1327 Dakin Str., $4800.
C. J. Olsen, dreistöckiges Brickhaus, 863 Clifton Ave., $6000.
J. W. Chladek, einstöckige Frame-Cottage, 935 Prairie Ave., $1700.
Goß Printing Preß Co., einstöckiger Brick-Anbau, 732 S. Paulina Str., $5000.
Chicago National Chutes Co., einstöckiges Brick Powerhouse, 1550—1511 Van Buren Str., $1600.
A. A. Wert, zweistöckiges Brickhaus, 1454 Castlewood Terrace, $10,000.
Frau J. Duntworth, einstöckiges Brickhaus, 6700 S. Green Str., $2000.
P. D. Dramond, anderthalbstöckige Frame-Cottage, 6551 Marshfield Ave., $2000.
P. D. Dramond, drei anderthalbstöckige Frame-Cottages, 6521—31—41 Marshfield Ave., $6000.
P. D. Dramond, anderthalbstöckige Frame-Cottage, 6540 Marshfield Ave., $1900.
P. D. Dramond, fünf anderthalbstöckige Brick-Cottages, 6506—14—24—36—46 Marshfield Avenue, $7500.
John T. Soderstrom, dreistöckiges Brickhaus, 10318 Avenue N, $5000.
A. Rasmussen, einstöckige Brick-Cottage, 6208 Honore Str., $1000.
Dr. E. Grove, zweistöckiges Brickhaus, 20 S. 52. Ave., $4000.
M. Schulz Co., vierstöckiger Brick-Anbau, 305—7—9 N. Morgan Str., $4000.

— Druckfehler. — Auf dem Fundbureau der Straßenbahnverwaltung wurden gestern zwei Damen o hren abgegeben. Die Verliererinnen wollen sich melden.

— Scheinbarer Widerspruch. — Alter Militär (aus seinen Kriegserinnerungen erzählend): — — — Die Plänkereien des Feindes machten mich schließlich so unmuthig, daß ich muthig vorging!

— Ein Bureauwitz. — Bureauvorstand (zu einem Angestellten): „Wo waren Sie denn schon wieder die vorige Woche? Der Chef war so erregt, daß er Sie sofort hinausgeworfen hätte, wenn Sie da gewesen wären."

— Vorbereitung. — Er: „Es ist ja unheimlich, wie viel Kaffee Du mahlen läßt!" — Sie (die ein Kränzchen abhalten will): „Ja, wir haben heute einen riesigen Stoff zu erledigen!"

Eine Hochzeit in Kairo.

Die Bewohner von Kairo haben den Luxus durch ihren einstigen Vizekönig Ismail kennen gelernt, und zeigen sich nun als gelehrige Schüler. Als im Jahre 1869 gelegentlich der Suezkanal-Eröffnung Ismail die Kaiserin Eugenie über die Marmortreppe des Ghezirepalastes hinaufführen durfte, bezeichnete er den Tag als den stolzesten und glanzvollsten seines Lebens. Die Kaiserin wollte bei den Pyramiden übernachten, und Ismail ließ auf einer riesigen Steinplatte ein Haus erbauen und luxuriös ausstatten; sie hatte den Wunsch, auszufahren, und zwölf prachtvolle Vierzüge standen bereit, umfi die hohe Frau und ihre Begleitung in die Wüste zu bringen, wo man auf kostbaren Teppichen lagerte und wo Kaffee, Thee, Früchte und Champagner u. s. w. servirt wurden. Man kann sich von den Kosten einen kleinen Begriff machen, wenn man hört, daß die Obstrechung allein 6,000 Pfd. Sterling betrug. Kaiserin Eugenie lebt als gramgebeugte Märtyrerin an der Riviera, über die Marmortreppe des Ghezirehpalastes eilen Kellner mit Whiskyflaschen und das Haus bei den Pyramiden steht leer und vergessen. Erhalten im alten Glanz wurden nur die Prachtkarossen von Kleber in Paris.

Ein reicher Zuckerfabrikant, der es dem einstigen Vizekönig gleich thun will, verheirathete vor einigen Wochen einen Sohn. In den frühen Nachmittagsstunden bewegte sich ein langer, prächtiger Zug durch die Straßen. Voran ein Regiment mit berittener Musikkapelle, dann ein marschirendes Spalier von Polizisten, zwischen dem drei vierspännige, goldstrotzende Wagen fuhren, die der Vizekönig dem Bräutigam zur Verfügung gestellt hatte. Die Karossen sind mit schweren, sammetnen, goldgestickten Decken behangen, damit kein unberufenes Auge die Insassen erblicken könne. Sie bringen die erst vierzehnjährige Braut in das Haus des Bräutigams.

Mit einbrechendem Abend begann das große Fest: der Empfang im Harem und in dem eigens erbauten Riesenzelte gegenüber dem Wohnhause. Das Zelt, ungefähr 600 Fuß lang, 300 Fuß breit und 75 Fuß hoch, war mit rothem, blauem und grünem Segeltuch bespannt; die Zufahrtsstraßen mit rothen Fahnen, Halbmond und Sternen dekorirt, und mit veritablen elektrischen Lustren taghell beleuchtet.

Herren der Verwandtschaft, in Tambulins (eine Art Gehrock mit Atlas-Revers) und einer Gardenie im Knopfloch, empfingen die Anwesenden. Der Bräutigam, umringt von Diplomaten und Ministern, wischte sich fast unausgesetzt den perlenden Schweiß von der Stirn. Der ganze Raum im Innern des Zeltes war ein einziger glänzender Salon, dessen Boden mit den kostbarsten Teppichen bedeckt war. Reichvergoldete Divans standen an den Wänden, und allen Ecken und Enden Gobelinfauteuils, Palmen und duftende Riesenbouquets. Das Ganze in ein Meer von Licht getaucht. Rechts vom Eingang produzirte sich eine arabische Sängertruppe, links spielte ein sehr gutes Orchester, und gaben italienische Opernsänger ein Konzert.

Um 11 Uhr Nachts wurden die Vorhänge zurückgezogen, und man blickte in einen neuen Raum, in dem das Buffet aufgestellt war. Auf einem 600 Fuß langen Tische waren die an die Zeiten Lucullus erinnernden Gaben ausgebreitet. Jeder der Hunderte von Gästen fand sein Kouvert, für Jeden stand eine Flasche Chablis, eine Flasche Bordeaux und eine Flasche Pomery bereit. Zigarren und Zigaretten gab es zu Tausenden. Die Damen der Diplomaten kamen aus dem Harem herüber, in dem ihnen alle Geschenke der Braut und des Bräutigams Omar, sogar dessen Hemd aus rosa Seide und echten Spitzen, gezeigt wurden, und erzählten Wunderdinge über die Kostbarkeiten. Während man hier tafelte, wurden in einem zweiten Zelt tausende von Armen gespeist, deren Johlen und Schreien einen ganz merkwürdigen Kontrast zu dem Konzert der Italiener bildete. Erst nach 2 Uhr Nachts trennte sich die Gesellschaft von dem Hochzeitsfest, dessen Kosten sich auf nahezu eine Viertel Million Dollars belaufen dürften.

Der Revolver in der Ofenröhre.

Einem etwas furchtsamen Familienvater in der Vorstadt von Halle, Giebichenstein, hat sein Revolver oder vielmehr sein Dienstmädchen, dem die Waffe in die Hände fiel, einen Streich gespielt, der leicht die schlimmsten Folgen hätte haben können. Nachdem wieder eine Nacht verflossen war, ohne daß Diebe eingebrochen wären, vergaß der sonst sehr Vorsichtige, den mit sechs Patronen geladenen Revolver vom Nachttisch wegzunehmen und einzuschließen. „Damit die Kinder nicht dran kämen", legte das Dienstmädchen beim Reinmachen das „gefährliche Ding" in die Ofenröhre, um später den Herrn darauf aufmerksam zu machen. Sie dachte aber nicht wieder an den Revolver, und es wurde mittlerweile der Ofen angeheizt. Am Abend begaben sich die Kinder in dem betreffenden Zimmer zur Ruhe, und sie mochten eine halbe Stunde geschlafen haben, als plötzlich rasch hintereinander drei Schüsse krachten. Erschreckt und nichts Gutes ahnend, stürzte der Besitzer in das Schlafzimmer, wo er nach hastigem Suchen die Waffe entdeckte. Sie aus der Ofenröhre reißen und völlig entladen, war eins. Wie sich herausstellte, hatte die große Hitze die Entladung der drei Schüsse verursacht, die nur wenige Linien über den Köpfen der schlummernden Kinder hinweggingen.